Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

26.3.1935 (No. 72)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Letzten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Rpf. Stellen-Gesuche u. -Angebote, Famil.- u. einspalt. Gelegenheits-Anzeigen v. Privaten ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeterzeile i. Textteil 55 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel C. Die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 26. März 1935.

Nummer 72

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 19 800. — **Beilagen:** Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D.-A. II. 35: 23 011.

Schreckensurteile in Kowno.

Vier Todesurteile, hohe Zuchthausstrafen und Vermögensbeschlagnahme im Memelprozeß.

DNB Kowno, 26. März. Am Dienstagvormittag gegen 10 Uhr wurde unter großer Spannung das Urteil des Kownoer Kriegsgerichts verkündet. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Emil Boll, Walter Prieß, Heinrich Wannagat und Emil Lepa zum Tode verurteilt worden sind. Es handelt sich hier um die Angeklagten des sogenannten Fememordes.

Die beiden Wallat, Johann und Ernst Wallat, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Führer der Sovog, Dr. Neumann und Bertuleit erhielten 12 Jahre Zuchthaus. Die beiden Angeklagten Kwanka, Ernst Rademacher, Brokoph, Riegel, Haak, Gran, Lappiens, Scheschkewitz erhielten je 10 Jahre Zuchthaus. Der Führer der christlich-sozialistischen Volksgemeinschaft, Freiherr von Saß, Baron Ropp, Rehberg, Gronenberg und acht andere Angeklagte wurden zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei den bisher Verurteilten wird das gesamte Vermögen beschlagnahmt.

Von den weiteren Angeklagten wurden Dreßler, Preikschas und Dr. Herbert Boettcher ebenfalls zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von 1½ bis 6 Jahren. Lediglich die beiden Spitzel und Kronzeugen Molinus und Kubbutat erhielten 1½ Jahre Zuchthaus, die in Gefängnisstrafen umgewandelt wurden. Gleichzeitig verkündete das Gericht, daß es für diese beiden ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen würde.

Es ist bezeichnend für die Methode der Urteilsfindung, daß gerade diese beiden, obwohl Molinus Geschäftsführer der Sowag war und mithin eine führende Rolle spielte, von dem Gericht in dieser Weise behandelt werden. Nur ganz wenige Angeklagte, bei denen es sich in der Hauptsache um Namensverwechslungen handelt, also um solche Männer, die überhaupt gar nicht auf die Anklagebank gehörten, oder um junge Leute von 16 und 17 Jahren, wurden freigesprochen.

Die Angeklagten nahmen das Urteil ohne jede große Bewegung und sehr ruhig hin. Man hatte aber allgemein den Eindruck, daß dieses entsetzliche Urteil von niemandem erwartet worden war.

Das Gerichtsgebäude und die umliegenden Straßenzüge machten am Dienstag vormittag den Eindruck eines großen Tages. Man hielt ein erheblichen Polizeiaufgebot auf der Straße, das die Menge, die sich dort versammelt hatte, sofort auseinandertrieb. Im Gerichtssaal war die militärische Bewachung erheblich verstärkt und auch auf die bisher auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten ausgedehnt. Die Diplomatenloge war überfüllt mit Vertretern ausländischer Staaten, hohen litauischen Richtern und Beamten.

Auf den Pressetribünen herrschte ein Andrang, der erheblich stärker als bei Eröffnung des Prozesses war. Der Zuschauerraum dagegen war nur wenig gefüllt, da nur wenige Zuschauer zu der Urteilsverkündung zugelassen worden waren.

Nach mehr als dreimonatiger Prozeßdauer hat das Kriegsgericht in Kowno jetzt das Urteil gegen die Memeldeutschen gefällt. Der Spruch des Gerichts ist furchtbar. Hier ist ein Zweckprozeß geführt worden, der von vornherein mit der Verurteilung der Angeklagten enden mußte. Denn das Ziel war ja, das Memeldeutschtum zu vernichten, die Organisationen, soweit sie vorhanden waren, zu sprengen und abschreckend zu wirken, damit niemand es mehr wagen sollte, sich zu seinem Deutschtum zu bekennen.

Was haben die Angeklagten schließlich getan? Sie haben von dem Recht Gebrauch gemacht, daß ihnen durch das Memelstatut, das ja schließlich die Unterschriften von vier Großmächten trägt, sichgestellt war. Sie haben die Pflege des deutschen Kulturgutes im Auge gehabt, wobei sie nach alter deutscher Art unter sich wieder uneins waren. Eine Gefahr für den Bestand des litauischen Staates konnte also schon aus dieser Uneinigkeit heraus nicht bestehen.

Dazu geisterte in die Anklage noch ein angeblicher Fememord hinein. Die Tatsache, daß ein Anhänger der Saß-Partei, Jesutti, gestorben war, ist unzweifelhaft. Erst kurz vor dem Urteil ist eine Aufklärung dahin erfolgt, daß er nach Deutschland flüchten wollte und während der Flucht einen Herzschlag erlitt. Entsprechend auch die Ergebnisse der Obduktion. Das Gericht aber hat sich nicht daran gehalten. Es hat die vier Angeklagten, die an diesem „Mord" beteiligt sein sollen, zum Tode verurteilt.

Eine menschliche Tragödie, die sich da in Kowno abgespielt hat! Auf die Frage des Vorsitzenden, wer die litauische Sprache nicht beherrsche, hat sich der größte Teil der Angeklagten erhoben. Trotzdem haben sie noch zum Teil fast einjähriger Untersuchungshaft sich vor einem litauischen Gericht in einem litauischen Verfahren rechtfertigen müssen, rechtfertigen zu einer Anklage, der das Zeichen der Unwahrhaftigkeit auf der Stirn geschrieben stand.

Was in der Voruntersuchung alles vorgefallen ist, darüber schweigen die Gewölbe des Gefängnisses. Aber die Einzelheiten, die bekannt geworden sind, sind grauenhaft genug. Soweit Geständnisse vorlagen, sind sie zweifellos unter starker Mißhandlung an den Angeklagten abgepreßt worden. Sie sind in der Verhandlung zurückgenommen worden. Auch die Belastungszeugen fielen um, so daß tatsächlich die Anklage zusammenbrach. Die angeblichen Waffensammlungen der Angeklagten stellten sich als militärisch wertlos heraus.

Aber das alles hat das Gericht nicht gehört. Es kam ja nicht auf die kriminelle Seite, sondern auf das politische Ergebnis an. Es sollte ein Exempel statuiert werden. Die Widerstandskraft der Memeldeutschen sollte gebrochen werden.

Ein Schrei der Entrüstung wird durch das ganze deutsche Volk gehen, müßte eigentlich durch die ganze Welt gehen! Wir wissen, daß die Signatarmächte wiederholt in Kowno zur Mäßigung rieten. Es hat nichts genützt. Litauen fühlte sich stark genug, Recht und Gerechtigkeit verhöhnen zu können. Ein Schlag gegen das Deutschtum, das von seinem verbrieften Recht Gebrauch gemacht hat, sollte geführt werden.

Wir können nicht glauben, daß damit das letzte Wort gesprochen ist. Es ist wahrscheinlich und verständlich, daß auch in den Verhandlungen mit den englischen Ministern das Schicksal des Memeldeutschtums und das Schicksal dieser unglücklichen Memeldeutschen zur Sprache gebracht worden ist. Wir dürfen erwarten, daß die Großmächte zu ihrem Wort stehen und nicht zulassen, daß Menschen hinter Zuchthausmauern verschwinden, nur weil sie international gewährleistete Rechte vertraten, denn das ist der stärkste Schlag, der gegen die Befriedung Europas geführt werden könnte.

15 Explosionsopfer bei Charbin.

Anschlag auf den Zug Charbin — Hsinking geplant?

Charbin, 26. März. Durch Explosion eines Munitionslagers bei Charbin wurde das ganze Pulvermagazin und eine Anzahl kleinerer Gebäude vollkommen zerstört. Man führt die Explosion auf einen Anschlag zurück, der anscheinend auf den ersten Zug geplant gewesen ist, der nach Uebernahme der nordmandschurischen Bahn durch Mandschukuo von Charbin nach Hsinking abgehen sollte. Im Zuge befanden sich viele hohe Staatsbeamte, unter ihnen der Verkehrsminister Ting, Generalleutnant Dischio, der Stabschef der Kwantung-Armee, und der Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Graf Hayaschi.

Die japanische Feldgendarmerie und mandschurische Schutzpolizei hat mehrere Personen verhaftet, die in Verbindung mit der Explosion des Munitionslagers bei Charbin gebracht werden. Bisher sollen bei der Explosion etwa 15 Soldaten getötet worden sein.

Die Sandsturmschäden in USA. / 5 Tote.

Kansas-City, 26. März. Unaufhörliche Sandstürme toben weiter über Oklahoma, Colorado, Kansas, Arkansas und Texas. In Südost-Colorado werden Hunderttausende mit Flugsand meterhoch bedeckte Hektar Land als für 100 Jahre total verloren angesehen. Allein von hier müssen 50 000 Stück Vieh, die vor Hunger zu schwach zum Fußtransport sind, mittels der Eisenbahn und Lastautos nach Weidegründen abtransportiert werden. Die Regierung beabsichtigt, zu einer großzügigen Hilfe 20 000 Traktoren, Saatgetreide, Lebensmittel, Viehfutter und Darlehen zur Umsiedlung bereit zu stellen. In Oklahoma gab es während des Wochenendes infolge des Sandsturmes fünf Tote. Eine Besserung ist nicht in Aussicht.

Bilder vom englischen Ministerbesuch in Berlin.

Rechts: Begrüßung des englischen Außenministers Sir John Simon durch Reichsaußenminister v. Neurath auf dem Flughafen Tempelhof. — **Links:** Auf dem Wege zur Konferenz in der Reichskanzlei: Sir John Simon, Eden und Botschafter Phipps (von links nach rechts) verlassen die englische Botschaft, um sich zum Führer zu begeben. — **Mitte:** In der Reichskanzlei (von links nach rechts): Sir John Simon, der Adjutant des Führers, Brückner, Lordsiegelbewahrer Eden, Reichsaußenminister v. Neurath und Botschafter Phipps. Bild: Dr. Selle-Eysler.

Am 2. Tag der Berliner Konferenz.

Ost- und Donauraumpaktfrage behandelt / Heute Rüstungsproblem und Gleichberechtigung. Simon über den Verlauf befriedigt / Besorgnis und Hetze in Paris.

DNB. **Berlin, 26. März. Am Dienstag 10.15 Uhr vormittags wurden in der Reichskanzlei die Besprechungen mit den englischen Regierungsvertretern im gleichen Kreise wieder aufgenommen und fortgesetzt.**

Der bisherige Verlauf.

m. **Berlin,** 26. März. **(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)** Die Besprechungen des Führers mit den englischen Ministern haben am Montag fast den ganzen Tag gedauert. Der äußere Rahmen ist der gewesen, daß die beiden Minister Simon und Eden in Begleitung des englischen Botschafters Phipps kurz nach zehn Uhr in der Reichskanzlei erschienen und vom Führer in Gegenwart des Reichsaußenministers von Neurath und des Sonderbeauftragten für Rüstungsfragen von Ribbentrop empfangen wurden. Gegen halb zwei Uhr wurde eine Mittagspause eingeschaltet, an die sich eine kurze Spazierfahrt und ein Spaziergang der englischen Gäste anschloß, während der Reichskanzler mit einigen Ministern das Mittagsmahl einnahm. Gegen vier Uhr wurden die Besprechungen fortgesetzt und kurz vor sieben Uhr auf Dienstag vertagt.

Das amtliche Kommuniqué ist sehr kurz gehalten und beschränkt sich bewußt auf einige wenige Tatsachen. Es lautet: „Der Führer und Reichskanzler empfing am Montag vormittag den britischen Außenminister Sir John Simon und Minister Anthony Eden im Beisein des Reichsaußenministers Frh. von Neurath und des britischen Botschafters Sir Eric Phipps. Besprechungen fanden statt sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag über einige der Fragen, die in dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar erwähnt worden sind. Die Besprechungen werden im Laufe des Dienstag vormittag wieder aufgenommen werden."

Diese Kürze ist eine Selbstverständlichkeit, denn die ganze Art dieser vertraulichen Besprechungen war ja von vornherein so gedacht, daß die Engländer eine Erkundungsfahrt unternehmen wollten, deren Aufgabe es war, daß die englische und die deutsche Regierung sich über ihre Stellungnahme und ihre Motive unterrichten und die im Londoner Programm in Aussicht genommenen Vereinbarungen in aller Offenheit durchsprechen wollten. Nach den Angaben Sir John Simons, die er vor seiner Abreise in London gemacht hat, war in Aussicht genommen, daß zunächst über die Rüstungsfragen gesprochen werden sollte und dann anschließend über die übrigen Probleme. Diese Reihenfolge ist aber nicht innegehalten worden.

Wie man hört, ist am Montag über den Ostpakt und den Donaupakt beraten worden, während die übrigen Themen für den Dienstag vorbehalten sind.

Vorausgegangen war eine Aussprache über die allgemeinen Aussichten der deutschen und der englischen Regierung von der Lage in Europa, die sich nach dem, was man hört, durch große Offenheit auszeichnete. Von englischer Seite sind einige Fragen gestellt worden, deren Beantwortung offenbar eine Reihe von Unklarheiten und Mißverständnissen beseitigt hat. Die deutsche Regierung dürfte darauf hingewiesen haben, daß die Befriedung des Ostens durchaus in der Richtung unserer Politik liegt, daß wir aber Verträge ablehnen, durch die wir in Streitigkeiten hineingezogen werden können, mit denen wir an sich nichts zu tun haben. Deshalb bestehen bei uns Bedenken gegen das vorgeschlagene regionale Abkommen mit Garantien auch von Staaten, die territorial mit dem Osten nicht verbunden sind. Gerade durch ein solches kompliziertes System können unter Umständen neue Konflikte geschaffen werden, zumal bei dem heute bereits bestehenden System der Bündnisse deren Reichweite undurchsichtig ist. Auch über einen Donaupakt an sich ist die deutsche Regierung bereit, zu reden. Sie wehrt sich nur gegen einen Vertrag, der eine dauernde Entfremdung zwischen Deutschland und Oesterreich im Gefolge haben könnte oder müßte. Es muß selbstverständlich ebenso ausgeschlossen sein, daß ein solcher Donaupakt anderen Staaten die Handhabe gibt, sich in die innerösterreichischen Verhältnisse einzumischen und dadurch den Begriff der österreichischen Unabhängigkeit illusorisch zu machen.

Die englischen Minister haben nach Abschluß der Verhandlungen am Montag die internationale Presse empfangen, haben sich aber in ihren Mitteilungen auf wenige Sätze beschränkt, die dem Inhalt des amtlichen Kommuniqués entsprechen. Sie haben aber im engeren Kreise angedeutet, daß sie Verständnis für die meisten von deutscher Seite vorgebrachten Bedenken hätten und haben sich über den Gesamtverlauf des ersten Tages befriedigt geäußert. Auch von anderer englischer Seite wird betont, daß

der ehrliche Wille vorhanden sei, in der Aussprache die sichere Grundlage für einen wirklichen Frieden in Europa zu finden.

Man hofft, die Besprechungen bis zum Dienstag abend zum Abschluß zu bringen, es ist aber möglich, daß sie auch am Mittwoch vormittag fortgesetzt werden.

Vierjahresprogramm in Ungarn.

Budapest, 26. März. In einer gestern in einer Budapester Wählerversammlung gehaltenen Rede sagte Ministerpräsident Gömbös, daß das nach den Wahlen im Zeichen der Reformen und der Erneuerung zusammentretende Parlament nicht von kurzer Lebensdauer sein solle und womöglich alle mit dem Reformgedanken im Zusammenhang stehende Aufgaben zu lösen haben werde. Deshalb sei auch im Ministerrat, der bei der Ausschreibung der Neuwahlen abgehalten worden sei, ein Arbeitsprogramm für vier Jahre ausgearbeitet worden, das dem neuen Parlament vorgelegt und die im Rahmen der einzelnen Ressorts zu verwirklichenden Aufgaben enthalten werde

Die europäische Lage, so betonte Gömbös weiter, betrachte er als außerordentlich schwierig, weil jene, die die europäische Krise lösen wollten, nicht den Kern der Frage suchten, sondern auf taktischer Grundlage immer daran dächten, wie man anderen Nationen knebeln könne. Derjenige, der die europäische Frage wirklich lösen wolle, soll die Ungerechtigkeiten und die Demütigungen beseitigen, die den sogenannten besiegten Staaten auferlegt worden seien.

Das Westecho zu Berlin.

Optimismus in London.

S. **London,** 26. März. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** Ueber den ersten Tag in Berlin wurden in später Abendstunde des Montag in London folgende Nachrichten bekannt, die aus halbamtlicher Quelle stammen dürften:

„Der gestrige Verhandlungstag sei sozusagen der „Tag Deutschlands" gewesen. Der Führer habe seinen englischen Gästen am Vormittag die deutschen Einwendungen gegen den Ostpakt in der französisch-russischen Formulierung auseinandergesetzt und erklärt, daß die Reichsregierung befürchte, durch diesen Pakt in Konflikte verwickelt zu werden, die Deutschland nichts angehen. Hitler habe ferne auf die kommunistische Gefahr und Deutschlands besondere Rolle als Bollwerk gegen den Bolschewismus hingewiesen. Während der Mittagspause habe der Führer eine Konferenz mit den Reichsministern Göring, Goebbels und von Blomberg gehabt.

Der Nachmittag sei in erster Linie dem Problem des Donaupaktes gewidmet worden, wobei der Führer den deutschen Standpunkt ausführlich erläuterte. Der britische Außenminister sei aber schon gestern in der Lage gewesen, auf zwei wichtige Fragen direkte Antworten zu bekommen:

1. Deutschland betrachte die zahlenmäßige Größe seiner Armee unter gewissen Voraussetzungen als eine offene Frage;

2. Die Rückkehr des Reiches in den Völkerbund ist möglich, falls der französische Appell an den Völkerbund wegen der deutschen Wehrpflicht baldigst erledigt werden könne.

Diese englische Information — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — wird zweifellos in der britischen politischen Oeffentlichkeit größten Eindruck machen, da gerade diese beiden Fragen den Engländern selbst viel mehr am Herzen liegen als die übrigen Konferenzthemen. Nach den gleichen Quellen wird der heutige Tag in erster Linie der allgemeinen Wehrpflicht und den Rüstungen gelten.

Der englische Rundfunk bezeichnete Montag abend die Stimmung der englischen Minister in Berlin als optimistisch.

„Daily Telegraph" führt in einem Leitartikel über die Berliner Besprechungen u. a. aus, Zweck dieser Besprechungen sei nicht, die Ansichten der britischen Regierung mit denen Hitlers in Uebereinstimmung zu bringen, sondern festzustellen, ob die Ansichten beider Länder nicht irgendeine gemeinsame Grundlage hätten, die durch einen vernünftigen Gedankenaustausch erweitert werden könne. Die guten Wünsche, die in der deutschen Presse ausgedrückt worden seien, hätten einige praktische Unterstützung durch die Versicherung gefunden, daß Deutschland noch immer zur Unterzeichnung einer Abrüstungskonvention bereit sei. Allerdings würde diese Versicherung willkommener sein, wenn sie nicht durch Vorbehalte bezüglich der besonderen Bedürfnisse jedes Landes begleitet wären.

In ähnlicher Weise begrüßt „Daily Telegraph" die Andeutung, daß

Deutschland bereit sei, im Falle der Anerkennung völliger Gleichberechtigung in den Völkerbund zurückzukehren.

Auch daß Deutschland hinsichtlich des Luftpaktes einer Zusammenarbeit nicht völlig abgeneigt sei, müsse dankbar anerkannt werden. Die Aussichten des Donaupaktes schienen etwas besser zu sein, doch sei die Lage hinsichtlich Osteuropas alles andere als hoffnungsvoll. Beide Pakte aber seien unentbehrlich für ein wertvolles Ergebnis der westeuropäischen Verhandlungen. Die britische Politik richtete sich gegen Bedrohungen des europäischen Friedens an jeder Front.

„Daily Mail" erhebt in einem Leitartikel Einspruch gegen den Gedanken des Abschlusses irgendeines Paktes zwischen der britischen Regierung und Moskau und erklärt, eine Einkreisungspolitik, die von mancher Seite befürwortet werde, würde Europa keine Sicherheit geben. Das Blatt erinnert an den siebenjährigen Krieg, wo eine Koalition von Mächten gegen Preußen zu Felde zog, ohne ihr Ziel zu erreichen, und sagt, es sei gut, daran zu denken, daß das Deutschland von 1935 von demselben Geist erfüllt sei wie das Preußen von 1756, und daß die Deutschen, wenn sie heute auf dieselbe Probe gestellt werden würden, dieselbe Widerstandskraft entwickeln würden.

Wenn es Frieden zwischen Deutschland und dem Rest der Welt geben solle, müßten von einsichtigen Staatsmännern sofort gewisse Schritte unternommen werden; zu denen gehöre die Beseitigung der internationalen Aufsicht über die deutschen Flüsse Elbe, Oder und Memel, einer Aufsicht, die ein stolzes Volk empören müsse.

„Evening News" nennt in einem Leitartikel den Ostpakt die unbekannte Größe der Berliner Konferenz. Es sei nur zu verständlich, wenn sich Deutschland jedem Abkommen widersetze, das von dem guten Willen Sowjetrußlands abhänge. Das einzige vernünftige Ziel, das zurzeit erreicht werden könne, sei ein Dreibung zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland, denn diese drei Länder hätten keine entgegengesetzten Interessen. „Warum", so fragt das Blatt, „sollen die Aussichten einer gütlichen Verständigung durch ein Hineinziehen Sowjetrußlands oder irgendeines anderen Oststaates verdorben werden? Deutschlands Beziehungen zu seinen Nachbarn sind seine Angelegenheit." Die „Evening News" widerspricht zum Schluß entschieden der Auffassung, als ob Deutschland auf unvernünftigen oder überspannten Forderungen bestehe. Auch der liberale „Star" wendet sich gegen die Behauptung, daß die deutschen Ansprüche und die Haltung Englands und seiner früheren Verbündeten unversöhnlich seien. In einer redaktionellen Notiz schreibt dasselbe Blatt, daß die Entrüstung Mussolinis über die deutsche Aufrüstung seltsam sei, denn der Duce selbst habe noch vor einem Jahr Deutschland ermutigt, eine Armee von 300 000 Mann zu fordern.

Besorgnis und Hetze in Paris.

T. **Paris,** 26. März. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** Man glaubt heute in Paris weitgehende Informationen über die deutsch-englischen Verhandlungen in Berlin zu haben, insbesondere was die sachlichen Vorschläge des Reiches gegenüber England betrifft. Der Berichterstatterin des „Oeuvre" zufolge würden diese Angebote genügen, um England zu überzeugen, daß Deutschland zu Konzessionen bereit ist und daß es allein Frankreich sei, das mit seiner Allianzpolitik, vor allem der mit Sowjetrußland, jede europäische Zusammenarbeit unmöglich macht. Das Blatt spricht weiter davon, daß die deutschen Angebote dem englischen Kabinett erlauben könnten, auf die französische Regierung einen starken Druck auszuüben un

Frankreich bei der Stresaer Konferenz gewissermaßen vor die Wahl der Zusammenarbeit mit England oder Sowjetrußland zu stellen.

Besonders über die Wendung, die die Ostpaktfrage und damit zugleich die russische Frage in Berlin nehmen könne, zeigt man sich in Paris beunruhigt. Es wird ausdrücklich berichtet, daß „Simon mehrfach durch Kopfnicken die Ausführungen des Führers über die Unmöglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Sowjets bestätigt habe".

Ueber die Behandlung der österreichischen Frage und des Donaupaktes in Berlin sieht man in Pars heute noch nicht klar, vor allem über die Definierung des Nichteinmischungspaktes. Die deutschen Konzessionen glaubt man zu sehen in einer Zustimmung zur Rüstungsbegrenzung.

Der gesamte Eindruck in Paris heute ist, daß „Hitler durch das große Spiel der Konzessionen England zu einer Stellungnahme veranlassen wird, die keineswegs mit dem englisch-französischen Uebereinkommen im Londoner Protokoll übereinstimmt."

Im übrigen betreibt die französische Rechte heute eine erhöhte Propaganda für Vorverlegung der Laval-Reise nach Moskau vor der Stresaer Konferenz.

„Le Jour" versteift sich zu der Behauptung, Deutschland wolle England bestimmen, mit ihm gemeinsame Sache zu machen und zu Zweien über Fankreich herzufallen. (!)

Memelland und Alt-Litauen.

Das Memelland gehört zum geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet. Auch jener Teil der bodenständigen Bevölkerung, der sich zu Hause der eigenen Mundart bedient, fühlt sich mit Ostpreußen und der gesamtdeutschen Kulturgemeinschaft verbunden. Es wurde die Tragik des Memellandes, daß die Genfer „Weltverteiler" seine Eroberung durch Litauen zuließen, obgleich dieser Staat schon in Polangen, das er von Lettland durch Tausch erworben hatte, einen Zugang zum Meere besaß. Zwar wurde dem Memelland politische Selbstverwaltung durch das „Memelstatut" förmlich „verbürgt", aber tatsächlich durften altlitauische Einwanderer immer wieder die bodenständige Bevölkerung des Memellandes bedrücken und fast zur Verzweiflung treiben. Verhängnisvoll wurde die jahrelang gezeigte Gleichgültigkeit des Binnendeutschtums gegen das Deutschtum in Altlitauen, das besonders an der ostpreußischen Grenze stark ist oder doch war. Dadurch, daß unser Binnenland staatlich volksdeutsch dachte und deshalb die Deutschen hinter der ehemaligen Grenze von 1918 erst in zweiter Linie sah, kam Alt-Litauen zu der Annahme, man könne ungestraft Deutsche entdeutschen, ohne auf die Geschlossenheit des deutschen Hundertmillionenvolkes zu stoßen...

Flandin lobt Rußland

als Beispiel nationaler Einheit und enttäuscht die französische Rechte.

T. **Paris**, 26. März. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** Wenn die gestrige Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten, die als offizieller Auftakt der Regierung zur Wahlkampagne zu werten ist, interessant erscheint, dann weniger wegen der Worte, die Flandin gesprochen, als wegen die, die er nicht gesprochen hat. Frankreich erwartete von dieser Rede, für die seit Tagen in der gesamten Presse Propaganda gemacht wurde, sowohl ein außenpolitisches als auch ein innenpolitisches Programm. Die Außenpolitik hat nun Flandin anscheinend in dem Bestreben, den Berliner Verhandlungen nicht vorzugreifen, überhaupt nicht angeschnitten. Auf dem Gebiete der Innenpolitik beschränkte er sich wieder auf einen Aufruf an die französische Bevölkerung zur nationalen Union. Man hatte mit der Behandlung eines in der letzten Zeit wieder in den Vordergrund getretenen Projektes gerechnet, mit der Verschmelzung des demokratischen Zentrums und der Radikalsozialisten zur gemeinsamen Wahlkampagne, und so zur Schaffung der großen „dritten Partei" zwischen der rechten und der linken Flügelgruppe. Aber Flandin hat es für angezeigt gehalten, sich auf keine innenpolitischen Einzelheiten einzulassen, dagegen hat er es für gut gehalten,

Sowjetrußland den Franzosen als leuchtendes Beispiel nationaler Einigkeit hinzustellen,

was ihm von einem Teil der heutigen französischen Presse heftige Kritik eintrug.

Im allgemeinen scheint vor allem die Rechte stark von dieser Rede — besonders wohl von den fehlenden außenpolitischen Ausfällen — enttäuscht, und das „Echo de Paris" schreibt: „Der Ministerpräsident ersetzte durch bittere und kühne Worte den glänzenden patriotischen Hauch, den man von ihm erwartete. Wieder eine enttäuschende Rede Flandins!"

Flandin hielt diese Rede bei der Einweihung des neuen Rathauses in Perpignon.

Frankreichs Flottenbauprogramm.

Von der Kammer verabschiedet / Neue Rüstungskredite.

T. **Paris**, 26. März. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** Die französische Kammer hat gestern den Abschnitt des Flottenbauprogramms für das Jahr 1935 genehmigt. Er umfaßt den Bau eines Linienschiffes von 35 000 Tonnen und den zweier Torpedoboote von je 1700 Tonnen. Das Linienschiff wird 785 Millionen Francs kosten, die beiden Torpedoboote zusammen 148 Millionen Francs. Außerdem wird im französischen Marineprogramm noch für den Januar die Kiellegung eines zweiten 35 000-Tonnen-Linienschiffes vorgesehen.

Das Regierungsprojekt wurde **mit 450 gegen 125 Stimmen angenommen.**

Auf eine Anfrage, warum eine so große Einheit von 35 000 Tonnen gebaut würde, antwortete der Berichterstatter der Marinekommission, daß alle anderen Länder diese im Washingtoner Abkommen vorgesehene Höchsttonnenzahl beim Bau ihrer Schiffe angewandt hätten und daß Frankreich sich in diesem Punkte nicht unterlegen zeigen dürfe. Diese großen Linienschiffe entsprächen allen aktuellen Forderungen, kosteten weniger als leichtere Panzerkreuzer, seien keinesfalls schneller im Kampf außer Gefecht zu setzen als Einheiten von geringerer Tonnage. Auch der Marineminister wies in seiner Rede auf die Vorzüge der 35 000-Tonnen-Linienschiffe hin, die den „am wenigsten verwundbaren und am wirksamsten zur Verteidigung geeigneten Schiffstyp darstellen". Auf die Angriffe, daß er der Marineluftfahrt nicht genug Aufmerksamkeit zuwende, erwiderte Marineminister Pietri, daß „die französische Marinefliegerei sich auf dem Weg schnellen Fortschrittes befinde, aber man möge andererseits nicht die Bedeutung der Marineflugwaffe überschätzen, die niemals den Wert eines 35 000-Tonnen-Linienschiffes ersetzen könnte".

Der marxistische „Populair" will wissen, daß der am Dienstag zusammentretende Ministerrat möglicherweise über einen großen Staatskredit bei der Bank von Frankreich Beschluß fassen werde. Um einen Teil der erhöhten Militärausgaben zu decken, soll Flandin daran denken, für den Staat bei der Bank von Frankreich Vorschüsse zu beantragen, die nach Schätzungen unterrichteter Kreise sich auf 3 Milliarden Franken belaufen sollen. Diese Maßnahme sei durch den schlechten Absatz der aufgelegten Schatzbonds erforderlich geworden.

Das Budget des passiven Luftschutzes.

Die Kammer verabschiedete ferner mit 451 gegen 11 Stimmen den Gesetzesvorschlag über die Organisierung der passiven Luftverteidigung, wonach der Staat 99 v. H. der Kosten für den Bau von bomben- und gassicheren Unterständen trägt, während die Gemeinden sich mit 1 v. H. zu beteiligen haben. In der vorhergehenden Aussprache wiesen verschiedene Redner auf die Unzulänglichkeit der bisherigen Regelung hin und unterstrichen die Notwendigkeit der Anlage einer größeren Anzahl von Unterständen. Ein sozialistischer Abgeordneter schätzte die Gesamtausgaben auf etwa 4 Milliarden Franken.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Kammer betonte: Die Welt wisse, daß Frankreich niemals einen Krieg erklären werde. Man müsse aber leider mit der Möglichkeit rechnen, angegriffen zu werden. Der ehemalige Luftfahrtminister Pierre Cot erklärte in seiner Eigenschaft als Berichterstatter des Luftfahrtausschusses, daß das Gesetz so schnell wie möglich verabschiedet werden müsse, da es sich um eine Maßnahme der Landesverteidigung handele. Der Luftfahrtausschuß sei jedoch der Ansicht, daß die passive Verteidigung im Luftkrieg keine große Wirksamkeit habe. Die aktive Verteidigung sei die einzig wirksame Verteidigung. Daher sei der Luftfahrtausschuß der Ansicht, daß die Flugzeugabwehr-Artillerie und die gesamte aktive Verteidigung in der Hand des Luftfahrtministers zusammengefaßt werden müßten.

Belgiens neue Regierung.

Ueberwiegender Einfluß der Sozialisten und Katholiken im Kabinett Zeeland.

△ **Brüssel**, 26. März. Der stellvertretende Gouverneur der Nationalbank, Paul van Zeeland, hat die Verhandlungen über die Regierungsbildung am Montag spät abends im wesentlichen abgeschlossen.

Die vorläufige Ministerliste, an der sich etwas Wesentliches nicht mehr ändern dürfte, sieht folgendermaßen aus:

Ministerpräsident u. Außenminister: van Zeeland (Kath.),
Landesverteidigung: Devèze (liberal),
Justiz: Soudan (Sozialist),
Wirtschaft: van Isacker (Katholik),
Finanzen: Max Leo Gérard (liberal),
Oeffentl. Arbeiten und Arbeitslosigkeit: De Man (Soz.),
Arbeit und Sozialfürsorge: Delattre (Sozialist),
Verkehr, Post und Rundfunk: Spaak (Sozialist),
Kolonien: Rubbens (Katholik),
Landwirtschaft: de Schryver (Katholik),
Unterricht: Bovesse (liberal).
Minister ohne Geschäftsbereich: Vandervelde (Soz.), Hymans (liberal) und ein noch nicht bekannter Vertreter der Katholischen Partei.

Als Innenminister ist Bus de Warnaffe (Katholik) in Aussicht genommen.

Japan vom Völkerbund losgelöst.

DNB. **Tokio**, 26. März. Das japanische Kabinett hat Kenntnis von einer Erklärung des Außenministers Hirota genommen, wonach mit dem heutigen Tage alle japanischen Verpflichtungen zum Völkerbund gelöst sind. Ueber die künftigen Beziehungen Japans zum internationalen Arbeitsamt liegen bisher noch keine Beschlüsse der japanischen Regierung vor.

„Billige Wurst" in der Sowjetunion.

Moskau, 26. März. Das Volkskommissariat für Ernährung veröffentlicht heute eine Preisliste für Wursterzeugnisse in der Sowjetunion. Danach kostet ein Kilogramm Wiener Würstchen 28 Mark, Schlackwurst 24 Mark, ein Kilogramm Schinken 48 Mark, ein Kilogramm Gänsebrust 38 Mark. Es handelt sich hierbei um amtliche Preise. Auf dem Privatmarkt werden diese Waren noch höher gehandelt.

Neuer Zündstoff Rom—Addis Abeba.

Grenzzwischenfall in Eritrea / Italienischer Protest / Eine abessinische Erklärung.

ob. **Rom**, 26. März. **(Drahtbericht unseres Vertreters.)** Nachdem in Rom in den letzten Tagen die abessinische Frage vor dem stürmischen Ablauf der europäischen Entwicklung ein wenig in den Hintergrund getreten war, ist gestern plötzlich wieder ein neuer italienisch-abessinischer Grenzzwischenfall bekanntgegeben worden, der sich in der Nacht vom 23. zum 24. März ereignet hat. Zur Abwechslung hat diesmal die Schießerei nicht in Somaliland, sondern in Eritrea stattgefunden. Wie die italienische Mitteilung besagt, ist 300 Meter diesseits der italienischen Grenze eine zahlreiche Truppe bewaffneter Abessinier in der Nähe von Omager einer Truppe italienischer Karabinieri begegnet. Der Anführer der italienischen Abteilung forderte die Abessinier auf, sich sofort zurückzuziehen, worauf diese mit Gewehrfeuer erwiderten. Auch die Italiener erwiderten das Feuer, und die Abessinier ließen einen Toten, zwei Gewehre und 60 Kartuschen auf dem Kampfplatz zurück.

Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba hat bei der äthiopischen Regierung sofort einen formalen Protest wegen Grenzverletzung eingelegt, und hat sich Entschädigungsforderungen vorbehalten. Der italienische Vizebrigadier, der seinerseits das Feuer erwiderte, und schwer verwundet wurde, hat eine Auszeichnung erhalten.

Es ist dieses seit dem vor wenigen Tagen gemeldeten Raub von 100 Kamelen durch die Abessinier in kürzester Zeit der zweite Grenzzwischenfall. Es ist jedoch der erste Zwischenfall dieser Art, der an der Grenze zwischen Eritrea und Abessinien stattgefunden hat.

Jesus Afework, der kaiserlich-äthiopische Gesandte beim Quirinal, überreichte gestern den römischen Vertretern der ausländischen Presse folgende Mitteilung:

Aus Addis Abeba wird offiziell gemeldet, daß von abessinischer Seite keinerlei Truppen längs der italienischen Grenze zusammengezogen sind. Die abessinische Regierung hat diese Haltung eingenommen, um dem Völkerbund einen Beweis ihres festen Friedenswillens zu liefern, von dem sie heute wie stets erfüllt ist. Ferner will Abessinien damit zeigen, daß es gegenüber der Bedrohung seiner Unabhängigkeit durch die umfangreichen militärischen Maßnahmen Italiens gewillt ist, seine gerechte Sache ganz in die Hände des Völkerbunds zu legen. Da die abessinische Regierung in Europa und in der Welt kein eigenes Presseorgan besitzt, möchte sie allen jenen großen und kleinen Zeitungen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, die gegenüber Abessinien eine ehrliche unparteiische Haltung eingenommen haben, ganz gleich in welchem Lande diese Zeitungen erscheinen. Ein Land ohne Zeitungen gleicht einem Menschen, der Ohren hat zu hören, dem aber die Zunge fehlt, um zu sprechen. Wir sind gezwungen, alle Lügen anzuhören, die unsere Verleumder gegen uns ausstreuen, ohne daß wir ihnen darauf erwidern könnten. Aber unsere Geduld ist groß und unser Glaube an Wahrheit und Gerechtigkeit ist noch viel größer.

Munitionslager bei Kragujewatz explodiert.

— **Belgrad**, 26. März. Montagmittag ereignete sich in einem Munitionslager in der Nähe von Kragujewatz eine schwere Explosion infolge Unvorsichtigkeit beim Transport von Geschossen. Ein Munitionsmagazin wurde vernichtet. In Kragujewatz wurden durch den Luftdruck zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge wurden zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt. Der Sachschaden beträgt über 100 000 Mark.

Ueberschwemmungskatastrophe in China.

100 000 Flüchtende. — 20 000 Ertrunkene?

△ **Schanghai**, 26. März. China ist wiederum von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Durch Deichbrüche ist das Gebiet des Gelben Flusses zwischen den Provinzen Honan und Hupei in riesiger Ausdehnung überschwemmt worden. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf 20 000. Etwa 100 000 Menschen befinden sich auf der Flucht vor den Fluten. Den Sachschaden berechnet man auf 40 Millionen Dollar.

Werkprobefahrt „Graf Zeppelins".

≡ **Friedrichshafen**, 26. März. „Graf Zeppelin" ist Montag gegen 16 Uhr bei sonnenklarem Frühlingswetter nach beinahe dreimonatiger Winterruhe zu einer kürzeren Werkstättenfahrt über dem Bodenseegebiet aufgestiegen. Dr. Eckener hat die Führung des Schiffes übernommen. An der Fahrt nahmen 21 geladene Gäste teil. Diese Fahrt galt der Ueberprüfung des Schiffes, insbesondere wurden die verschiedenen Neuerungen in der Funkentelegraphie ausprobiert, ferner Versuche mit Ballastwasserschöpfern ausgeführt sowie die Geschwindigkeit der Motoren geprüft. Das Luftschiff ist heute früh 8 Uhr zu einer längeren Probefahrt gestartet, während der hauptsächlich Meß- und Peilversuche ausgeführt werden. Die Fahrt geht unter Kapitän Schiller über das Bodenseegebiet und die Schweiz. An der Fahrt nehmen außer der Besatzung nur Angehörige der Zeppelinwerft teil, die an den Ergebnissen der vorzunehmenden Meß- und Peilversuchen interessiert sind.

Dreifache Kindsmörderin vor Gericht.

Beginn des Prozesses gegen Frau Jünnemann, die ihre Kinder verhungern ließ.

§ **Berlin**, 26. März. Vor dem Berliner Schwurgericht begann heute die auf drei Tage berechnete Verhandlung gegen die 24jährige Frau Charlotte Jünnemann, die wegen Ermordung ihrer drei Kinder angeklagt ist.

Wie erinnerlich, waren die drei Kinder der unmenschlichen Mutter in der Kellerwohnung im Nordosten Berlins am Sonntag, dem 3. Februar, von Nachbarn, die durch das Wimmern der Kleinen aufmerksam geworden waren, in völlig verwahrlostem Zustande aufgefunden worden. Die beiden Kleinsten, der 1½jährige Wolfgang und die 4 Monate alte Ingeborg, waren bereits an Entkräftung gestorben. Der 3½jährige Bernhard starb dann trotz aller ärztlichen Bemühungen vier Tage später im Krankenhaus.

Frau Jünnemann, die einen sehr zweifelhaften Ruf genießt, war zunächst nicht aufzufinden. Am 5. Februar stellte sie sich selbst der Polizei, da sie durch die Fahndungen völlig in die Enge getrieben worden war. Sie gestand, daß sie sich überhaupt nicht um die Kinder, die ihr bei ihrem liederlichen Lebenswandel im Wege gewesen seien, gekümmert und sie seit dem 25. Januar ohne jede Nahrung und Wartung gelassen habe. Die ihr gewährten Unterstützungen hatte Frau Jünnemann immer in Lokalen durchgebracht.

Da Frau Jünneman sich auf diese entmenschte Weise ihrer Kinder hat entledigen wollen, hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben. Vor dem Zugang zum großen Schwurgerichtssaal in der Turmstraße hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die geduldig auf Einlaß wartete. Der Andrang war so groß, daß über 100 Personen keinen Einlaß finden konnten.

Kurz vor ½10 Uhr wurde die Angeklagte hereingeführt. Sie machte einen verstörten Eindruck und setzte sich, das Gesicht vom Publikum abgewandt, in der Anklagebank nieder. Man rechnet mit einer fünf- bis sechsstündigen Dauer der Vernehmung der Angeklagten. Die Verhandlung, zu der 22 Zeugen und 2 Sachverständige geladen sind, wird voraussichtlich drei Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Zur Übergangszeit

PFEILRING
Lanolin-Creme

Cholesterin- und lecithinhaltig

Defensiv oder offensiv?

Grundsätzliches vom Spielsystem — Bekanntes und Unbekanntes über die Fußballtaktik.

Die deutsche Sportöffentlichkeit im allgemeinen und die Karlsruher Fußballgemeinde im besonderen beschäftigten sich in letzter Zeit eingehend mit einem Fußballproblem. Nicht um verlorene Spiele, nicht um Fragen des Amateurismus erhitzen sich die Gemüter, nein, es geht um das Spielsystem!

Die Problematik.

Als beim ersten „Lehrspiel" der englischen Profimannschaft von Derby County gegen unsere Nationalspieler in Frankfurt unser Mittelläufer Münzenberg konsequent dritter Verteidiger spielte und die Strafraumlinie kaum nach vorn verließ — dadurch wurde der englische Mittelstürmer Bowers im wahren Sinne des Wortes „matt" gesetzt — erscholl bald ein Sprechchor im weiten Rund des Frankfurter Stadions „Münzenberg nach vorn!" — Doch Münzenberg wußte was er tat — und ging nicht „nach vorn".

Dasselbe wiederholte sich im nächsten Derby County-Spiel in Düsseldorf, obwohl hier ein anderer — Fritz Szepan — Mittelläufer spielte. Auch hier glaubten die Zuschauer den Mittelläufer an seine spielaufbauende Pflicht erinnern zu müssen und das schien nur möglich, wenn „Szepan nach vorn" ging.

Und in Karlsruhe erlebten wir einen ähnlichen Fall, der im Grunde genau derselbe ist. Seit der Karlsruher FC. „Phönix" „sein" System spielt, das dem unserer Nationalmannschaft sehr ähnelt, ist er viel angefeindet worden. Man bezeichnete dieses „Phönix-System" — ein Dritt-Verteidiger-System — beinahe als nicht ganz „fair play", nannte es im höchsten Grade „unpopulär" und bezichtigte die Phönix-Elf gar der Versündigung am guten Fußballstil und ähnliches mehr.

So geht es natürlich nicht; denn weshalb muß jedes Neue schlecht sein? Und dieses neue Spielsystem ist doch nicht etwas Willkürliches oder nur einer Laune entsprungen.

Wie es kam.

Dieser für uns „neue Stil", die „Defensivtaktik", der „Arsenalstil", „W-System", „Nerz-Methode" oder wie man ihn auch immer nennen mag, hat nämlich einen durchaus realen Hintergrund. Er ist bedingt worden durch die Aenderung der Abseitsregel im Jahre 1925. Man glaubte damals durch diese Aenderung der Abseitsregel nach der ein Stürmer nicht mehr drei, sondern nur noch zwei Gegner vor sich haben muß, um nicht „abseits" zu stehen, das Spiel der Stürmer und damit das der ganzen Mannschaft interessanter und abwechslungsreicher gestalten zu können.

Es stellte sich aber b ald heraus, daß man „die Rechnung ohne den Wirt" gemacht hatte; denn die von der Aenderung am meisten Betroffenen, die Verteidigungen, legten sich bald eine Abwehrtaktik zurecht, die durchaus geeignet war, das Erzielen von „mehr" Toren zu verhindern, ja, nicht nur dieses, durch die Verstäkung der Tordeckung wurde überhaupt das Torschießen viel schwerer gemacht.

Historische Systeme.

An die moderne Aufstellung gewöhnt, wie sie auch auf dem Papier gut aussieht — 1 Torwart, 2 Verteidiger, 3 Läufer und 5 Stürmer — lassen wir uns leicht verleiten, alles andere als objektiv falsch zu bezeichnen. Daß diese Meinung nicht vertretbar ist, werden wir gleich sehen. Im Laufe der Entwicklung des Fußballspiels hat sich die Art der Aufstellung der Mannschaft häufig und entscheidend gewandelt. Interessant dabei ist, daß man lange Zeit dem Sturm eine besondere Bedeutung vor den übrigen Mannschaftsteilen beigemessen hat. Dieses rein zahlenmäßige Uebergewicht, das man dem Sturm gab, ist aus der Entstehung des Fußballspiels, aus dem Raufballspiel zwischen zwei Dörfern zu erklären. Dabei kam es allerdings in erster Linie auf den tüchtigen anstürmenden Haufen an, der weit ins Feld vorrückte, während nur eine im Notfall in Aktion tretende Tor-Wache zurückgelassen wurde.

Je mehr sich aber das Spiel vom nahezu regellosen Raufballspiel zum wirklichen Fußball-Rasen-Spiel entwickelte, das genaue, feste Regeln bekam, desto größer wurden die Aufgaben für die einzelnen Spieler. Da das Spielfeld auch festgelegte Grenzen hatte, ging man dazu über, die hinteren — bisher zahlenmäßig sehr schwachen — Reihen auf Kosten der vorderen zu verstärken. Bezeichnend für diese Entwicklung ist ein Länderspiel zwischen Schottland und England, das im Jahre 1873 ausgetragen wurde. Schottland spielte mit 6 Stürmern, 2 Läufern, 2 Verteidigern und einem Torwart — England mit 7 Stürmern, 1 Läufer, 2 Verteidigern und einem Torwart. England wurde hoch geschlagen und entschied sich dann auch bald für das „schottische" System. Aus den 6 Stürmern dieses Systems wurden dann 5, die bis zu unseren Tagen — wenigstens in der Aufstellung als solcher — die Standardzahl wurde.

Das primitivste System, das „kick and rush", hielt an dieser Aufstellung fest und versuchte mit wuchtigen Durchbrüchen, festen Schüssen und einem schnellen Nachjagen nach dem Ball zum Erfolg zu kommen.

Dieses wurde von der „Schottischen Schule", dem guten alten Kombinationsfußball, abgelöst, der von vielen süddeutschen Mannschaften mit großer Beherrschung und viel Können lange Zeit gespielt wurde und heute noch gespielt wird.

Natürlich gab es über diese Grundforderungen hinaus immer Stilabweichungen und -Verbindungen. Gemeinsam war aber wohl allen die große Betonung des Angriffs und daraus auch ihre Einstellung: selbstverständlich alle Stürmer und möglichst auch noch die Läufer — zumindest der Mittelläufer — mußten offensiv spielen. „Der Angriff ist die beste Verteidigung" war der alles beherrschende Grundsatz.

Das Defensivsystem.

Als nächstes in dieser Entwicklungsreihe der Fußballsysteme folgt das „Defensivsystem", wie wir es hier nennen wollen. Am meisten findet man bei uns allerdings wohl die Bezeichnung „W-System" für jene Spielweise und deren Abwandlungen, die zuerst in England von Arsenal-London entwickelt und dann vereinzelt auch auf den Kontinent übernommen wurde, und die jetzt den großen Vorzug des „neuesten" und „modernsten" Systems genießt. Reichstrainer Nerz wurde ein begeisterter Anhänger dieses Systems und schulte die Nationalmannschaft in dieser Richtung — und hatte damit Erfolg.

Das Wesen dieses Defensivsystems — wie wir diese Art, Fußball zu spielen, ohne Rücksicht auf besondere Abwandlungen und Vermischungen hier nennen wollen — wird schon durch seinen Namen gekennzeichnet. Es will, im Gegensatz zum offensiven System, zunächst einmal die Sicherung des eigenen Tores um jeden Preis erreichen. Die Aufgabe, Torerfolge des Gegners zu verhindern, ist also die primäre — diejenige, selbst Tore zu erzielen, die sekundäre!

In der Praxis wird es also so sein, daß der Mittelläufer als dritter Verteidiger zurückgenommen wird. Dadurch bekommt jeder der fünf gegnerischen Stürmer eine „persönliche Wache", die nicht von ihm weicht und ihn stets genau abzudecken hat, so daß die Möglichkeit einer Torerzielung für den Gegner stark eingeschränkt ist. — Damit wäre die primäre Aufgabe gelöst und wäre es die einzige dieses Systems — dann wäre es schlecht und das Fußballspiel würde gar bald zu einer schematisierten, reizlosen Angelegenheit werden, wenn eine Mannschaft — oder sogar beide! — weiter nichts tun würden, als ihr Tor möglichst sicher zu verteidigen!

Aber auch die sekundäre Aufgabe verlangt ihre Lösung; denn auch beim Defensivspiel wird gestürmt! Und in der gleichmäßig vollendeten Lösung beider Aufgaben liegt der Schlüssel zum Erfolg. Es muß schließlich ja gestürmt werden, um Torerfolge zu erzielen, denn sonst kann man ja nicht gewinnen.

Und das Defensivsystem hat genügend Angriffsmöglichkeiten! Wie könnte sonst Arsenal-London, jene Mannschaft, die diesen Stil in seiner prägnantesten Form zuerst pflegte, die wohl der reinste Typ dieses Systems ist, mehrfacher englischer Meister sein? Auch die herrlichen Erfolge unserer Nationalmannschaft sind sicherlich nicht zuletzt auf das Konto „ihres" klaren Systems zu schreiben. Es ist eben nur die Frage, wie dieses System gespielt und besonders, wie dessen sekundäre Aufgabe gelöst wird — man muß es eben zu spielen verstehen. Bei den weit vorgeschobenen drei Stürmern liegt die Hauptlast des Aufbaues bei den Halbstürmern — und den Außenläufern, da ja der Mittelläufer sein Hauptaugenmerk auf die Deckung zu richten hat. Mit langen Paßbällen werden nun die drei Stürmer über das Feld geschickt und an ihnen liegt es, ungeheuer schnell das gegnerische Tor zu erreichen, „auf eigene Faust" zu handeln, nötigenfalls noch einen Gegner zu umspielen und aufs Tor zu schießen. Dabei werden ihnen sowohl die Halbstürmer, wie die Außenläufer folgen, um im rechten Augenblick zur Stelle zu sein und sich wieder als „zweite Welle" in den Angriff zu werfen. Gerade weil man bewußt dem Gegner etwas Raum läßt, um ihn sich entfalten zu lassen — man will ihn ja in Wirklichkeit aus seiner sicheren Stellung vor dem Tore herauslocken — gibt es für die Stürmer schöne Erfolgsmöglichkeiten, die aber in erster Linie nur durch Schnelligkeit realisiert werden können.

Das „richtige" System.

Wir haben gesehen, daß es schon verschiedene Systeme. verschiedene Arten erfolgreich Fußball zu spielen, gegeben hat. Wir müssen deshalb feststellen, daß es kein absolut richtiges und kein absolut falsches System gibt. Es gibt eben kein „System", durch dessen Anwendung der Erfolg quasi von vornherein „garantiert" wäre.

Ein Fußballspiel ist keine mechanische Bewegung von Figuren, sondern ein Kampfspiel von Menschen mit- und gegeneinander und trägt daher seine Gesetze in sich selbst. — Wenn wir sagten, es gibt kein absolut richtiges System, so möchten wir damit natürlich nicht der „systemlosen Spielerei" das Wort geredet haben; denn Fußball ist ein Mannschaftsspiel und da geht es nicht ohne einen genau ausgearbeiteten und durchdachten Plan, der jedem einzelnen Spieler seine Aufgabe genau zuweist, die er im Rahmen des Mannschaftsganzen zu bewältigen hat, damit sich aus der Summierung, der Zusammenfassung der elf Einzelleistungen eine Mannschaftsleistung und ein Mannschaftserfolg ergeben.

Wir müssen es auch ablehnen, ein System deshalb als „feige" zu bezeichnen, weil es seine primäre Aufgabe darin sieht, das eigene Tor zu sichern, genau wie wir ein anderes nicht als „tapfer" empfinden, weil es sein Hauptgewicht auf den Angriff legt.

Das Wesentlichste für die „Richtigkeit" eines Systems sehen wir darin, wie es dem Mannschaftsführer gelingt, seine verfügbaren Kräfte einzusetzen. Der Erfolg beruht letzten Endes einzig in der Eignung der Spieler für ein bestimmtes System. Und je nachdem man Spieler mit dieser oder jener Begabung zur Verfügung hat, wird man danach das für diesen Fall „richtige" System wählen können.

Für und Wider.

Es ist sehr schwer, Führer durch die sich widersprechenden Ansichten über Wert oder Unwert des Defensivsystems zu sein. Einige interessante Einzelheiten aus der lebendigen Praxis seien hier erwähnt.

Die großen Erfolge unserer Nationalmannschaft, seit sie „ihr" System spielt, sind noch zu deutlich in aller Erinnerung, so daß wir davon absehen können, sie hier nochmals zu erwähnen.

Und ein ganz naheliegendes Beispiel: „Der Karlsruher FC. „Phönix", ob seines „neuen Systems" viel geschmäht, hat den zweiten Tabellenplatz in der badischen Gauliga erobert und dabei — trotz Defensivsystems! — 40 Tore geschossen. Er wird in dieser Leistung nur von dem VfR. Mannheim übertroffen.

Interessant ist übrigens in diesem Zusammenhange eine Umfrage, die der Hamburger Rundfunk kürzlich veranstaltete, um festzustellen, welche Fußballmannschaft man in Hamburg zu einem Gastspiel zu sehen wünsche. Als Sieger aus dieser Umfrage ging mit gewaltigem Vorsprung die Mannschaft von Arsenal-London hervor, jene modern-praktische, sachlich-nüchterne, sicherheitsbetonte Mannschaft, von deren Mittelläufer Roberts, einem Prototyp des Drittverteidigers, man sagt, daß er oftmals hinter seinen beiden Verteidigern postiert sei. Und ausgerechnet diese Mannschaft, die übrigens 7 Spieler zu dem Nationalteam stellte, das Italien 3:2 schlug, würde stürmisch von den Hamburgern verlangt und sie genießt auch in ihrer Heimat als englischer Meister die allergrößten Sympathien. — Da sage man nicht, ... die Defensivtaktik sei unpopulär!

Fritz Corterier.

Leichtathletik-Olympia-Arbeit in Baden.

Engelhard-Berlin besucht die Trainingsgemeinschaften.

Stützpunkte leichtathletischer Olympiavorbereitung in Baden sind die im vorigen Jahre ins Leben gerufenen Trainingsgemeinschaften. Sie vereinigen veranlagte Leichtathleten aus allen Vereinen, um ihnen durch geeignete Lehrer und Gelegenheit zum öfteren Wettkampf sowie zum Austausch von Erfahrungen die Möglichkeit und den Anreiz zur Leistungssteigerung zu geben. Nachdem nun nahezu ein Jahr dieser Arbeit hinter uns liegt und wir sowohl die erfreuliche Aufwärtsbewegung des letzten Jahres wie auch die vorteilhafte Zusammenfassung in den Trainingsgemeinschaften über den Winter überblicken können, darf man ruhig sagen, daß sich diese Einrichtung bewährt hat.

Die Winterarbeit in der Halle, die vor allem dem Kräftezuwachs dienen und eine allseitige Körperausbildung und -beherrschung zum Ziele hat, ist als Vorbereitung für die kommende Saison äußerst wichtig. Hermann Engelhard hatte daher diesen Winter die Trainingsgemeinschaften besucht und den von ihm besonders betreuten Mittelstrecklern entsprechende Anweisung gegeben. Jetzt, da das schöne Wetter zur Betätigung im Freien lockt und die Halle mit dem Wald und der Aschenbahn vertauscht wird, kommt Engelhard ein zweites Mal, um seine Schutzbefohlenen auch bei der Arbeit zu sehen. Ueber Engelhard selbst zu schreiben erübrigt sich, es zu bekannt, daß der dritte im 800 Meter Lauf der Amsterdamer Olympiade nicht nur ein ausgezeichneter Läufer mit reichster Erfahrung ist, sondern auch als Lehrer gute Erfolge hat. Die badischen Mittelstreckler werden die gebotene Gelegenheit nutzen und versuchen, den Vorstoß in die deutsche Spitzenklasse, der Stadler-Freiburg schon gelungen ist, mit gutem Erfolg zu wagen.

Es werden im Laufe der nächsten Woche folgende Trainigsmannschaften besucht: 26. März Heidelberg, 27. März Karlsruhe (Hochschulstadion ab 5½ Uhr), 28. März Mannheim und 29. März Freiburg.

Kreisklassen-Ergebnisse:

Kreisklasse 1 (Kreis Karlsruhe).

Gruppe 1: FC. Südstern Karlsruhe — Welschneureut 2:2 abgebr.

Privatspiele: FV. Linkenheim — FV. 09 Philippsburg 1:2, Olympia Kirrlach — Germania Karlsdorf 0:2,

Pokalspiele: Spvgg. Durlach-Aue — FV. Knielingen 5:3, Spvgg. Kleinsteinbach — FV. Söllingen 3:3.

Kreisklasse 2: DJK. Ost Karlsruhe — KFV. 3:2, Spvgg. Rheinhausen — FC. Spöck 0:1 abgebr.

Jugendspiele: FC. Konkordia B 1 — FC. Südstern B 1 0:0, Daxlanden A 1 — FC. Südstern A 1 5:2, FC. Südstern C 2 — FV. Welschneureut C 1 0:8, FC. Teutschneureut J. — KFV. J. 3:0, FV. Bretten A. J. — F.Ges. Rüppurr A. J. 2:3, Karlsruhe West Sch. — F.Ges. Rüppurr Sch. 1:2, Karlsdorf J. — FV. 09 Philippsburg J. 0:2, Oberhausen J. — Neudorf J. 4:2.

Kreis Murg, Kreisklasse 1.

Frankonia Rastatt — FV. Neubburgweier 7:2, FV. Mörsch — FV Bischweier 4:1, FV. Rotenfels — FC. Hörden 0:0 abgebr. Privatspiel FV. Rastatt 04 Rej. — FV. Oos 6:0.

Britischer Fußball.

Die britischen Fußballspiele des letzten Samstags litten sehr unter der Ungunst der Witterung. In der 1. englischen Liga mußte sogar das wichtige Spiel zwischen Manchester City und Sunderland ausfallen. Der Tabellenführer Arsenal kam auf eigenem Gelände gegen die kampfkräftige Grimsby Town nicht über ein Unentschieden (1:1) hinaus. Das ist für den Meister sehr bitter, denn nicht nur die auswärts gewonnenen, sondern auch die zu Hause verlorenen Punkte zählen doppelt. Von den Mannschaften der Spitzengruppe konnte überhaupt nur Sheffield Wednesday, der Pokalfinalist, siegreich bleiben. Er bezwang die Aston Villa mit 2:1 Treffern. — Auf den vorderen Plätzen ergibt sich jetzt folgendes Bild:

1. Arsenal	34	Spiele	46:22	Punkte
2. Sunderland	33	„	43:23	„
3. Manchester City	33	„	42:24	„
4. Sheffield Wed.	35	„	41:29	„
5. Liverpool	34	„	39:29	„

Absteigen werden wohl Leicester City und Tottenham Hotspurs, die auswärts neue Niederlagen bezogen. — In der 2. Liga behielt Brentford die Spitze, zumal die Bolton Wanderers verloren.

1. Brentford	33	Spiele	47:19	Punkte
2. Bolton Wanderers	32	„	44:20	„
3. Westham United	34	„	44:24	„

In Schottland siegte St. Johnstone mit 2:0 über die führenden Rangers, deren Spitzenstellung dadurch aber kaum erschüttert wurde, zumal auch Celtic verlor.

1. Glasgow Rangers	34	Spiele	53:15	Punkte
2. Celtic	35	„	46:24	„
3. Hearts	33	„	44:22	„

Sechstageschluß in Paris.

Broccardo-Guimbretiere siegen. — Die Deutschen Schön-Lohmann auf dem vierten Platz.

Das 17. Pariser Sechstage-Rennen endete am Montag abend erwartungsgemäß mit einem Sieg der französischen „Favoriten" Broccardero-Guimbretiere. Wenige Stunden vor Schluß des Rennens gaben die Italiener Paci-Linari und die Amerikaner Dempsey-Hill auf. Zwölf Mannschaften rüsteten also für den Schlußkampf, der noch sehr lebhaft war. In den in den Schlußstunden stattgefundenen ununterbrochenen Wertungsspurts waren Broccardo-Guimbretiere eine Klasse für sich. Sie holten sich auch überlegen den Endsieg. Die beiden Deutschen Schön-Lohmann hielten sich auch in den letzten Stunden ausgezeichnet. Ihr vierter Platz ist wirklich beachtenswert. Das Endergebnis: 1. Broccadero-Guimbretiere 913 Punkte 3371,750 Kilometer; 2. Pijnenburg-Wals 716 Punkte, 3. Charlier-Deneef 592 Punkte, 4. Schön-Lohmann 483 Punkte, 5. Wambst-Raynaud 210 Punkte.

Cilly Außem geschlagen.

Frau Mathieu siegt in Bordighera 6:3, 6:2.

Beim Tennisturnier in Bordighera fiel nun auch die Entscheidung im Damen-Einzel. Unsere deutsche Meisterin Cilly Außem-Köln erlitt gegen die Französin Frau Mathieu eine überraschend glatte 3:6, 2:6-Niederlage und mußte so ihrer Endspielgegnerin den Turniersieg überlassen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Was sie sammeln . . .

Geheimkammern der Leidenschaft.

Alles kann man sammeln: Napoleonshosen wie Weinkorken. — Von Heinz Halter.

Falls einer beabsichtigen sollte, sich in die Gilde der Sammler möglichst merkwürdiger Dinge einreihen zu wollen, dann sei ihm im Voraus gesagt: es ist alles schon besetzt, was zu sammeln sich einigermaßen lohnen könnte. Für alles gibt es bereits Säle und Vitrinen und Schränke . . .

Nur Schraubenzieher, alte Leimtöpfe und abgelegte Hosenträger sind unseres Wissens noch frei! Sammler an die Front, ehe auch noch die letzten sammelnswerten Gegenstände der Beschlagnahme durch irgendeinen mit einem leichten Spleen behafteten Herrn verfallen;

Aber sonst, wie gesagt, wird bereits alles gesammelt. Mit dem leidenschaftlichen Eifer und der wissenschaftlichen Versunkenheit, die so hohen Werten ziemen, wie sie zum Beispiel eine erlesene Auswahl von Büchsenöffnern darstellt. Von . . .? Richtig, von diesen Gegenständen, die, in Eisenwarenhandlungen erhältlich„ das Oeffnen einer Büchse Leipziger Allerlei zum Spaß machen sollen, es aber meistens zum Beginn einer Tragödie auszugestalten wissen. Der Filmschauspieler Pat Rooney im gesegneten Dollarika ist der größte Kenner auf diesem Gebiet: die Wände seiner Wohnung sind dicht besät mit diesen nützlichen Gerätschaften in allen Arten und Größen. (Die Geschäfte für Küchengeräte, in denen er seine freie Zeit zu verbringen pflegt, sind sehr stolz auf diesen Kunden, Kunststück!)

Wie wäre es aber — jedoch nur für Menschen mit besonders erprobten Nerven zu empfehlen, — mit einer Kollektion amputierter Beine? Auch sie wäre nicht die erste ihrer Art — ein Arzt in Rapallo hat einen ganzen Saal voll, alle schön säuberlich im Spiritus aufbewahrt. Und im Nebenzimmer hat dieser Gemütsmensch eine besonders schöne Sammlung von Holzbeinen — gewissermaßen als Gegenstück — untergebracht, die einen wirklich lehrreichen Ueberblick über die Geschichte der Prothese bietet. Uralte Dinger sind darunter; sehr nett ist das Bein des berüchtigten Piraten John Silver, der einst die Südsee unsicher machte und, wenn es zum Kampfe kam, sein Bein abschnallte und es als schreckliche Waffe zu benutzen pflegte.

Aber man kann auch harmlose Sachen zum Gegenstand seiner Sammelwut machen. Weinkorken zum Beispiel, oder Weinetiketten. Der Schauspieler James Barry, auch aus Amerika, besitzt schon mehrere prachtvoll in Leder gebundene Bücher voller Etiketten. Vielleicht kann ihn einer überflügeln? Es ist ein verhältnismäßig billiges Steckenpferd, vorausgesetzt, daß man die dazugehörigen Flaschen nicht vorher auszutrinken beabsichtigt.

Teurer sind schon Teetassen-Sammlungen, wenn sie über den Rahmen von Mutters Glasschrank hinausgehen sollen. Die Schriftstellerin Elisabeth Corbett hat eine von über 3000 Stück, in der nicht eine der andern gleicht. Für Maschinenkessel — tatsächlich, auch sie werden gesammelt und nicht nur von technischen Hochschulen! — braucht man gleich so riesengroße Säle; man kann diese Art von Sport nicht mit gutem Gewissen empfehlen. Aber wie wäre es mit Napoleon-Requisiten? Garantiert echt getragene Hosen aus Korsika, die schon der kleine Bonaparte angehabt hat, als er noch unter den Fittichen von Mutter Lätitia in Ajaccio herumspielte, oder wenn man den Kreis erweitern will, den Hut, den Napoleons Marschall Sowieso auf der Flucht nach der Schlacht bei Da- und da verloren hat? Man befände sich da in keiner schlechten Gesellschaft, denn der amerikanische Zeitungskönig Hearst soll die schönste und vollständigste Sammlung auf diesem Gebiet sein eigen nennen.

Mit den Leidenschaften gekrönter Häupter kann ein gewöhnlicher Sterblicher ja doch nicht konkurrieren. Der Prinz von Wales — na, das ginge zur Not noch — sammelt Rohrstöcke. Türklinken waren König Konstantins von Griechenland Spezialität. Alte Münzen, wie sie der König von Italien sammelt, sind eine recht teure Angelegenheit; Uniformen sammelte Wilhelm II.

Das Beste ist schon, man bleibt bei den guten, alten Briefmarken. Das ist zwar seit unserer Schulzeit, wo sich unter den Bänken ein lebhafter Schmuggelverkehr mit den kleinen bunten Dingern abspielte, eine abgrundtiefe Wissenschaft geworden — aber Spaß macht es immer noch. Und am Ende steckt in solch unscheinbarem Bild ein ganz netter Batzen Geld, wenigstens behauptet das der Briefmarkenkatalog.

Ein Zeitfreiwilliger erzählt:

Kommunistenaufstand vor 15 Jahren

Erinnerungen an die Kämpfe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Von Dr. Martin Vogelsang.

IV.

Die ersten Vorpostengefechte.

Wir waren inzwischen über Ascheberg nach Nordkirchen vorgerückt und näherten uns nun der Lippe, einem kleinen Fluß, an dessen jenseitigem Ufer der „Industriepott" lag. Wir hofften hier an der Lippe ein paar ernste Tönchen mit unsern Volksgenossen von der roten Front reden zu können. In der Tat hatte rechts von uns eine Kompanie, die über Lüdinghausen vorging, an jenem Tage, als wir im benachbarten Nordkirchen einmarschierten, einen ernsten Zusammenstoß mit roten Abteilungen, die anscheinend als vorgeschobene „Truppe" der roten Front an der Lippe die Spitze der vormarschierenden Freikorps beunruhigen sollten. Jene in das Vorpostengefecht verwickelte Kompanie setzte u. a. auch Maschinengewehre ein. Zum ersten Mal erlebte man es hier, daß der Rote nicht gleich Reißaus nahm, sondern das Feuer heftig erwiderte. Bei diesem Gefecht, in dem die Roten jedoch sehr bald zurückgeworfen wurden, wurde ein Maschinengewehrschütze durch einen Bauchschuß getötet.

Am Tage nachher wurde uns gemeldet, daß die vor uns liegende Zeche Selm von einer mit M. G. ausgerüsteten roten Abteilung besetzt sei. Aus dem Zeitfreiwilligenkommando wurde eine starke, mit L. M. G. ausgerüstete Patrouille zusammengestellt, welche die sich in der Wirtschaft der Zeche befindlichen Roten ausheben sollte. Die Führung der Patrouille hatte ein kleiner früherer Jägeroffizier.

Nach einigen Kilometern Marsch kamen wir an einen Abhang und sahen von dort in einem Tal die Zeche Selm liegen. Wir haben uns zunächst mal einen Ortskundigen gekapert, der uns das Wirtschaftsgebäude der Zeche bezeichnete und uns bestätigte, daß sich in der Wirtschaft eine bewaffnete rote Abteilung befände.

Jetzt wurde kurz der Plan zur Ueberrumpelung der Wirtschaft entworfen. Von der Straßenseite her war ein Herankommen an die Wirtschaft nicht möglich, da wir sonst gleich über den Haufen geknallt wären. Also mußten wir's von hinten her versuchen. Die Rollen wurden verteilt. Dann pirschten wir uns sachte, teils auf dem Bauche rutschend, teils in kurzen Sprüngen, an das Zechengelände heran. Auf der Kohlenhalde sahen wir Arbeiter, die anscheinend friedlich, als ob hier garnichts los wäre, ihrer Arbeit nachgingen. Die hatten uns noch garnicht bemerkt. Aber wenn wir jetzt über die vor uns liegende große Wiese vorgehen wollten, dann mußten sie uns sehen. Also nun keine Heimlichkeit mehr. Ein leises Kommando:

„Bis zum Waldrand dort drüben — — Sprung auf — marsch, marsch!" Unser Jägerleutnant mit dem L. M. G. auf dem Buckel vorneweg. Wir hinterher über die 50 bis 100 Meter breite Wiese im Schweinsgalopp. Jetzt haben uns die Arbeiter gesehen. Sie waren zuerst sehr verblüfft. Dann hoben sie die Fäuste und verschwanden eiligst von ihrem Kohlenberg. Jetzt wirds für uns aber Zeit.

Das vor uns liegende Gehölz war gleich durchquert, und dann sahen wir einen Wiesenstreifen, der von einem noch nicht mannshohen Zaun begrenzt war. Dieser schloß nach hinten das Grundstück der Wirtschaft ab. Wir bringen das L. M. G. in Stellung und richten den Lauf auf die drei unteren Fenster des vor uns liegenden Gebäudes. Der Jägerleutnant nimmt sich zwei kriegserfahrene Kameraden, saust mit diesen im kurzen Sprung an den Zaun und im Ruck-Zuck waren sie drüben. An den Fenstern, die wir scharf beobachten, rührt sich nichts. Jetzt sehen wir unsere drei Kameraden katzengleich zu den im Hochparterre liegenden, offenstehenden Fenstern hochklettern, sie heben ihre Pistolen und schreien in den Wirtschaftsraum:

„Hände hoch oder wir schießen!"

Alles, was in der Wirtschaft sitzt, fährt samt dem Budiker wie elektrisiert schreiend hoch und bleibt wie angenagelt stehen.

Nun krabbeln unsere Drei gemächlich mit vorgehaltener Pistole über die Fensterbrüstung und sagen gemütlich:

„Gebt mal Eure Waffen her!"

Einer von den Anwesenden findet die Sprache wieder und sagt:

„Wir haben keine und haben auch nichts mit den Roten zu tun."

Jetzt wird unser Jägerleutnant wütend. Er schnaubt sie an:

„Wo steckt denn der rote Posten?"

„Die sind vor 20 Minuten in Richtung Bork abgerückt."

„Saubande!"

Das war alles, was unser Patrouillenführer in seiner Enttäuschung herausbringen konnte. Schade, eine halbe Stunde eher und wir hätten einen guten Fang gemacht. Wir ahnten nicht, daß für uns die Situation immer noch brenzlich war. Denn nachher erfuhren wir, daß die Roten von unserem Nahen Wind bekommen hatten, daß sie sich rasch entschlossen, die Wirtschaft uns zu überlassen, in der Absicht, uns in Sicherheit zu wiegen, und daß sie uns dann umgehen und abfangen wollten. Diese an sich nicht üble Idee ist ihnen aber durch nachrückende Truppen versalzen worden, die ihrerseits einige Gefangene machen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erde bebt / Tropenerlebnis von Friedrich Schnack.

Der Urwald, in den wir — der Vermessungsingenieur, der Botaniker und ich — morgen früh eindringen wollten, stand wie eine dunkle Mauer gegen den Abendhimmel.

Wir saßen in der schweigenden Dämmerung, die uns nach dem heißen Tag balsamisch anatmete. Ein Honigvogel huschte noch spät an der braunen Veranda des Hauses entlang und tauchte in die Wildnis.

Eine eigentümliche Spannung lag in der Luft, die man sich nicht erklären konnte. Das Abendlicht war rein und fromm, alles war gut ringsum. Die Luft schwebte rein und würzig. Die Gewächse loderten von tiefroten und goldgelben Blüten. Ein Hauch von Zimt und Nelke strömte von irgendwo aus den Pflanzungen und Gärten. Die Farbe der Landschaft, die sich weich in den Schlaf bettete, war mild, paradiesisch und frisch — alles wie sonst, und doch schien manches an diesem Abend anders zu sein.

Es fiel auf, daß die Grillen, die allabendlich so leidenschaftlich schrillten, heute um vieles gedämpfter lärmten, wie wenn sich ein Schleier über alle diese Musikantenchöre gelegt hätte.

Ein schöner süßer Abend, dachte man. Die Luft duftete so wunderbar. Und warum geigen die Grillen leiser? Es ist, als hätten sie sich alle miteinander verschworen, heute weniger wild aufzuspielen.

Da fuhr plötzlich mit einem Angstschrei, der aus dem Herzen der Natur zu dringen schien, eine dunkle Vogelwolke aus einem nahen Gebüsch auf. Eine sonderbare Störung schien den Schwarm aufgejagt zu haben. Wir blickten in das schwarze aufgeregte Gewimmel, das sich wie ein Rauchschwaden verteilte, und wußten nicht, was die Vögel in Schreck versetzt hatte.

Aber der Schweizer, ein wetterfühliger Mann, wußte es, der jetzt aus seinem Zimmer auf die Veranda stürzte.

„Erdbeben! Erdbeben!" brüllte er und donnerte die hölzerne Treppe herunter, als bräche schon das Haus hinter ihm zusammen. Da wurde uns schon der Boden unter den Füßen mit einem zornigen Ruck weggerissen. Irgendwo knisterte es. Wie seufzender Schmerz im Gebälk und Bretterwerk des Hauses. Wir sprangen von den Stühlen aus dem Bereich des Bungalows. Der Erdboden war aber schon wieder beruhigt. Alles Leben schien rings in Furcht erstarrt.

In der Erde lauerte die Gewalt, die sich jeden Augenblick wieder recken und strecken konnte. Es wurde nun rasch dunkler, Tropendämmerung ist von kurzer Dauer.

Auf einmal lief ein seitlicher Schlag und Stoß unter den Füßen hin, dem ein zweiter, dritter folgte. Man wankte hin und her, hin und her.

Ein gespenstischer Augenblick. Auch das Haus taumelte. Sein hölzerner First verzog sich nach rechts und neigte sich nach links. Die Steine des Fundaments preßten sich mit Kraft gegeneinander. Es entstand ein sonderbares reibendes Geräusch. Beständig rollte und wogte der Boden.

Es konnte einem fast übel werden vom Schaukeln und Schwanken, das eine Ewigkeit zu dauern schien, wiewohl es nur eine Viertelminute währte. Der Botaniker ließ sich flink zu Boden fallen und legte sich ins Gras, wie wenn er da bei seinen Pflanzen und Blumen besser aufgehoben wäre. Die unterirdische Woge rüttelte. Es war nun ganz dunkel, was den seltsamen Eindruck zu verstärken schien. Fühlte man sich nicht wie preisgegeben?

Doch hörte jetzt das Rollen, so jäh wie es vorhin eingesetzt hatte, auf — und tiefe Stille breitete sich nach diesem so seltsam klagenden und fernhin donnernden Geräusch aus.

Schritte kamen um die Ecke des Hauses. Jemand rannte auf den Eingang zu.

„Sie können nicht ins Haus!" sagte der Ingenieur. „Man erwartet den neuen Stoß, der senkrecht erfolgen wird. Der ist viel heftiger . . ."

So blieben alle im Garten und warteten voller Beklommenheit. Nichts regte sich.

Da paukte es aber schon von unten und man erhielt einen wilden Stoß wie von einem unterirdischen Boxer. Das war alles, und dann war es vorbei. Aber das Haus war geborsten, und die kleine abseits stehende Küchenhütte war umgefallen.

Interessantes aus aller Welt:

Des Goldfüllfederkönigs letzter Streich.

Jaroslav von Zumpferl unter Mordverdacht. — Köpenickiade im Fürstenappartement eines Berliner Hotels. — Eine halbe Stunde Arrest.

Vor einem Wiener Gericht wurde soeben das Strafverfahren gegen den „Goldfüllfederkönig" Ernst Winkler wegen seiner Köpenickiade in einem der vornehmsten Hotels in Berlin zu Ende geführt.

Winkler bezog am 21. November vorigen Jahres in diesem Hotel die Fürstenappartements und füllte den Meldezettel als Gutsbesitzer Dr. Jaroslav von Zumpferl aus. Mit ihm war ein Lakai angekommen, den Winkler mit einer Livree bekleidet hatte, wie sie im Hofstaate des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand getragen wurde.

Einen Tag später verschwanden Winkler und sein Diener unter Zurücklassung der Koffer. Die Berliner Polizei machte nun derart seltsame und verdächtige Feststellungen, daß sie zunächst ein Kapitalverbrechen vermutete, ehe es offenbar wurde, daß der Goldfüllfederkönig Berlin mit einem seiner zahlreichen Streiche beglückt hatte.

Auf dem Tisch im Salon stand eine Flasche Rüdesheimer mit vier Weingläsern, daneben lagen mit Giftetiketten beklebte Pakete. In einem Reisenecessaire befand sich ein kleines Beil, Messer und Strick, daneben aber auch Kinderspielzeug. In den beiden großen Koffern befanden sich mehr als hundert Kilogramm Erdäpfel, die Winkler hineingetan hatte, damit das Gepäck für einen Gutsbesitzer gewichtig genug erschien.

Funksprüche gingen in alle Welt, da erhielt die Berliner Polizei durch Winkler selbst die Aufklärung, daß es sich um einen jener Streiche des Goldfüllfederkönigs handle, die dieser seit fast einem Vierteljahrhundert verübt, um sich wegen einer ihm ungerecht erscheinenden Verurteilung des Dresdner Landgerichts in der Dauer von sechs Jahren zu rehabilitieren. Damals verübte Winkler als falscher Fürst Donnersmark einen ähnlichen Streich wie diesmal in Berlin.

Auf dem Wege einer Zeitungsanzeige hatte Winkler seinen Lakai engagiert, dem er vorgab, er plane einen Monumentalfilm „Justizirrtum", wozu er einen echten Lakai des alten österreichischen Hofes brauche. Der Mann wurde von Winkler, der sich als Herbert Freiherr von Löwenstein vorstellte, mit einer Monatsgage von 300 Mark engagiert. Als die Berliner Affäre vorüber war, erhielt dieser Lakai abermals ein Schreiben Winklers, in dem er ihm versprach, er werde auf seine Verwendung zurückkommen, wenn er tatsächlich den Film „Justizirrtum" drehe. Bis dahin möge er von Reportern, die von ihm etwas wissen wollen, 50—100 Schilling verlangen.

Der Richter verlas neben diesem Schreiben noch eine Mitteilung der Berliner Polizei, aus der hervorging, daß zahlreiche Juweliere Berlins auf Bestellung des angeblichen Herrn von Zumpferl ihre wertvollsten Kollektionen in das Hotel Fürstenhof brachten. Auch ein Geldbriefträger kam ins Hotel, da sich Winkler selbst Geld geschickt hatte. Dann ein Brief einer glühenden Verehrerin, der mit „Arabella" unterschrieben und von Leidenschaft erfüllt war.

Aus einem kriminalbiologischen Erhebungsblatt über Winkler geht hervor, daß der Goldfüllfederkönig in außerordentlicher Ueberschätzung des eigenen Ichs auf Bällen nur mit Schönheitsköniginnen getanzt hat, um gleichwertige Partnerinnen zu haben. Er dachte auch nie an Ehe, weil standesgemäße Partien, wobei die Braut auch in der Schönheit des Körpers ihm gleichkommt, nicht zu finden waren. Seine Streiche begehe er, um sich an den deutschen Behörden zu rächen.

Dieser letzte Satz veranlaßte Winkler, der sich diesmal äußerst still und gedrückt zeigte, zu einem Schlußwort, in dem er mit Nachdruck betonte, daß er nie aus Rachsucht gehandelt habe, sondern nur nach seiner Rehabilitierung strebe. Der Berliner Fall sei sein letzter und der Schlußstein in seinem 25jährigen Kampfe. Das Gericht möge für ihn entscheiden, er selbst werde sich auf jeden Fall den deutschen Behörden stellen, um die im Jahre 1912 verhandelte Strafsache in Dresden neu aufzurollen. Dann erst könne er daran denken, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Winkler wurde zu sechs Tagen Arrest verurteilt, und als der Richter feststellte, wieviel Winkler von der Strafe bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt hat, zeigte es sich, daß er noch genau 30 Minuten im Arrest zu verbringen hatte, um seine Verpflichtungen gegenüber dem Gesetze zu erfüllen.

Jägerlatein aus dem Urwald.

Merkwürdig, daß es gerade in Frankreich soviel Leute gibt, die das Jägerlatein perfekt beherrschen. Es scheint, als wollten sie ihrem großen Vorbild, dem Aufschneider Tartarin von Tarascon nacheifern. Es ist daher schwer zu entscheiden, ob man dem Bericht des französischen Afrikaforschers und Großwildjägers Pierre Larousse über seine neue Methode bei der Rhinozerosjagd Glauben schenken darf oder nicht. Er klingt außerordentlich einleuchtend und legt zum mindesten gutes Zeugnis für die Phantasie des Franzosen ab.

Pierre Larousse erklärt nämlich, er habe dreimal bei der Großwildjagd im Senegalgebiet nur einem fast zwei Meter hohen Spiegel sein Leben zu verdanken Dieser Spiegel sei von seinem Träger mitgeführt worden, um das Wild irrezuführen. In den drei erwähnten Fällen seien große Rhinozerosse auf die kleine Jagdexpedition eingedrungen und hätten sie bestimmt unter ihren Füßen zermalmt, wenn sie sich nicht plötzlich in dem vorgehaltenen Spiegel erblickt hätten. In diesem Augenblick seien sie stutzig geworden, um dann schleunigst vor dem mit gesenktem Kopf dahinrasenden unvermuteten Widersacher die Flucht zu ergreifen.

Nunmehr sei es dem Jäger ein Leichtes gewesen, den Dickhäuter abzuschießen.

Vorsorglich. Mutter (zum Söhnchen, das am Treppengeländer hinunterrutscht): „Heini, was machst du denn da." — „Ich richte meine Hose für einen armen Jungen zu."

Erkenntnis. Richter (zum Verklagten): „Gestehen Sie, daß Sie den Kläger einen duseligen Dummkopf genannt haben?" — „Ich erinnere mich leider nicht, Herr Richter, aber je länger ich den Mann ansehe, desto mehr scheint es mir möglich."

Meine erste Rolle / Publikumslieblinge erzählen von ihrem ersten Auftreten.

XII.

Magda Schneider:

Karriere mit Tränen.

Eigentlich muß ich gestehen, daß ich es garnicht sehr gern erzähle, wie ich zum Theater gekommen bin. Denn zur Erreichung meines Zieles habe ich mir einen kleinen — Schwindel zuschulden kommen lassen. Aber man wird diesen Schwindel verzeihlich finden, der Grund hierfür war der, daß ich keinen Pfennig Geld hatte.

Zuerst wurde ich fürs Ballett ausgebildet und zwar in meiner Heimatstadt Augsburg. So merkwürdig es klingen mag, es ist tatsächlich wahr, daß man damals bei dieser Ausbildung noch etwas dazuzahlen mußte, wenn man am Abend auf der Theaterbühne tanzen wollte. Geld hatte ich gar keines, trotzdem hinderte mich das nicht, abends — ohne zu bezahlen — im Ballett mitzutanzen und so zu tun, als hätte ich schon für ein ganzes Jahr vorausbezahlt, bis eines Tages der ganze Schwindel aufkam und man mich energisch zur Begleichung der fälligen Beträge aufforderte. Eine wahre Todesangst, nun nicht mehr tanzen zu können, packte mich und verschaffte sich in zwei riesengroßen Kullertränen Ausdruck. Nun gibt es Gott sei Dank Menschen, die kleine Mädels nicht weinen sehen können, und auch mein damaliger Theaterdirektor gehörte zu jener Kategorie. So drückte er nicht nur eines, sondern beide Augen zu und ließ mich weiter tanzen. Ich hatte den Angriff des Schicksals siegreich abgeschlagen. Ein paar Tränen zur rechten Zeit können einen manches Mal retten.

Tränen haben bei mir immer — zu meiner Schande muß ich's gestehen — eine Rolle gespielt. Auch bei meinem Film-Debut war es so. Das Unglück wollte, daß ich ausgerechnet in Paris meinen ersten Film drehen sollte — es war schon ein Tonfilm mit Carl-Ludwig Diehl: „Zwei in einem Auto" — einer Stadt, vor der ich stets ein wenig Grauen hatte. So geschah es, daß ich, als ich nach Berlin fuhr, um mich für den Pariser Aufenthalt vorzubereiten und meine Koffer zu packen, ganz jämmerlich zu weinen anfing und absolut wieder nach Hause fahren wollte. Es bedurfte wirklich der größten Mühe aller meiner Bekannten, mich von dem Vorhaben abzubringen, alles stehen und liegen zu lassen und nach Hause zu fahren. Aber der Mensch gewöhnt sich an alles, und heute muß es schon ziemlich toll zugehen, wenn mich etwas aus der Ruhe bringen soll.

Magda Schneider

(Weitere Artikel folgen.)

Badisches Staatstheater.

Irrgarten der Romantik.

Uraufführung „Melusina", Oper in drei Akten von Hans Henrich.

Im Vorbericht über die Uraufführung der Oper von Hans Henrich wurde auf die nicht glückliche Wahl des Melusinen-Stoffes hingewiesen, nicht glücklich mindestens in der vorliegenden Form, und erwähnt, daß diese Textunterlage nach einem Libretto von Franz Grillparzer geschrieben ist. Ludwig van Beethoven hat sich einst für diese Dichtung interessiert, aber nach langen Verhandlungen blieb das Buch liegen. Es sind äußere Gründe dafür da, auf die in diesem Zusammenhang nicht einzugehen ist, die inneren Gründe sind entscheidend: Beethoven fand zu dieser Art Romantik, zu dieser blaßblauen und verschwommenen, kein Verhältnis! In späteren Jahren hat Konradin Kreutzer den Text aufgegriffen, seine Melusinen-Oper verschwand rasch und ist heute vergessen. Nun hat sich Hans Henrich daran gewagt, den Text überarbeitet, offenbar selbst geschrieben, und zwar mit dem Vorsatz, die schöne Melusine — halb Fisch, halb Weib — wie wir sie aus dem Volksbuch, von Tieck und Grillparzer kennen, in eine deutsche Volksoper einzubauen.

Was ist daraus geworden? Eine Feen- oder Zauberoper, zu der der Hörer nur schwer ein Verhältnis gewinnen kann, weil ihm die Personen und ihr Handeln nicht zur inneren Anteilnahme aufrufen.

Da ist die Hauptperson des Stückes, der Ritter Raimund. Er steht gleich zu Beginn unter einer unheimlichen Gewalt des Zaubers, er pendelt zwischen Heimat, Liebe und Pflicht, zwischen dem Reich der Menschen und dem der Feen hin und her; einmal ergreift ihn wie Tannhäuser im Venusberg die große Sehnsucht: hinauf und heraus! Aber es wird nichts daraus, er ist von allem Anfang an dem Bann verfallen, der Ring der Fee wird ihm Schicksal, Raimund ist kein freier Mensch, alles andere als ein Held oder ein Kämpfer, der mit tausend Gewalten in allen Gestalten zu ringen versucht. Man könnte ihn einen haltlosen Burschen nennen, um das Wort Trottel in der Feder zu lassen, würde er nicht im Banne des Zaubers stehen. Einer Puppe gleicht er, und seine Melusine ist als Fee seelenlos. Was vorgeht, kommt nicht vom menschlichen Denken, Sinnen und Trachten. Die Magie des Ringes verschlingt die Geschicke, löst und erlöst sie. Der holde, blühende Zauber der Romantik ist zum Irrgarten der Romantik geworden. Der Mensch steht nicht mehr in der Mitte. Er ist im Banne des Verhängnisses saft- und kraftlos. Aus dieser Verschiebung heraus, aus dieser Fesselung des Willens ergibt sich eine schwache dramatische Anlage der Akte, die stimmungsvollen Bildern gleichen, ergibt sich die schwache Führung von Spiel und Gegenspiel.

Szenenbild aus „Melusina" Bild: Bauer.

Was mag wohl Hans Henrich an diesem weltfernen Stoff angezogen haben, den selbst ein Franz Grillparzer nicht so hämmern konnte, daß er Funken schlug und hell und heiß in unsere Herzen brannte? Es war sicherlich die Gestalt der Melusine, denn um sie herum hat er auch seine schönste, wärmste Musik geschrieben, der Lyriker Hans Henrich. In der Tat strahlt die Musik, die Melusine durch den Irrgarten führt, einigen Duft aus, zumal, wenn sie so liebreich dargestellt und so seelenvoll gesungen wird, mit so leichter, oft schwebender Stimme wie durch Kammersängerin Else Blank.

Von hier aus gesehen ist es sehr bedauerlich, daß Hans Henrich den Melusinen-Stoff in dieser Art verwendet hat; denn er hat die Begabung und das Geschick für eine volkstümliche Oper, für eine Spieloper vielleicht im Sinne Albert Lortzings, er weiß zu musizieren und vor allem bleibt er in der Musik ganz einfach und offen. Es steckt viel Liedhaftes darin, eine ansprechende volksliedmäßige Melodik, und des öfteren erfreut er durch eine herzliche Wärme und Empfundenheit, besonders in den bereits hervorgehobenen Partien um Melusine und ihre Schwestern. Seine Art ist gleich ersichtlich: Sequenzentechnik und Imitation und häufige Kadenzschlüsse, die allerdings starke Einschnitte bringen. So einfach und schlicht wie seine Melodik ist auch die Führung und Behandlung seines Orchesters, das sich weich und farbig unter die Vokalstimmen legt und an keiner Stelle auftrumpft.

Nach den Erfahrungen bei der Uraufführung wird Hans Henrich selbst die Schwächen seines Textes sehen, der ihn als Musiker seiner Begabung entsprechend nicht frei und voll genug vorankommen ließ. Nehmen wir seine Orchester-Suite und die schönsten Musikabschnitte dieser Oper — man fühlt den Herzschlag eines Lyrikers, der sich auch in der Opernwelt zurechtfinden wird, wenn er ein glücklicheres Buch in die Hände bekommt. In diesem Glauben wollen wir seine „Melusina" als eine Etappe seiner weiteren Entwicklung nehmen.

Hans Henrich führte seine Oper überschauend und präzis. Er weiß das Orchester mit wenigen Zeichen zu fassen und seinem Willen gefügig zu machen. Unsere Künstler waren mit aller Sicherheit und allem Eifer bei ihren zum Teil wahrhaft nicht dankbaren Aufgaben, Kammersänger Wilhelm Rentwig als Raimund, Franz Schuster als sein Diener Troll, ein kleiner Leporello, Paula Baumann als Hermina, Fritz Harlan als Graf und die beiden Feen von Luise Troisfant und Fritzi Heinen.

Erik Wildhagen, Heinz Gerhard Zircher, Margarete Schellenberg und Rudolf Walut hatten an Bildern, Kostümen und Licht alles mögliche aufgeboten für diese Zauberbühne, dazu sehr schöne Tänze unter Valeria Kretina und frische Chöre unter Georg Hofmann.

Christian Kaeß.

Nummer 72 | Dienstag, den 26. März 1935 | 51. Jahrgang

Die Grötzinger Massen-Suggestion.

Die dunkeln Geschäfte der Frau Vögtle — Am Mittwoch beginnen die Plaidoyers.

Im Betrugsprozeß Vögtle und Genossen vor der Großen Strafkammer Karlsruhe wurde am Montag, dem 6. Verhandlungstage, in der Beweisaufnahme fortgefahren. Die Ehefrau eines Pforzheimer Bürstenfabrikanten hatte

hinter dem Rücken ihres Mannes Frau Vögtle 2000 Mark gegeben.

Als sich der Ehemann der Frau nach Grötzingen wandte, wegen der Rückzahlung erhielt er eine ausgeklagte Forderung an Leute, die nichts hatten. Die Angeklagte Vögtle gibt an, das Geld wäre zurückbezahlt worden, wenn sie nicht verhaftet worden wäre.

Vorsitzender: Glauben Sie, wenn Frau Vögtle nicht verhaftet worden wäre, daß Sie Ihr Geld zurückbekommen hätten?

Zeuge: Das glaube ich nicht.

Die Verteidigerin führt an, die Zeugin habe kurz vor der Verhaftung der Vögtle erklärt, daß sie sich freue, daß sie ihr die 2000 Mark gegeben habe.

Vorsitzender: So gibt's viele.

Zeuge: Das ist nicht wahr. Sie hat das Geld hingegeben, um Frau Vögtle zu helfen, aber nicht, um es zu verlieren.

Frau Vögtle: Die Frau war froh, daß sie mir das Geld gab, sonst wäre es ihr daheim kaputt gegangen.

Frau Vögtle kauft einen Horch-Wagen.

Der weitere Betrugsfall bezieht sich auf den Ankauf eines Horch-Wagens durch Frau Vögtle. Es wird der Angeklagten Vögtle zur Last gelegt, sie habe am 26. April 1934 die Firma G. in Baden-Baden durch das Versprechen pünktlicher Zahlung veranlaßt, ihr ein gebrauchtes Horch-Pullman-Kabriolett für 3000 Mark zu verkaufen, obwohl sie wußte, daß sie zur Einhaltung der Zahlungen nicht in der Lage war. Rund 2000 Mark in Wechseln gingen zu Protest und der restliche Betrag steht heute noch aus. Obwohl sich die Firma G. das Eigentumsrecht an dem Wagen bis zur völligen Bezahlung vorbehielt, übereignete sie, wie ihr die Anklage weiter vorwirft, den Wagen an eine Frau in Stuttgart zur Tilgung einer Darlehensforderung in Höhe von 4500 Mark. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß zu der Zeit, als sie den Wagen kaufte, der Kredit der Frau Vögtle schon schwer ramponiert war. Die von ihr zu bezahlenden Zinsrückstände beliefen sich allein auf 40 000 Mark. Wie der Zeuge G. ausführte, besteht aus dem Wagenkauf noch eine Schuld von 1100 Mark.

„Es war mir ein Vergnügen, Frau Vögtle Geld zu geben."

Anschließend kommt der Anklagepunkt 27 zur Sprache. Frau Vögtle wird darin vorgeworfen, sie habe am 28. April 1934 die Ehefrau eines Zollsekretärs in Karlsruhe veranlaßt, ihr hinter dem Rücken ihres Mannes ein Sparbuch auf die Bezirkssparkasse Gernsbach und ein weiteres mit einem Guthaben auf der Bezirkssparkasse Rastatt, welche auf den Namen ihres Ehemanns lauteten, auszuhändigen und ihr eine Vollmacht zur Abholung des Gernsbacher Guthabens zu unterzeichnen. Hierbei soll Frau Vögtle gewußt haben, daß die Zeugin nicht ohne Zustimmung ihres Mannes über das Guthaben verfügen durfte und keine Vollmacht hatte und der Ehemann nicht mit einer derartigen Verfügung einverstanden war. Die Angeklagte zeigte das Sparbuch in Gernsbach vor, wo sie 500 und 450 Mark abhob, während sie von dem Konto bei der Sparkasse in Rastatt einen Betrag von 300 Mark abhob.

Die Zeugin ist heute noch eine überzeugte Anhängerin der Frau Vögtle.

Durch die Versammlungen der Frau Vögtle sei sie von irdischen Dingen abgelenkt worden. An manchem, was Frau Vögtle sagte, z. B. in Kirchenstreitfragen, habe die Zeugin etwas auszusetzen gehabt. Sie habe genörgelt und „geboxt".

Vorsitzender: Da ist geistig geboxt worden, nicht wie bei Schmeling. (Heiterkeit.)

Sonst habe ihr immer alles gepaßt in den Versammlungen der Vögtleschen Religionsgemeinschaft. Alles habe ihr zugesagt, auch die gymnastischen Schwingungsstunden.

Der Vorsitzende fordert die Zeugin auf, einmal einige Proben aus den Schwingungsstunden vorzumachen, damit sich das Gericht ein Bild von dieser merkwürdigen Art Religionsübung machen kann und ist bereit, ihr, falls nötig, eine Mit-Schwingerin zur Verfügung zu stellen. Die Zeugin kann sich jedoch nicht entschließen, sich im Gerichtssaale in Schwingungen zu ergehen.

Vorsitzender: Das war sicherlich sehr bekömmlich als Körper- und Verdauungsübung?

Zeugin: Das ist geistig. Das verstehen wir nicht. Man mußte schon eingelebt sein in das Ganze, um es zu verstehen.

Die Zeugin räumt ein, daß in den Versammlungen lebhaft gelärmt wurde. Auch an der Zungensprache in Eben-Ezer hat sie teilgenommen.

Vorsitzender: Sie sind heute noch überzeugt von der „Heiligkeit" der Frau Vögtle, abgesehen von den Geldangelegenheiten. Wenn man Ihnen sagt, daß den Leuten die letzten Spargroschen abgenommen wurden und die Opfer jetzt im Elend sitzen — ist das mit dieser Lehre vereinbar?

Die Zeugin meint:

Unser Herrgott kann auch da ein Wunder geschehen lassen.

Vorsitzender: Und wenn sie (Frau Vögtle) einen Pelzmantel kauft für 2000 Mark und dazu die unter Schweiß und Tränen erworbenen Spargelder eines armen Dienstmädchens verwendet — ist das auch in Ordnung, paßt das auch zu der Lehre?

Zeugin: Ich bin Frau Vögtle immer wieder dankbar, daß ich gesund geworden bin.

Vorsitzender: Es gibt auch eingebildete Kranke, die auf Grund von Suggestionen gesund geworden sind.

Zeugin: Wenn mich ein Arzt gesund macht, werde ich nicht über ihn richten und wenn er vor der ganzen Welt verpönt ist. Ich habe nicht zu richten über die Frau.

Vorsitzender: Wie ging die Gesundung vor sich? Durch geistige Beeinflussung?

Zeugin: Frau Vögtle hat mir Sachen gesagt, die kein Pfarrer sagte.

Vorsitzender: Ich möchte den medizinischen Sachverständigen bitten, sich in seinem Gutachten über diese sogenannten Heilerfolge vom Standpunkt der modernen Psychiatrie zu äußern. Die Leute haben nun mal den Glauben. Wenn's gut getan hat, hat kein Mensch etwas dagegen.

Die Angeklagte Vögtle erklärte bei Erörterung dieser Frage:

Der Herr sandte sein Wort und sie wurde gesund.

Zeugin: Das Geld habe ich gern hingegeben. Von meinem Herrgott habe ich das Geld hingegeben. Mit Freuden habe ich das Geld hingelegt. Ich habe es für Gott gegeben. Ich habe Frau Vögtle als sein Werkzeug angesehen.

Vorsitzender: Sie hätten das Geld auch gegeben, wenn Sie gewußt hätten, daß Sie es verlieren?

Zeugin: Das Geld ist nicht verloren. Es wird mir im Segen wieder eingebracht. Ich fühle mich nicht betrogen. Mein Mann ist allerdings anderer Meinung.

Vorsitzender: Es wäre wenigstens anständig gewesen, mit Ihrem Manne vorher darüber zu sprechen.

Zeugin: Ich bin eine sehr sparsame Frau; da darf ich auch mal ein Vergnügen haben.

Vorsitzender: Ihr „Vergnügen" bestand darin, daß Sie Frau Vögtle Ihr Geld gegeben haben. Das war Ihnen eine große Genugtuung?

Zeugin: Ja, weil ich gesund geworden bin.

Vorsitzender: Zu Ihrem Manne hatten Sie nichts gesagt, weil er nicht damit einverstanden gewesen wäre.

Sie schrieb, ohne dazu berechtigt zu sein, eine Vollmacht aus.

Vorsitzender: Dieses Verhalten paßt nicht zu Ihrer Frömmigkeit.

Es kommt zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Zeugin, als ihr der Vorsitzende das Lügenhafte ihres Verhaltens bei Ausstellung der Vollmacht für Frau Vögtle erwähnt. Die Zeugin antwortet aufbrausend und ausfällig, was ihr eine Rüge einträgt und die Androhung einer Ordnungsstrafe.

Vorsitzender: Sie hatten keine Vollmacht. Wie können Sie behaupten, Sie hätten eine Vollmacht Ihres Mannes über das Geld zu verfügen? Das ist eine unglaubliche Verbohrtheit. Da weiß man nicht mehr, was man dazu noch sagen soll.

Das Geld hatte sie von ihrem Vater geerbt und unter Verletzung der eherechtlichen Bestimmungen darüber verfügt.

Vorsitzender: Jemand, der sich so aufspielt wie Sie, sollte sich in diesem Punkte korrekter verhalten.

Anschließend wurde der Ehemann der Zeugin vernommen, der mit der Geldhergabe an Frau Vögtle nicht einverstanden war.

Einer Frau L. in Durlach hat die Angeklagte Vögtle 1400 RM. abgenommen.

Die Geschädigte hat durch Vermittlung eines Durlacher Rechtsanwalts das Geld bis auf 600 RM. wieder zurückverlangt. Dieser wurde als Zeuge vernommen und bekundete, daß ihm die Sache sehr anrüchig vorgekommen ist. Frau Vögtle ließ sich das Sparbuch der betagten Frau, die wegen ihres hohen Alters kommissarisch in Durlach vernommen wurde, geben und schrieb in der Aufregung eine Vollmacht aus, obwohl sie mit der Abhebung des Geldes nicht einverstanden war. Die Frau gab, offenbar ohne sich der Tragweite bewußt zu sein, Blankounterschriften zur Kündigung und Abtretung ihres Sparguthabens von 1500 RM. Einer Frau gegenüber äußerte Frau Vögtle: Die Frau wird auf den Hintern fallen, wenn sie sieht, wie viel ich abgehoben habe. Die Frau war nicht mit der Abhebung des Geldes einverstanden. Sie traute Frau Vögtle und hielt sie für eine fromme Frau, die nichts Unrechtes tue.

Unter der Vorspiegelung, sie nehme an Mieten monatlich 1000 RM. ein,

kaufte Frau Vögtle von der Witwe eines Landwirts in Malsch zwei Grundstücke für 165 RM.,

von denen sie 65 RM. anzahlte, während sie die restlichen Verkaufstermine nicht einhalten konnte, so daß die Verkäuferin klarbar gegen sie vorgehen mußte. Ein weiterer Betrugsfall betrifft den Kauf eines Ackergrundstücks auf Gemarkung Malsch für 210 RM., wobei Frau Vögtle kreditstärkenderweise von ihrem Horchwagen erzählte, der 25 000 RM. gekostet habe. Bei beiden Grundstückskäufen blieb sie mit den Zahlungen im Rückstand. In beiden Fällen wird ihr vorgeworfen, mit falschen Vorspiegelungen operiert zu haben, wobei sie ihre wirtschaftliche Lage in einer den Tatsachen widersprechenden günstigen Weise darstellte.

Die Bürgschaft.

Zeuge Dr. M. von hier war früher ein Anhänger der Vögtle-Sekte, stand jedoch späterhin dieser Sache skeptischer gegenüber, da er deren dauernden Abstieg bemerkte. Der Zeuge wurde u. a. befragt, ob er nicht irgendwelche suggestiven Einflüsse bemerkt habe, welche die Vögtle auf andere Frauen ausübte. Nach der Auffassung des Zeugen habe die offene Art zu reden die Leute angezogen. Sie habe sich volkstümlich ausgedrückt. Der Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie die Blankounterschrift des Zeugen ohne dessen Willen für eine Bürgschaftserklärung über einen Betrag von über 7 000 RM. benutzt habe. Der Zeuge muß monatlich auf Grund dieser Bürgschaft 70 RM. bezahlen, da ihn die Angeklagte bei Verhandlungen mit anderen Geldgebern als Bürgen angegeben hatte.

Der Hausbau in der Tullastraße 38.

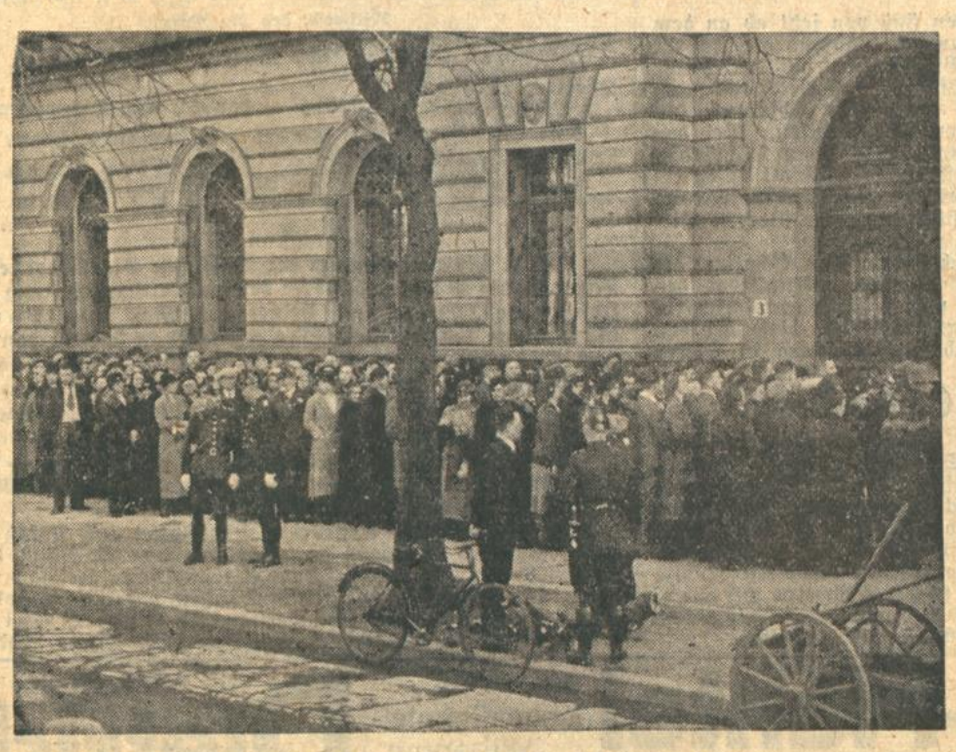
Auch zu diesem Punkt wurden mehrere Zeugen eidlich vernommen. Der Punkt 3 der Anklage, welcher diesen Komplex betrifft, beschuldigt die Eheleute Vögtle des Betruges. Im Oktober 1931 erhob der als Zeuge geladene Architekt D. gegen die beschuldigten Eheleute Vögtle Klage auf Zahlung von 14 786 RM. Architektenvergütung und Ersatzbaukostenvorschüsse für das Haus Tullastraße 38. Zur Begründung trug D. vor, die Eheleute Vögtle hätten diese Schuld durch mündliche Abrede übernommen. Die Eheleute Vögtle beantragten Abweisung der Klage und bestritten das Vorbringen D.'s. Sie behaupteten, sie hätten keine weiteren Verpflichtungen übernommen, als sich aus dem Vertrag ergäben. Sie wußten dabei aber, daß das Vorbringen des Klägers richtig war und die vorgebrachten Urkunden Unrichtigkeiten enthielten. Sie erreichten dadurch, daß die Klage des Architekten D. abgewiesen und D. auf die Widerklage verurteilt wurde, in die Löschung einer zu seinen Gunsten eingetragenen Hypothek einzuwilligen. Erst das Oberlandesgericht erkannte den wahren Sachverhalt und erklärte den Klageanspruch im Grunde für gerechtfertigt. Die Schuld von 10 000 RM. anerkannten die Eheleute Vögtle; diese Schuld an D. konnten sie aber nicht mehr bezahlen, da sie ohne Barmittel waren.

Bei der Einleitung der Verhandlungen wegen des Hausbauplanes erschien die Angeklagte Vögtle bei dem Zeugen D. und sagte ihm: Denken Sie, Sie sind mir im Traume erschienen, wir müssen ein Haus bauen...

Zu einem Zwischenfall

kam es bei der Vernehmung eines Malermeisters. Dieser erklärte auf Grund der gemachten Erfahrungen: „Der Vögtle ist ein Gauner!"

Der Vorsitzende belehrte den Zeugen, daß er das hier im Gerichtssaal nicht sagen dürfe, da er sonst Gefahr laufe, in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden: Sie dürfen sagen,



Andrang der Zuhörer vor dem Gerichtsgebäude.
Photo. Geschwinder.

Auf der Anklagebank Frau Vögtle und ihr Mann. Dahinter der Angeklagte.
Vor den Angeklagten: Frl. Rechtsanwalt Ruth Kärcher.

er redet versteckt, aber Sie dürfen nicht sagen, er sei ein Gauner. Sie dürfen das denken.

Zeuge: Ich sage es noch einmal...!

Zum Schluß wird noch der Angeklagte und der hierzu geladene Zeuge zu einer weiteren Anklage gegen den Ehemann Vögtle

wegen Aufforderung zum Meineid vernommen.

Vögtle wird beschuldigt, er habe einen Malermeister aufgefordert zur Leistung eines falschen eidlichen Zeugnisses, allerdings ohne Erfolg und soll weiter versucht haben, ihn zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu verleiten. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld.

Heute Schluß der Beweisaufnahme.

Die Beweisaufnahme in diesem großen und im Grunde sehr seltsamen Prozeß nähert sich ihrem Ende. Voraussichtlich wird heute vormittag die Zeugeneinvernahme abgeschlossen, so daß heute nachmittag Fälle ohne Zeugen verhandelt werden. Für Mittwoch vormittag ist dann die Verlesung der Urkunden vorgesehen, so daß voraussichtlich am Mittwoch nachmitag mit den Plaidoyers begonnen werden kann.

Die Verkündung des Urteils ist frühestens Donnerstag nachmittag oder Freitag früh zu erwarten.

Zunächst wurde am Dienstag vormittag der Kauf eines Bauerngutes erörtert, den Frau Vögtle vornahm, um ihre Altersheime mit frischen landwirtschaftlichen Produkten versorgen zu können.

„Die Selbstversorgung liegt doch im Sinne der neuen Wirtschaft"

begründete sie ihre Aktion, bei welcher der Zeuge

3000 Mark einbüßte.

Er hatte das Geld zum Ankauf des Gutes gegeben in der Hoffnung, sich dadurch eine schöne Existenz als Verwalter des Gutes zu schaffen, die ihm Frau Vögtle in lockenden Farben schilderte. Frau Vögtle, in dieser Gegend bekannt durch die Versammlungen, die sie in Malterdingen abhielt, verlangte aber eine Beteiligung in Höhe von 6000 Mark. Nun begann ein mühevolles und kümmerliches Zusammentragen des Geldes in der ganzen Verwandtschaft, die mit viel Opfersinn und Familiengeist beitrug, dem Zeugen, der aus einer kinderreichen Familie stammte und noch nicht versorgt war, eine Existenz zu schaffen. So kamen aus vielen kleinen Beträgen 3000 Mark zusammen, die der Frau Vögtle übergeben wurden ohne bindende Abmachungen, weil niemand auf den Gedanken kam, diese Frau, die so gut predigte, könne es nicht ehrlich meinen.

„Ich habe nicht gewußt, daß man das Wort Gottes predigen und trotzdem unehrlich sein kann.

Heute weiß ich es. Nach meiner Ueberzeugung haben zwei wesentliche Pfeiler des Christentums gefehlt: die Demut und die Wahrheit, faßt der Zeuge seine jetzige Ansicht zusammen.

Als die 3000 Mark bezahlt waren, zog der Zeuge mit Weib und Kind und allem Zubehör einer ordentlichen Bauernwirtschaft in Neumalsch auf. Dann aber begann es. Ueberall haperte es; das Feld mußte bestellt werden und es fehlte an allem: Mist und Saatgut mußten gekauft werden; trotz der ständigen Versicherung, es sei Geld genug da, blieben die Rechnungen unbezahlt. Ueberhaupt nahm das Interesse der Frau Vögtle, nachdem sie das Geld von dem Zeugen erhalten hatte, sichtlich ab; sie fuhr immer nur kurz mit dem hocheleganten Wagen in Neumalsch vor und tat die Vorstellungen des Zeugen ab, indem sie sagte, sie könne sich damit nicht befassen, sie habe keine Zeit und ihr Interesse liege anderswo. Auf diese Weise setzte sie sich auch ohne Umstände über die Ausstellung einer Sicherheit für die 3000 Mark hinweg.

Dann wurde er sogar gekündigt. Offenbar war der Zeuge, ein gewissenhafter und vorsichtiger Mann, dem die unreelle Kreditwirtschaft unsympathisch war und der daraus auch gar keinen Hehl machte, unbeliebt geworden.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Verkehrsunfälle.

Am 23. März gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Pfalzstraße bei der Forchheimerstraße ein Verkehrsunfall. Von einem Pferdefuhrwerk hatte sich die Brustkette von der Deichsel gelöst, wodurch der Wagen steuerlos wurde und nach links lief. An einem im selben Augenblick vorbeifahrenden Personenkraftwagen wurde von der Deichsel die linke Seite vollständig eingedrückt. Der am Personenkraftwagen entstandere Schaden beträgt 400—500 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

Am Sonntag, den 24. März um 4 Uhr mogens kam ein Kraftradfahrer beim Befahren der Adolf-Hitlerstraße in Durlach zu weit links und streifte den Bordstein des Gehwegs. Der Motorradfahrer stürzte von dem ins Schleudern gekommene Kraftrad und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde mittels Sanitätswagens in das Krankenhaus Durlach verbracht.

Am Montag gegen 11 Uhr fuhr der Führer eines Kleinkraftrades in östlicher Richtung durch die Sofienstraße. An der Kreuzung Westend-Sofienstraße beachtete er das Vorfahrtsrecht eines in nördlicher Richtung durch die Westendstraße fahrenden Personenkraftwagens nicht und fuhr mit seinem Kraftrad gegen den Personenkraftwagen. Er flog gegen eine Scheibe des Personenkraftwagens und zog sich am Kopfe eine erhebliche Schnittwunde zu. Außerdem wurde ihm der rechte Mittelfinger derart gequetscht, daß dieser im Diakonissenhaus amputiert werden mußte. Der Motorradfahrer hatte außer diesen Verletzungen noch mehrere Riß- und Platzwunden am Kopfe erlitten und ferner eine Verletzung des rechten Gehörganges davongetragen. Lebensgefahr besteht nicht.

Ermäßigung der Architektengebühren.

In Kürze ist das Neu-Erscheinen der Gebührenordnung für Architekten zu erwarten. Die Neufassung steht im Zusammenhang mit der Neuordnung der Berufsaufgaben und des Berufsschutzes der Architekten. Die neue Gebührenordnung bringt eine Ermäßigung der Architektenvergütung. Im Durchschnitt liegen der „Bauwelt" zufolge die neuen Sätze, die bereits jetzt meist angewendet werden, um 20 v. H. unter den alten. Der Grundgedanke der Senkung ist eine Vermehrung der Leistung der mit weiteren Aufgaben betrauten Architekten zugunsten der Kleinbauten und Kleinaufträge der Geringebemittelten.

*

Dienstjubiläum. In diesen Tagen begingen der Werkführer Paul Messerschmid und der Schreiner Franz Schauselberger beim städtischen Schlacht- und Viehhof ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Betriebsmeister Hauer ebendaselbst wird auf Ende des Monats nach nahezu 30jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Aus diesen Anlässen wurde am Mittwoch, den 13. ds. Mts., die gesamte Belegschaft des Schlacht- und Viehhofes zu einer schlichten, erhebenden Feier zusammengerufen. Der Leiter des Betriebes, Schlachthofdirektor Dr. Wagner, dankte den Jubilaren mit herzlichen Worten für die während dreier Jahrzehnte treu und vorbildlich geleisteten Dienste und gab dem scheidenden Betriebskameraden Hauer die besten Wünsche mit in den Ruhestand. Als äußeres Zeichen der Kameradschaft und Dankbarkeit überreichte Direktor Dr. Wagner sodann den Jubilaren sowie dem scheidenden Beamten im Namen der Belegschaft die von ihr gestifteten Geschenke. Als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront war Kreiswalter Frey erschienen, der in einer kurzen Ansprache im Namen der Deutschen Arbeitsfront den drei Jubilaren gratulierte und dafür dankte, daß sie während ihrer langjährigen Dienstzeit ihre Pflicht voll und ganz erfüllt haben. Mit dem von Betrtebswalter Neff auf den Führer ausgebrachten Sieg Heil und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Wohnwirtschaft und Arbeitsschlacht. Der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Tribius, wird über „Die Wohnwirtschaft und die Arbeitsschlacht" im Rundfunk sprechen am Freitag, den 29. März, 18.40 bis 19 Uhr, über den Deutschlandsender, Montag, den 1. April, 18.30 bis 18.50 Uhr, über den Reichssender Stuttgart. Der Vortrag dürfte für Vermieter und Mieter von größtem Interesse sein.

* **Feuerbestattungen.** In der Karlsruher Feuerehrungshalle wurden 1934 351 Feuerehrungen — mehr 43 — vorgenommen. Nach der Statistik des Großdeutschen Verbandes der Feuerbestattungsvereine, der am 30. und 31. März in Karlsruhe seine diesjährige Reichstagung abhält, beträgt die Gesamtzahl der Feuerehrungen in den 112 deutschen Feuerehrungshallen 43 141 und seit Bestehen der Feuerhallen überhaupt 798 000.

Flaggenverordnung.

Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird bekannt gegeben:

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite angeordnet ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote-Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgend einer Form zu vereinigen.

Soldaten und Briganten.

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hat nicht nur bei den Alten, bei den „Gedienten", Begeisterung hervorgerufen. Auch bei unseren Jungen, die jetzt eingezogen werden, herrscht helle Freude darüber, daß sie jetzt auch bald Soldat sein dürfen. Und in Gedanken sind sie schon beim Militär, man hört das aus ihren Gesprächen, wo sie sich darüber unterhalten, wie das dort sein wird.

So habe ich kürzlich draußen in der Oststadt drei angehende Vaterlandsverteidiger belauscht.

Der Fritz sagt: I meld mich zu der Infanterie.

I will zu de Reiter, sagt der Heiner, do brauch i net ze laafe.

Der Fritz darauf: O, du Latsche, do mursch jo awends, wann vom Exerziere heimkommsch, dei Gaul noch füttere unn putze unn i, wann i aa laafe muß, i brauch bloß mei Sache ze putze.

Der Heiner: I weiß wie mer d' Gäul putzt, i hab als bei meim Onkel uff em Land d' Gäul putzt.

Der Fritz: Jo, bei de Baure, do isch 's was anners, wie beim Militär, do mursch 12 Strich na lege, wann de dein Gaul putzsch, hot mein Vatter gsagt, der war bei de Dragoner.

Das ging eine Weile so hin und her, der Fritz wollte zur Infanterie, damit er nicht auch noch ein Pferd putzen muß und der Heiner wollte zu den Reitern, damit er nicht zu laufen braucht.

Der Karle aber, der Dritte, hört dem ruhig zu, dann sagt er: Unn i, i geh zu de Flieger, do braucht i net in de Dreck na ze liegge unn des Flugzeug des werd do owe in der Luft a net dreckig unn mer brauchts net ze putze unn . . . unn i brauch ne ze laafe. —

Aenderung der Rangabzeichen in der HJ.

Nach einer von der Reichsjugendführung ergangenen Anordnung werden die bisher von den HJ-Führern vom Bannführer aufwärts getragenen breiten farbigen Mützenbesatzstreifen in Zukunft nicht mehr Diensträge, sondern Dienststellungen kennzeichnen.

Sämtliche Führer von Bannen sind von jetzt ab an dem weißen Mützenbesatzstreifen erkenntlich, während die Führer von Gebieten einen hochroten Besatzstreifen an der Mütze tragen. Ebenso tragen der Stabsführer und die Abteilungsleiter der Reichsjugendführung sowie der Adjutant des Reichsjugendführers den hochroten Besatzstreifen. Bei den Mitgliedern der Stäbe fallen unabhängig vom Dienstrang die farbigen Besatzstreifen an der Mütze fort. Statt dessen erhalten die Mitglieder des Stabes der Reichsjugendführung goldene und die Mitglieder der übrigen Stäbe silberne Biesen an Mütze und Schulterklappe.

Eine Aenderung erfahren auch die auf den Schulterklappen getragenen Rangabzeichen. Sämtliche Mitglieder des Stabes der Reichsjugendführung vom Bannführer aufwärts tragen jetzt goldene Eichenblätter, während diese bei den Dienststellen außerhalb der Reichsjugendführung in Silber ausgeführt sind.

Ermäßigung der Schlachtsteuer.

Im Reichsgesetzblatt vom 22. März 1935 wird eine Verordnung über Aenderung von Steuersätzen des Schlachtsteuergesetzes vom 21. März veröffentlicht. Darnach wird die Schlachtsteuer für Schweine mit Lebendgewicht von 40 und mehr Kilogramm mit Wirkung ab 1. April d. J. von 9 RM. auf 8 RM. und vom gleichen Zeitpunkt ab die Schlachtsteuer für Schafe mit Lebendgewicht von 20 und mehr Kilogramm von 2 RM. auf 1 RM. herabgesetzt. Schweine mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kg. und Schafe mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kg. sind steuerfrei.

Großkundgebung

anläßlich der zehnjährigen Gründungsfeier des Gaues Baden der NSDAP im Hochschulstadion am Sonntag, den 31. März 1935, 14.30 Uhr.

Es sprechen:

Reichsminister Dr. Josef Goebbels und Gauleiter Robert Wagner.

Die ganze Bevölkerung des Kreises Karlsruhe nimmt an dieser Feier teil.

Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin trägt die Plakette des Gaues Baden, die gleichzeitig als Einlaß-Ausweis in das Hochschulstadion gilt und von den zuständigen Blockleitern für 20 Pfg. von Haus zu Haus angeboten wird.

Heil Hitler!

Worch, Kreisleiter.

„Der Bund der Jugend".

Neuaufführung von Ibsens Lustspiel im Staatstheater.

Nach dem Mißerfolg von „Kaiser und Galiläer" veröffentlichte Ibsen seine schon vorher geschriebene politische Satire „Der Bund der Jugend", eines unserer feinsten Charakterlustspiele, ein Werk voll prachtvoll gesehener und gezeichneter Typen aus dem Kleinbürgerleben. Eine Komödie der Kirchturmpolitik, Satire auf den Streber, der sich gleich dem Wetterhahn nach jeder gewünschten Richtung dreht, wenn dieses Sichdrehen nur sein Fortkommen fördert. Wie dieser völlig gesinnungslose, typische Glücksritter und Blender Aristokrat mit den Aristokraten, Demokrat mit den Demokraten ist usw., wie er sich in jede Lage sofort mit sicherer Phrasenbeherrschung hineinfindet, wie er sich an dem Klang seiner eigenen Worte so berauscht, daß er selbst im Augenblick an ihre Echtheit glaubt, wie er jeden noch kürzlich als Lumpen benannten im Handumdrehen zum Ehrenmann stempelt, wenn er sich Vorteile davon verspricht, wie er die Satzungen seines Vereins so weitherzig definiert, daß sie sich nach jeder benötigten Richtung hin ausdeuten lassen, wie er auch Liebesgefühle zu jeder sein Vorwärtskommen benötigten Verwendung herbei zu kommandieren weiß, das alles ist mit der köstlichen Ironie dessen hingeworfen, der sich lächelnd durch die innere Belanglosigkeit des Parteiwesens durchgedacht hat, und der sich, den Schalk im Nacken, belustigt an dem so gewichtig sich gebärdenden parteipolitischen Kribbelkram weidet.

Diese Satire auf den Parlamentarismus von gestern wird am Badischen Staatstheater von Felix Baumbach neu inszeniert. Den politischen Phrasendrescher Stensgard, einem ins bürgerliche übersetzten Peer-Gynt, spielt Alfons Kloeble. In weiteren Rollen spielen Hugo Höcker, Joachim Ernst, Marga Klas, Lola Ervig, Stefan Dahlen, Karl Mehner, Horst Ludwig Kreuter, Kurt Müller-Graf, Lore Petersen, Otto Kienscherf, Felix Baumbach, Paul Müller, Marie Genter, Paul Gemmecke, Käte Gebelein.

Erneut nach Tokio verpflichtet.

Kammersänger Dr. Hermann Wucherpfennig, in Deutschland vor allem durch seine langjährige Wirksamkeit am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg und am Badischen Landestheater in Karlsruhe bestens bekannt, wurde nach dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit als erster Gesangsprofessor an der Kaiserlichen Musikakademie zu Tokio von der japanischen Regierung von neuem für dasselbe Institut verpflichtet. Der auch als Konzertsänger hochgeschätzte Künstler hat sich besonders um das Verständnis und die Pflege des deutschen Liedes in Japan dankenswerte Verdienste erworben. Neben ihm wirkt auch seine Gattin, Frau Irma Wucherpfennig, als Gesangspädagogin an der staatlich anerkannten Musashino-Akademie.

Elly Beinhorn,

Deutschlands kühne Afrika- und Weltfliegerin

spricht am kommenden Donnerstag, den 28. März 1935, 20.15 Uhr im Städtischen Konzerthaus über die Erlebnisse ihres neuen Fluges. Sie erzählt von allerlei Abenteuern, von ihrer fliegerischen Mission, Brücken zu schlagen zum fernen Deutschtum und vom Fliegen als Dienst am Vaterland. Sie hat nicht nur eine kühne Leistung mit ihrem Flug vollbracht, sondern sie hat auch als Botin Deutschlands ihrer Heimat neue Achtung, neuen Ruhm mitgebracht.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Dienstag, den 26. März.

Staatstheater:
Tanz-Fantasie; hierauf „Melusina", 20—22.30 Uhr.
Lichtspieltheater:
Palast-Lichtspiele: Schmeling — Hamas; Der Geheimagent, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Alles hört auf mein Kommando, 4, 6.30, 8.30.
Schauburg: Eskimo, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Pat und Patachon schlagen sich durch, 3.30, 6.15, 8.30
Union-Lichtspiele: Ferien vom Ich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Viktor und Viktoria, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Mittwoch, den 27. März.

Staatstheater:
Nachmittags „Wilhelm Tell", 15—17.45 Uhr; abends „6. Sinfonie-Konzert", 20—22 Uhr.
Lichtspieltheater:
Palast-Lichtspiele: Schmeling — Hamas; Der Geheimagend, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Alles hört auf mein Kommando, 4, 6.30, 8.30.
Schauburg: Eskimo, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Pat und Patachon schlagen sich durch, 3.30, 6.15, 8.30
Union-Lichtspiele: Ferien vom Ich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Viktor und Viktoria, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

*

Das 6. Sinfonie-Konzert der Badischen Staatskapelle am Mittwoch um 20 Uhr steht unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth und bringt mit Max von Pauer als Solisten das herrliche Klavierkonzert in A-moll von Robert Schumann. Vorher spielt die Staatskapelle das zweite Brandenburgische Konzert als besondere Ehrung Johann Sebastian Bach's und den Abschluß bildet Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie in C-moll.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Fritz Dollmaetsch und Walter Born spielen heute Dienstag, den 26. März, 10.45 Uhr, klassische Cellomusik.

Der Gesangverein Concordia veranstaltet aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens am Samstag, den 30. März 1935, abends 8 Uhr, im großen Saal der städtischen Festhalle ein Jubiläumskonzert. Als Solistin hat eine geborene Karlsruher Künstlerin, Kammersängerin Elisabeth Friedrich von der Staatsoper Berlin, ihre Mitwirkung zugesagt.

Jetzt einen Aquastrella-Mantel die unbestimmte Witterung fordert es! Rud. Hugo Dietrich
Aquastrella-Mäntel sind in allen Größen auch für extrastarke Figuren vorrätig!

Badische Chronik der Badischen Presse

Dienstag, den 26. März 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 72

Fränkisches Allerlei.

Segelfliegen im Frankenland — Tagungen und Veranstaltungen.

L. **Lauda**, 25. März.

Es ist ein erfreuliches Zeichen vollsten Verständnisses für die Ziele und Bestrebungen der deutschen Sportbewegung, daß der Segelflugsport gerade im letzten Jahre im Frankenland Eingang halten konnte. Ueberall wird die Gründung neuer Ortsgruppen gemeldet, die bereit sind, in wertvoller Filigranarbeit Flugzeuge zu erbauen und zu fliegen. Denn nicht allein in dem Fliegen liegt ausschließlich der Sport, sondern auch im Bau des Flugzeuges selbst. Wieviele Stunden sind in treuer Gemeinschaftsarbeit bis zur Fertigstellung eines Flugzeuges geopfert worden, wie erhebend ist der Kameradschaftsgeist dieser jungen sportbegeisterten Menschen, bei denen einer für den anderen seine Kraft einsetzt und mit aller Sorgfalt und größter Gewissenhaftigkeit die ihm übertragene Arbeit fertigstellt. So werden die Angehörigen der verschiedenen Fliegergruppen ganz von selbst eine große Gemeinschaft mit gleichem Streben und gleichen Zielen.

Die Fliegerortsgruppe Tauberbischofsheim darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, als erste des Frankenlandes den Gedanken des Flugsportes ergriffen und in die Tat umgesetzt zu haben. Vor nunmehr 3 Jahren fanden sich alte Kriegsflieger und junge sportbegeisterte Menschen zusammen und gründeten die erste Ortsgruppe des Frankenlandes. Und wie oft hat es Kleinholz gegeben, wie oft mußte die brave Maschine wieder gepappt und geflickt werden, bis sie wieder manövrierfähig war. Heute hat die Fliegerortsgruppe Tauberbischofsheim einen Stamm geschulter Flugschüler aufzuweisen, die ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können einsetzen für eine große Idee.

Aber auch die anderen später gegründeten Ortsgruppen waren nicht untätig. So hat Grünsfeld eine Fliegerortsgruppe, die eine gute Schulung durchmacht, und auch Lauda hat einige Flieger, die ganz ansehnliche Leistungen aufzuweisen haben. Das Taubertal bietet geradezu ein ideales Fluggelände für den motorlosen Sport, so daß schon des öfteren von seiten der Würzburger Gruppe in Erwägung gezogen wurde, ob sie nicht ihr Arbeits- und Lehrfeld um 30 Km. nach Westen verlegen solle. Es steht zu erwarten, daß der Segelflugsport gerade in den nächsten Monaten neuen Auftrieb erhält, umso mehr als verschiedene Ortsgruppen neue Pläne hegen, die allerdings vorerst noch nicht reif sind, der Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden.

Die Bürgermeister und Ratschreiber des Bezirkes Tauberbischofsheim mit seinen 57 Gemeinden fanden sich dieser Tage zu einer Arbeitstagung in den Sälen des „Badischen Hofes" zusammen, um aus berufenem Munde aktuelle Fragen, die vornehmlich die Gemeindeverbände als solche betreffen, entgegenzunehmen. Darüber hinaus sollen natürlich die einzelnen behandelten Themen von den Bürgermeistern draußen in den einzelnen Gemeinden in möglichst breitem Rahmen bekannt gegeben und zu Richtlinien für die Wirtschaftspolitik der ganzen Dorfgemeinschaft erhoben werden. Einleitend gedachte Landrat Dr. Denzel des Treueschwurs der Saar, die ein so glänzendes Zeugnis deutscher Treue abgelegt und nunmehr wieder ins Reich heimgekehrt sei. Das wirtschaftliche Ziel der Reichsregierung sei es nunmehr, den Hebel der Wirtschaft wieder auf Ausfuhr umzustellen, um das Rad der Industrie schneller laufen lassen zu können. Anschließend sprach Bezirkstierarzt Veterinärrat Dr. Hauger über die gute Farrenhaltung. Zunächst betonte der Redner, daß die Landwirtschaft das Rückgrat der gesamten deutschen Wirtschaft sei. Die Brotfreiheit zu gewinnen sei das wirtschaftspolitische Ziel der Regierung. Deshalb müssen auch vonseiten der Bauernschaft die von der Regierung zur Erzeugungsumschichtung herausgegebenen Richtlinien beachtet und gleichfalls der letzte Acker bebaut werden. In der Viehhaltung habe eine wichtige Umstellung zu erfolgen. Zum Schluß ging der Redner noch auf die Frage der Nachzucht ein. Er betonte, daß besonders auf die Aufzucht von Kühen künftig mehr Wert gelegt werde müsse.

Anschließend ergriff Kreisbauernführer Herm das Wort, um über die wirtschaftliche Seite der Tierhaltung zu sprechen. Weiter wies er auf Zweck und Ziel der Erzeugungsschlacht hin und erinnerte an die Entwicklungsmöglichkeit des Tauber- und Schüpfergrundes als Weinbaugebiet. Wichtig sei auch der vermehrte Anbau von Gespinstpflanzen, da für den Ankauf noch viele Hunderttausende von Devisen ins Ausland flössen. Regierungsrat Gantert gab grundlegende Ausführungen über die neue Gemeindeordnung und hob die gestärkte Stellung des Bürgermeisters in Verbindung mit den örtlichen Stellen der NSDAP hervor. Dr. Denzel und Revisionsinspektor Merkert sprachen über einige Fragen des gemeindlichen Voranschlags für das Rechnungsjahr 1935 und über die Umlage zum Fürsorgeverband.

In der anschließend unter Leitung von Bürgermeister Knab abgehaltenen Sitzung des Badischen Gemeindetages, Bezirk Tauberbischofsheim, sprach der Geschäftsführer Mathos von der Krankenkasse über die Entwicklung und die Aufgaben der Sozialversicherung im Dritten Reich. Kreisschulungsleiter Dr. Ackermann sprach über Liberalismus und Volksgemeinschaft.

Die Hinterländer hängen an ihrer Heimat in einem Ausmaß, wie es sonst selten der Fall ist. Allüberall, wo sich einige Franken aufhalten, gründen sie kleine Vereinigungen mit regelmäßigen Veranstaltungsabenden, um sich in geselligem Kreis über Heimat und Volk zu unterhalten und sich die neuesten Mitteilungen aus der Heimat zu erzählen. In Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Karlsruhe und Freiburg bestehen solche Vereinigungen, „Unterländer-Vereinigung" oder „Verein der Taubergründer" und ähnlich benannt und bekannt.

Nachdem erst vor einigen Monaten in Karlsruhe das 10jährige Bestehen der Vereinigung der Franken in Karlsruhe gefeiert wurde (mit eigener Kapelle, eigenen Künstlern und Humoristen), kommt nunmehr auch aus Freiburg die erfreuliche Kunde, daß der Unterländervereinigung in der Breisgauperle eine große Anzahl angehören und daß sie ungefähr 150 Mitglieder zählt. Die Vereinigung ist nicht durch Satzung oder sonstige Einschränkungen gebunden, sondern eine Gesellschaft, die sich monatlich einmal zusammenfindet, um gemeinsam der alten Heimat zu gedenken bei heiteren und ernsten Vorträgen über Heimat und Kindheit, Gesang und Musik, eine Landsmannschaft, geführt von Herrn Kühnle aus Adelsheim. Heimatverwurzelt und volksverbunden steht die Unterländervereinigung als festes Bollwerk der Heimattreue in dem Strudel der Großstadt.

Unbelehrbarer in Schutzhaft genommen.

Das Badische Geheime Staatspolizeiamt meldet: Emil Nell aus Mimmenhausen (Bezirk Ueberlingen) wurde auf Anordnung des Badischen Geheimen Staatspolizeiamtes in Schutzhaft genommen. Nell, der früher Anhänger der Zentrumspartei war, kann sich auch heute noch nicht mit dem Verschwinden seiner Partei abfinden und übte immer wieder über den nationalsozialistischen Staat in aller Oeffentlichkeit abfällige Kritik, trotz wiederholter Verwarnungen durch den Bürgermeister.

Aufreizungen und dreistdumme Redensarten waren seit einiger Zeit die Lieblingsbeschäftigung des Nell. So wärmte er auch die alte Lüge auf, daß die Parteien durch Gewaltakte verschwunden seien, aber bald wieder kämen. Sein sehnlichster Wunsch gipfelt darin, daß er lieber die Roten an der Regierung gesehen hätte.

Nell wurde bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und hat mit exemplarischer Bestrafung zu rechnen.

Sicherheitsverwahrung für eine Diebin.

Offenburg, 22. März. Die 40 Jahre alte Annemarie Hofer aus Seeg bei Füssen hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfall zu verantworten. Ihre Strafliste weist bereits 30 Einträge wegen der verschiedenartigsten Vergehen auf. Ueberall, wo sie in Stellung war, hat sie irgend etwas mitgehen heißen, hat sich von dem Erlös Kleider gekauft und den Rest in Alkohol umgesetzt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Der Absatz 2 des § 51 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) wird der Angeklagten zugebilligt, gleichzeitig aber die Sicherheitsverwahrung angeordnet.

Mutter vergiftet sich und ihre beiden Kinder

Mannheim, 25. März. In einem Hause im Kleinfeld wurde am Montag vormittag eine in den 40er Jahren stehende Frau mit ihren beiden Kindern vergiftet aufgefunden. Hausbewohner waren auf den starken Gasgeruch aufmerksam geworden, der aus der Wohnung der Frau kam. Während die beiden Kinder, ein siebenjähriger Knabe und ein achtjähriges Mädchen, nur noch als Leichen vorgefunden wurden, gab die Frau noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt. Es besteht Lebensgefahr. Als Motiv der Tat kommen zerrüttete Familienverhältnisse in Frage.

Vom Zug erfaßt und getötet.

Immendingen, 25. März. Auf dem hiesigen Bahnhof kam Frau Agatha Hohner von Möhringen (Baden) auf tragische Weise ums Leben. Da sie zu nahe an den Schienen lief wurde sie von einem einfahrenden Zug erfaßt, zu Boden geschleudert und ihr dabei der Hinterkopf zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Bahnbeamter, welcher sie noch wegziehen wollte, wurde selbst an der Hand von der Maschine erfaßt, trug aber nur unbedeutende Verletzungen davon.

In einen Lastwagen gefahren und getötet.

Krozingen, 25. März. Am Samstag abend ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem der 15 Jahre alte August Uhli von hier zum Opfer fiel. Uhli wollte mit seinem Fahrrad in die Landstraße einbiegen und fuhr dabei auf einen aus Richtung Freiburg kommenden Lastwagen auf. Die Verletzungen waren so schwer, daß jede ärztliche Hilfe umsonst war.

Schwerer Verkehrsunfall.

Müllheim, 25. März. Als der beim hiesigen Finanzamt tätige, etwa 40 Jahre alte, verheiratete Steuerbeamte Pröneke am Samstag nachmittag gegen halb 2 Uhr auf dem Heimweg den Straßensteilhang beim „Ochsen" in Vögisheim mit seinem Motorrad herabkam, verlor er die Herrschaft über sein Gefährt und stürzte. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Spital in Müllheim. Sein Zustand ist bedenklich.

Bestrafung wegen Zuckersteuerhinterziehung.

Offenburg, 25. März. Wegen Zuckersteuerhinterziehung wurde von dem Schöffengericht ein gewisser Romeo Nicolesku zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, zur Geldstrafe von 9966,60 RM. und zu einer Wertersatzstrafe von 4769 RM. verurteilt. Für die Geldstrafen treten im Falle der Nichtbeibringlichkeit weitere Gefängnisstrafen von je einem Monat. Dem Angeklagten wurde für zwei Jahre die Berufsausübung als Fruchtzuckerhändler verboten. Acht mitangeklagte Landwirte, meist aus dem Bezirk Kehl, wurden freigesprochen, weil ihnen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie um das Treiben des N. gewußt haben, durch dessen unsaubere Machenschaften dem Staat sehr hohe Werte verloren gegangen sind.

Wegen Mordverdachts verhaftet.

Bühl, 25. März. Am 25. Februar wurde der ledige Karl Volz von Baden-Baden auf der Straße Bühl — Müllenbach mit zwei Schußwunden in der Brust tot aufgefunden. Die Gendarmerie hat nun einen aus Moos stammenden Verwandten des Erschossenen festgenommen, da er in dem schweren Verdacht der Täterschaft steht.

Durlacher Chronik.

—t. **Durlach**, 25. März.

Der vorletzte März-Sonntag brachte nur geringen Veranstaltungsbetrieb. Man hatte sich eigentlich auf einen „Spaziergang in den Frühling" vorbereitet. Das unberechenbare Wetter, einmal Sonnenschein, dann wieder Regen — ja, um die vierte Mittagsstunde zog über unserer Stadt sogar ein Gewitter hoch, das von stürmischen Regenschauern begleitet war — nahm den Leuten die Unternehmungslust. Droben auf dem Turmberg fand von vormittags 9 Uhr bis abend ½7 Uhr an den Schießständen hinter dem Schützenhaus das WHW.-Opferschießen statt. Die Durchführung hatte die Durlacher Schützengesellschaft übernommen; überaus erfreulich gut war die Beteiligung. 70 Schützen nahmen daran teil. Oberschützenmeister Balschbach nahm die Preisverteilung vor. Jeder Teilnehmer erhielt eine silberne Erinnerungsnadel, die 30 Besten bekamen Ehrenpreise überreicht. Das Opferschießen, dem Bürgermeister Dr. Lingens und Stadtrat Seyfried beiwohnten, erbrachte den Betrag von 210,50 RM. — Zu Gunsten des WHW. führte am Sonntag die Freiw. Feuerwehr eine sehr erfolgreich verlaufene Sammelaktion durch.

Früher als in den vorhergegangenen Jahren wurden dieses Jahr die Abiturienten entlassen. In einer schlichten Feier nahmen die Durlacher Abiturienten Abschied vom Gymnasium. Oberprimaner Schulz legte seiner Abiturientenrede das Thema „Joh. Seb. Bach und das humanistische Gymnasium" zu Grunde. Direktor Schnitzler sprach zu Herzen gehende Schlußworte. 20 Schüler durften dann das Reifezeugnis entgegennehmen; 6 von ihnen erhielten Preise und zwei Schüler bekamen die Alfred-Maul-Medaille überreicht.

Die weibliche Jugend von Durlach beteiligte sich mit 90 Mädels aus den Gruppen Eisen, Metall, Holzarbeiter und Maler und mit 30 Hausgehilfinnen am Reichsberufswettkampf. In den einzelnen Leistungsklassen mußten sie u. a. nähen, stopfen, häkeln, Knöpfe annähen und kochen. Die von der Fachschaftsgruppe Eisen und Metall im Spätjahr vorigen Jahres durchgeführten Näh- und Kochkurse zeitigten hier schöne Erfolge. Bürgermeister Dr. Lingens sowie die Direktoren der einzelnen Firmen verfolgten die Arbeiten der Teilnehmerinnen mit größtem Interesse. Die Wettkampfleitung lag in Händen von Fräulein Mayer; zum Mitarbeiterstab gehörten die Lehrerinnen Knaus, Schwörer und Wagner und vom BDM. die Führerinnen Kiefer, Schäfer, Gauch.

Bei Baumsetzungsarbeiten auf dem Augustenberg an der Scheide der Friedhof- und Grötzinger Straße stieß man auf zahlreiche Mauerzüge. Es handelt sich dabei um Fundamente des 1769 abgebrochenen Durlacher Gutleute-Hauses (Siechenhaus). Die Untersuchungen werden im Auftrage des Bad. Landesamtes für Denkmalpflege von Herrn Dr. Ing. Emil Lacroix, Karlsruhe, durchgeführt.

Der Militärverein Durlach hielt im großen „Blumensaal" seine Generalversammlung ab. Nach einer Gedenkminute zu Ehren der verstorbenen Kameraden ging man zur Tagesordnung über. Die Kassenprüfer Plesch und Eiermann sen. erstatteten Rechenschaft über das Kassenwesen. Den Kassierern Henco und R. Sauter wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Für 25- und 40jährige Zugehörigkeit zum Kyffhäuserbund wurden zahlreiche Kameraden durch Ueberreichung des Ehrenzeichens geehrt. Die bisherige Vereinsführung und die Kassenprüfer fanden auch für das neue Jahr volles Vertrauen.

Ein Fischgewicht-Punkt gut, kostet wenig!

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke 3 Stück 10 ₰

Fisch-Ragout für 4 Personen.

2 Pfund Kabeljau, 50 g Speck, 1 Eßl. Butter, 2 Eßl. Mehl, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Salz, Pfeffer, 1 mittlere Zwiebel, 2 Eßl. saure Milch oder Sahne.

Die Speckwürfel mit der Butter bräunen, Zwiebel und Mehl darin dunkelgelb rösten. Die Fleischbrühe dazuschütten und eine sämige Soße kochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. — Den vorbereiteten Fisch in Würfel schneiden, mit der sauren Milch in die Soße geben und, ohne das Gericht zu rühren, in 10—15 Minuten garziehen lassen.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Gustav Jolly †.

Unerwartet schnell ist am 24. März ds. Js. Oberlandesgerichtsrat Dr. Gustav Jolly in Karlsruhe einem schweren Leiden erlegen. Mit ihm scheidet eine der markantesten Richterpersönlichkeiten Badens. Er war am 17. Juni 1877 als Sohn des Universitätsprofessors Dr. Ludwig Jolly in Tübingen geboren. Im Jahre 1901 bestand er die Staatsprüfung als Rechtspraktikant, 1905 die als Referendär (jetzt Assessor). 1910 wurde er Amtsrichter in Karlsruhe, ebendort 1917 Oberamtsrichter, 1923 Landgerichtsrat, 1927 Oberlandesgerichtsrat. Seine hervorragenden Kenntnisse und reiche Begabung sowie seine allseitige Wertschätzung brachten es mit sich, daß er zu einer Reihe von Ehren- und Nebenämtern herangezogen wurde. Seit 1931 war er Mitglied des Badischen Prüfungsausschusses für die zweite juristische Staatsprüfung. Jahrelang bekleidete er die Stelle als 1. Vorsitzender des Landesverbandes Baden des Reichsbundes der höheren Beamten, des Badischen Richtervereins, des Landeskartells Baden im Deutschen Beamtenbund. Wohin ihn immer sein vielseitiger Wirkungskreis brachte, überall erfreute er sich als ausgezeichneter Mensch, als vorbildlicher Kollege, als trefflicher Richter der uneingeschränkten allseitigen Hochachtung und Verehrung.

Tagung des Badischen Landesvereins für Naturkunde.

— **Freiburg i. Br.**, 21. März. Dieser Tage hielt der Bad. Landesverein für Naturkunde und Naturschutz seine Jahresversammlung ab. Zunächst erstattete der 1. Vorsitzende, Direktor Dr. K. Müller, den Jahresbericht für das verflossene Vereinsjahr. Im vergangenen Jahre wurde die überaus mühevolle Ordnung der reichen Zeitschriften-Bibliothek des Vereins beendet. Vieles Fehlende ist nun soweit möglich ergänzt und eine Liste der 180 Zeitschriften wurde zusammengestellt. Der Absatz des Kaiserstuhlbuches war auch im abgelaufenen Geschäftsjahr zufriedenstellend. Die übrige Tätigkeit des Vereins erstreckte sich auf Beratungen von Behörden und anderen Stellen in Fragen des Landschafts- und Naturschutzes.

Es handelte sich unter anderem um die Erhaltung des natürlichen Landschaftsbildes am Hirzberg bei Freiburg und um den Plan, auf dem Badberg am Kaiserstuhl eine Jugendherberge zu errichten. Dieser Plan wurde durch eine bezirkspolizeiliche Verordnung unterbunden. Von den dem Verein gehörenden Naturschutzgebieten soll das bei Ottersheim gelegene verkauft werden, da es von Freiburg aus nur ungenügend betreut werden kann und in geringer Entfernung ein gleichwertiges staatliches Naturschutzgebiet vorhanden ist. Den gemeinsamen Zielen entsprechend, ist der Verein der Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Amt Volkstum und Heimat, beigetreten. Die im vergangenen Jahre ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaften für Geologie, Ur- und Frühgeschichte und Botanik haben ihre Tätigkeit aufgenommen. Insbesondere konnten die Arbeitsgemeinschaften für Urgeschichte und für Botanik eine ersprießliche Tätigkeit durch Abhaltung von Vorträgen, Referaten und Aussprachen entfalten. Da die Amtszeit des bisherigen Vorstandes abgelaufen war, wurde eine Neuwahl vollzogen, bei der Direktor Dr. Müller einstimmig zum Vereinsführer gewählt wurde.

*

Bruchsal, 22. März. **(Ehrung durch den Führer.)** Anläßlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres wurde dem Altveteranen Privat Johann Breining vom Führer Adolf Hitler eine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift und Glückwunschschreiben übersandt.

ü. **Wilferdingen**, 25. März. **(Hohes Alter.)** Vor einigen Tagen verstarb hier die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Karoline Bittighofer, im Alter von nahezu 90 Jahren.

Freistett (bei Kehl), 25. März. **(Unverschämter Fischdiebstahl.)** Einem hiesigen Fischer wurden dieser Tage seine Fischkasten samt den darin befindlichen etwa 2½ Zentner Fischen von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Freiburg i. Br., 25. März. **(Grober Unfug.)** Hier wurden fünf Schüler ermittelt, die vor etwa 14 Tagen telephonisch den städtischen Krankenwagen und einen Geistlichen zu einem angeblich Schwerkranken bestellt hatten. Die Schüler gelangen wegen groben Unfugs und Beleidigung zur Anzeige.

Glottertal, 25. März. **(Botschafterbesuch.)** Der deutsche Botschafter in der Türkei, Herr von Rosenberg, ist zu längerem Aufenthalt im Kurhaus Glotterbad abgestiegen.

Nachrichten aus dem Lande.

Durlach, 25. März. **(Brandschaden.)** In einem Hause der Bleichstraße entstand ein Brandschaden. Ein Mieter hatte im Badezimmer eine Kanne mit etwa 20 Liter Benzin aufbewahrt. Infolge Undichtheit der Kanne lief das Benzin aus und entzündete sich vermutlich an der Stichflamme des Gasbadeofens. Das Badezimmer brannte vollständig aus. Durch den Brand entstand ein Gebäudeschaden von etwa 200 RM. und ein Fahrnisschaden von etwa 100 RM. Der alarmierte Feuerwehrlöschzug der Freiwilligen Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Brand inzwischen von den Hausbewohnern gelöscht wurde.

s. **Knielingen**, 25. März. **(Militärkonzert des Musikvereins „Lyra".)** Der Musikverein „Lyra" Knielingen veranstaltete vor einigen Tagen sein 2. Militärkonzert im Gasthaus „zur Krone". Ortsgruppenleiter Hermann begrüßte die Erschienenen und drückte sein Bedauern aus, daß nicht mehr Musikfreunde der Einladung Folge leisteten. Das Konzert nahm seinen Anfang mit dem schneidig vorgetragenen Badenweiler-Marsch. Hierauf folgten in bunter Reihenfolge weitere musikalische Darbietungen, wofür die rührigen Musiker aus dem Zuhörerraum spontanen Beifall ernteten. Der Ferbeliner- und der Kreuzritter-Fanfarenmarsch leiteten über zum 2. Teil des Konzerts. Das Mitwirken der Kesselpauken gab diesen beiden Reitermärschen eine besondere Note. Besonders hervorgehoben zu werden verdient das von Fritz Metz vorgetragene Posaunensolo „Seemannslos". Schließlich bildete der große Zapfenstreich den Schluß des Konzerts, für welches die verstärkte Kapelle sowie ihr bewährter Dirigent Wolf aus Karlsruhe aufrichtigen Beifall ernteten. — In Knielingen, das reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, wurden die Toten des Weltkrieges gebührend geehrt. Nach dem Gottesdienste marschierte alles geschlossen zum Friedhof. Vikar Rauh würdigte in eindrucksvollen Worten das Kämpfen und Sterben unserer Helden im größten aller Kriege, die nichts kannten als ihr über alles geliebtes Vaterland. Die Feier wurde umrahmt durch 2 Musikvorträge der kombinierten Gesangvereine Knielingens sowie durch Musikvorträge des Musikvereins „Harmonie". Nachdem Bürgermeister Heußler im Namen der Gemeinde Knielingen am Kriegerdenkmal einen Lorbeerkranz niedergelegt hatte für die 132 gefallenen Söhne der Gemeinde, spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die eindrucksvolle Feier.

s. **Weingarten**, 25. März. **(Bunter Fliegerabend.)** Es war ein außerordentlich glücklicher Gedanke der Ortsgruppe Durlach des DLV Weingarten einen bunten Abend mit solch hervorragendem und gediegenen Programm zu bescheren, wie es am vergangenen Samstagabend in der bis auf den letzten Platz besetzten „Kärcherhalle" zur Abwicklung kam. Rudolf Schmitthenner-Karlsruhe hatte das Amt des Ansagers übernommen, Frau Mertens-Leger war mit einigen Damen ihres Balletts erschienen, die eine Groteske und den „Schlittschuhläufer" tanzten. Eine der Jüngsten aus der Tanzschule Mertens-Leger, die sechsjährige Edith Streit aus Weingarten, wartete mit einer entzückenden Kinderpolka auf. Von den Ortsvereinen stellten sich neben dem Streichorchester des Musikvereins die Damenriege des Turnvereins von 1880, der Kraftsportverein „Germania", die Gebrüder Steinert mit Harmonikavorträgen und Wilhelm Martin (Bariton) mit einigen Liedern in den Dienst der Sache. Der im Laufe des Abends gezeigte Segelfliegerfilm der Ortsgruppe Durlach, aufgenommen von Dr. Lembke, vermittelte in anschaulicher Weise Leben und Treiben um den Segelflugsport. Ueber den hohen ideellen Sinn des Fliegens sprachen weiter Dr. Grab und Stützpunktleiter Doll. Den humorvollen Abschluß des Abends bildete ein Bodenakrobatikakt der Akrobatenriege des Kraftsportvereins „Germania" (Hartmann, Streit, Wagner), der sowohl wegen der glänzenden athletischen Leistungen als auch wegen der grotesken Komik in der Ausführung nach dem bekannten Motto: „Akrobat — schöön!" immer wieder Beifallsstürme entfesselte. Alles in allem einige Stunden ungetrübter Freude und Unterhaltung im Kreise der Durlacher und Weingartener Segelflieger.

Oestringen (bei Bruchsal), 25. März. **(Ein gemeiner Streich)** wurde dem Jagdaufseher Hotz hier in seinem Weinberg dadurch gespielt, daß ihm eine ansehnliche Zahl von Rebstöcken abgeschnitten wurde. Es liegt wohl ein Racheakt vor.

ch. **Hornberg**, 26. März. **(Unglücksfall.)** Unlängst ereigeignete sich beim Langholverladen im Wald dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß der dabei beschäftigte Alfred Schweizer unter abgleitende Stämme kam. Mit erheblichen Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus der Kreisbauernschaft Karlsruhe.

3. Kreisbauernthing auf Augustenberg.

Auf Einladung der Kreisbauernschaft Karlsruhe fanden sich kürzlich die Ortsbauernführer auf der staatlichen Versuchsanstalt Augustenberg zum 3. Kreisbauernthing, das im Zeichen der Erzeugungsschlacht stand, zusammen. Gerne folgten die Vertreter der Bauern und die geladenen Gäste bei herrlichem Frühlingswetter dem Rufe ins schöne Pfinztal, um wertvolle Anweisungen aufzunehmen, die, in die Praxis umgesetzt, beitragen zum Gesamtwohl unseres Vaterlandes im Sinne des großen Führers.

Augustenberg — als landwirtschaftliches Institut im Jahre 1858 von Geheimrat Prof. Dr. Neßler in der Augartenstraße in Karlsruhe gegründet — erwies sich mit den Jahren als zu eng und siedelte 1872 nach Augustenberg über, woselbst nach 1900 die heutige Versuchsanstalt geschaffen wurde. Immer weiter ausgebaut mußte das Institut für landwirtschaftliche Wissenschaft werden, um wertvolle Vorarbeit für den Bauern leisten zu können, und so steht heute unter dessen Leiter Prof. Dr. Hermann eine einzig dastehende Versuchsanstalt. Diese besitzt heute folgende Laboratorien: Weinabteilung, Düngemittel und Bodenabteilung I und II, Pflanzenschutz und Thomasmehllaboratorium, Futtermittel und Saatwarenabteilung, sowie ein bakteriologisches Laboratorium.

Eingangs der Tagung fand eine Führung durch das landwirtschaftliche Gut statt, die Landesökonomierat Hauck vornahm. Der Sprecher des Kreisbauernthing, Ortsbauernführer Kammerer-Graben, eröffnete die Tagung. Professor Dr. Hermann als Leiter der Versuchsanstalt gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Thing in Augustenberg stattfindet und dem Rufe dorthin so zahlreich Folge geleistet wurde.

Ueber die Arbeit der Ortsbauernführer im kommenden Frühjahr und die Marktordnung als Grundtage zur Selbstversorgung des deutschen Volkes referierte Kreisbauernführer H. Schott. Die Erzeugungsschlacht im bäuerlichen Berufe müsse einen vollen Erfolg zeitigen. Der Bauer ist die Stütze des Staates und nur durch Ueberdurchschnittsleistungen lasse sich eine Selbstversorgung erzielen. Der Ortsbauernführer hat besonders jetzt im Frühjahr durch Rat und Tat Vorbild zu sein, um diesen Ueberdurchschnitt zu erzielen.

Kreishauptabteilungsleiter I, Hornung-Friedrichstal, äußerte sich über Blut und Boden als Grundlage deutscher Kultur. Die Hauptabteilung I im Reichsnährstand ist geschaffen, um die ländliche Jugend zu erziehen zum Bauerntum.

Kreishauptabteilungsleiter I, Hauck-Augustenberg, machte Ausführungen über das Thema „Betriebswirtschaft und Erzeugungsschlacht". Als Hauptaufgabe sei zu beachten, selbst Saatgut zu ziehen.

Kreisobmann Vorderer-Jöhlingen referierte über die Arbeit der Ortsbauernführer innerhalb der Gemeinden und Ortsgruppen der NSDAP. Der Ortsbauernführer als Träger der Arbeiten des Reichsnährstandes müsse Führer und Vorbild der Bauern sein, um einen Erfolg der Erzeugungsschlacht zu gewährleisten. Eine Zusammenarbeit von Ortsbauernführer, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister seien unerläßlich.

Ueber die Versuchsanstalt Augustenberg und ihre Bedeutung sprach Professor Dr. Hermann. Das Institut verkörpert die landwirtschaftliche Wissenschaft und ist geschaffen, um dem Bauer so zu helfen, daß durch dessen Arbeit das deutsche Volk sich ernähren kann. Das Institut denkt für den Bauern. Durch immer sich wiederholende Versuche, die viel Zeit und Geld erfordern, können dem Bauern unbedingt sichere Ergebnisse zugeführt werden. Anschließend zeigte Landsökonomierat Hauck Lichtbilder vom Gutshof Augustenberg.

Reg.-Chem. Clauß-Augustenberg referierte in einem Lichtbildervortrag über „Futtermittel- und Saatgutfälschung". In Augustenberg hergestellte Bilder zeigen Versuche und Untersuchungen von Futtermitteln. Unbedingte Vorsicht muß walten beim Kauf von Futtermitteln.

Kreisbauernführer Schott begrüßte den inzwischen erschienenen Landeshauptabteilungsleiter II, Schmitt, der Grüße vom Landesbauernführer überbrachte. Herr Schmitt gab Anordnungen des Reichsnährstandes bezüglich der Erzeugungsschlacht bekannt.

Direktor Groß vom Arbeitsamt Karlsruhe sprach über die Landhilfe. Er ermahnte die Ortsbauernführer, dahin zu wirken, daß der Bauer dem Landhelfer auch ein Helfer und Freund sein müsse.

Einer anschließenden Besichtigung des Weinkellers der Versuchsanstalt, einer Musterkellerung seiner Art, mit Kostproben wurde gerne Folge geleistet.

Nachdem Kreisbauernführer Schott Professor Dr. Hermann und seinen Mitarbeitern seinen und der Bauern Dank für sein Entgegenkommen ausgesprochen hatte, schloß er mit einem Gedenken an Adolf Hitler und Reichsbauernführer Darré.

Die schönste Platte für den Führer.

Ein Erlebnis aus dem Berufswettkampf der Stuttgarter Kochlehrlinge.

Die Fachgruppe des Gaststättengewerbes in Stuttgart hatte ihren Wettkampf durchgeführt. Die Kochlehrlinge hatten ihr ganzes Können darangesetzt, etwas Delikates zu bereiten. Unter den leckeren Sachen fiel eine Vorspeisenplatte besonders auf: Sie war ein Meisterwerk der Kochkunst. Natürlich wurde sie vor allem anderen an einem belebten Platz der Stadt im Schaufenster ausgestellt und von den Passanten gebührend bewundert. Aber noch ahnte niemand, wozu diese Platte ausersehen sein sollte. Oder hatte der tüchtige Junge etwas gewußt, der sie mit seinem „guten Geschmack" geschaffen hat?

Schließlich mußten all die feinen Gerichte ihrer natürlichen Bestimmung zugeführt werden. Einige BdM-Mädel wurden mit dieser beneidenswerten Aufgabe betraut und machten sich bereitwilligst an die Arbeit. Auch der Wettkampfleiter der Fachgruppe Gaststätten kam, um sich davon zu überzeugen, daß die Schöpfungen der jungen Kochlehrlinge den Gaumen wohl entzücken konnten.

Wo so viele Mädchen beisammen waren, wurde natürlich das Ereignis des Tages lebhaft besprochen: Der Besuch des Führers in Stuttgart. Auf die Frage, warum er wohl so unerwartet eingetroffen sei, meint ein vorwitziges und neunmalkluges Mädel: „Ha, wegen unserem Reichsberufswettkampf, sonst wegen nichts."

„Ja, dann müssen wir unserem Führer aber auch eine schöne Platte bringen."

„Au ja, aber wir dürfen doch nicht zu ihm selbst!"

„Wollen wir es nicht einmal versuchen?!"

So gibt ein Wort das andere, bis der Wettkampfleiter zwei der Mädel fragt, ob sie soviel Schneid aufbrächten, mit zum Führer zu gehen.

Welches Mädel hat keinen Schneid und welches Mädel möchte den Führer nicht aus nächster Nähe sehen und ihm die Hand drücken?!

Also auf! Im Laufschritt zu einer Taxe (es hieß, der Führer fährt in einer Stunde wieder ab) und im Eiltempo zu dem Geschäft, wo die schönste der Platten ausgestellt ist. In der Aufregung haben wir ganz vergessen, daß schon längst Ladenschluß ist. Wo ist die Klingel? Schnell, schnell! Fast hätten wie sie dann heruntergerissen, so stark haben wir geschellt. Ach, daß der Hausmeister auch eine Ewigkeit bleiben muß! —

Endlich haben wir aber doch unsere Platte und verlassen im Triumph den halbdunklen Laden. Nun aber nichts wie rein ins Auto — und zum Hotel Viktoria! —

Eine riesige Menschenmenge umlagert das Gebäude. Umkehren? — auf keinen Fall! Der Wettkampfleiter weiß ein Hintertürchen zum Hotel. — Also los! —

So gelangen wir in die Vorhalle, vorbei an der SS, die beim Anblick unserer freudigen Gesichter und der Riesenplatte einsieht, daß sie unser ungestümes Vordringen nicht aufhalten kann.

Erster Stock! der ganze Korridor ist von Wartenden belagert, die alle zum Führer vorgelassen werden wollen.

Oh weh! — Schlechte Aussichten! —

Aber da kommt der persönliche Adjutant, Obergruppenführer Brückner, aus seinem Zimmer — und schon sind wir bei ihm.

Mit ein paar Scherzworten, ob wir auch nichts von der Platte heruntergenascht hätten, ist das Eis gebrochen — und ehe wir uns versehen, wird die Tür geöffnet, und wir stehen vor dem Führer!

Alles ist wie ein Traum — wie ein Märchen!

Der Führer spricht herzlich und einfach mit uns, drückt den beiden BdM-Mädchen, die ihm die Platte überreichen, die Hand und fragt verwundert: „Was ist denn das Schönes? — Soll das für mich sein, — ja, was soll ich denn damit machen?"

Und dann läßt sich der Führer erklären, daß es das schönste Stück der Arbeit unserer jungen Köche aus dem Reichsberufswettkampf ist, das wir für ihn bestimmt haben. Wie freuen wir uns über das Lob, das er dem leckeren Geschenk ausspricht, als hätten wir es bereitet!

Da aber läßt sich die unerbittliche Volksmenge auf der Straße hören: „Lieber Führer sei so nett — zeig dich mal am Fensterbrett!"

Und er öffnet das Fenster und grüßt immer und immer wieder.

Dann kommt er wieder zurück zu uns, gibt den Mädeln noch einmal die Hand, spricht noch einiges mit uns von seinen lieben Schwaben — und wir Glücklichen sind mit einem unvergeßlichen Händedruck entlassen

Veränderliches Wetter.

Ein schmaler Hochdruckrücken erstreckt sich durch Deutschland, auf dessen Nordseite einzelne Störungen in westlicher Richtung vorüberziehen. Da die Kammlinie des hohen Drucks durch Süddeutschland verläuft, wird im Süden unseres Gebietes die vorwiegend heitere Witterung andauern. Im Norden wird der Witterungscharakter unter dem Einfluß westlicher Luftströmungen etwas veränderlich sein, doch ist auch dort zeitweise heitere Witterung zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 27. März: Im Süden vorwiegend heiter, im Norden etwas veränderlich, aber auch zeitweise heiter, mild, meist trocken.

Wasserstand des Rheins

Rheinfelden: 264 cm, gestern 260 cm.
Breisach: 200 cm, gestern 179 cm.
Kehl: 314 cm, gestern 288 cm.
Maxau: 460 cm, gestern 446 cm.
Mannheim: 373 cm, gestern 328 cm.
Caub: 223 cm, gestern 202 cm.

Nach der Hausarbeit für Ihre Hände:
Leokrem

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Das unsichtbare Reich.

Bach und Händel — Leben und Schicksal — Die schöpferische Gestalt.

Besprochen von Christian Herle.

Bücher über Werke und Leben des großen klaren, letzten Endes aber doch unerklärbaren Johann Sebastian Bach gibt es eine Masse, eine kleine Bibliothek, die bedeutendsten und bekanntesten Biographien sind von Philipp Spitta, Albert Schweitzer, Philipp Wolfrum und Pirro. In die Reihe dieser großen Werke sei auch das zur Besprechung stehende Buch von Terry eingereiht, ein Buch von bleibendem Wert, das sich allerdings nur mit dem Leben Bachs beschäftigt.

Die umfangreichen Bücher und Schriften, die zum Bachjahr bisher herauskamen, bringen, von Hans J. Moser abgesehen, kaum etwas Neues. So wollen entgegengenommen sein als Dank und Liebe, als eine Notwendigkeit, die sich aus dem Erleben Bachs ergibt.

Ch. S. Terry: „J. S. Bach, eine Lebensgeschichte".

Ein Angelsachse, Charles Sanford Terry, hat die Geschichte dieses Lebens geschrieben; er ist nicht der erste seines Volkes, der sich eine heroische Gestalt deutscher Musik wählte. W. Tayer ist ihm mit der Beschreibung von Ludwig van Beethovens Leben vorausgegangen. Obwohl Terry Nichtmusiker im engeren Sinne ist, begleitete ihn doch ein Leben lang die ewige Musik Bachs. Das entscheidende Erlebnis hatte er als zehnjähriger Knabe im Jahre 1874, als er bei einer Aufführung der Matthäuspassion in einer Londoner Kirche die Alt-Soli sang. Nach 45 Jahren legte er im Inselverlag Leipzig eine Lebensgeschichte Bachs vor und nach weiteren fünf Jahren erscheint nun zum Bachjahr dieses Buch im gleichen Verlag in einer billigeren Ausgabe, gekürzt im Text, fester und enger zusammengefaßt, befreit von wissenschaftlichen Anmerkungen und Anhängen, die sich vor allem an den Fachmann richteten.

Es kam dem Verfasser darauf an, nicht Bachs Kunst, sondern in erster Linie sein Leben zu beleuchten, sein Bild klarer als bisher herauszuheben und die Umgebung und seine Gefährten sichtbar werden zu lassen. Er hat das Verdienst, das Bild Bachs wie es uns Philipp Spitta geschenkt, nach wesentlichen Seiten hin ergänzt zu haben, und es bleibt ein ganz besonderer Vorzug, daß er die Stätten, in denen Bach lebte und wirkte, selbst besucht hat und auf das liebevollste beschreibt.

Wir haben hier die sorgsamste und genaueste Lebensgeschichte des großen Johann Sebastian Bach, sie bringt den Menschen Bach dem Leser natürlich weit näher als irgend eine romanhafte Erzählung, die gewöhnlich in sentimentale Gebiete abrutscht. Dieses Buch ist von bleibendem Wert, es sollte in keinem musikalischen Hause fehlen.

Thomaskantor Professor D. Straube gab dieser Lebensgeschichte ein Geleitwort. Sehr schön weist er darin auf das Feingefühl des Herzens hin, das dieser großen Erzählung die Form gibt. 53 Bilder erhöhen die Anschaulichkeit dieser Lebensbeschreibung, die die beste Voraussetzung darstellt, um Bachs Schaffen kennen zu lernen.

Hans Joachim Moser: Johann Sebastian Bach.

Das ist eines der wertvollsten neuen Bücher über Bach, weil es den Leser, den Musiker und Musikfreund, eindringlich mit der Aufführungs-Praxis vertraut macht, Gründe und Gegengründe über die beiden denkbaren Standpunkte, den „historischen" und den „naiv neugebärenden" darlegt. Daß diese beiden Standpunkte gerade bei Bach miteinander ins Gedränge kommen erkläre sich daraus, daß Bachs Musik einerseits auch eine immer wieder erschreckend „neue", „heutige" und uns unmittelbar nahe Musik sei, daß wir aber andererseits ihrer Größe und Erhabenheit eine ganz besondere Ehrerbietung und Denkmalstreue schuldig seien. Hans Joachim Moser geht auf diese beiden Standpunkte näher ein und meint nach der ausführlichen und klaren Ausbreitung der verschiedenen Ansichten, es komme nicht darauf an, daß in diesem Meinungsstreit eine und welche Entscheidung falle, sondern daß sie mit Können und mit ehrfürchtiger Liebe, daß sie mit Hingabe und vollster Kennerschaft zugleich getroffen werde.

In den Kapiteln: Zeitgeschichtliche Zuordnung, Musikgeschichtliche Einbettung, Lebensgeschichtlicher Ablauf, Werkbestand, Bachs Stil (dieses Kapitel wird ihm vielleicht einige Vorbehalte aus der Fachwelt bringen), Hauptwerke und „Bach und wir" faßt er die neuesten Forschungen und Ergebnisse von Philipp Spitta bis Arnold Schering zusammen und verarbeitet sie nach eigenen Gesichtspunkten. Moser schreibt allgemein verständlich; seine Art, Musik darzustellen, ist aus seiner dreibändigen deutschen Musikgeschichte bekannt. Sehr fein und wohl für die meisten Leser neu erscheint Bachs Stellung zu den theologischen Strömungen seiner Zeit. Aufschlußreich sind die Darlegungen über die Themenbildung und die Harmonik und die tonartlichen Grundrisse für die Passionen, wie sie ähnlich Steglich für einige Händelopern veröffentlicht hat.

Man wird bei Moser in die geistige Welt, in das unsichtbare Reich der deutschen Musik eingeführt, die schöpferische Gestalt Bachs tritt hervor, einer jener großen deutschen, linienhaft-nordischen Artbewahrer und zugleich der letzte ganz große Prophet des als Lebens-Grundgefühl keinen Beweis fordernden Glaubens!

Hans Joachim Mosers „Bach" ist in Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg, erschienen. 280 Seiten mit zahlreichen Notenbeispielen und vielen Bildern auf Kunstdruck.

Wilhelm Schäfer, Oskar Loerke: zwei Dichter sprechen.

Der Dichter Wilhelm Schäfer gibt in seiner Rede, gehalten vor der Bachgesellschaft — erschienen bei Langen-Müller, München — keine Biographie und keine Werkdeutung; der Dichter, dessen geistiges Ringen seit den „Dreizehn Büchern der deutschen Seele" immer stärker um die deutsche Gestalt kreist, deutet Bach als den größten Künstler des abendländischen Kulturkreises. Er zeigt, daß erst das Kunstgefühl der Zeitwende, die unsere Tage erfüllt, Bach wieder richtig sehen und verstehen könne, daß uns in dieser Kunst „eine Freiheit von Glück und Unglück, eine Erhebung über menschliches Leid und menschliche Freude aufgetan werden, daß sie Offenbarung, Gottes Wort ist, wie die Blume, die Kristalle, die Augen eines Bergtieres Gottes Wort sind, wenn uns aus ihrer Sinnenwirklichkeit das Sein anblickt, darin wir leben, weben und sind."

Von Oskar Loerke liegt ein gedankenvolles Essay vor (S. Fischer Verlag, Berlin). Dieser Dichter hat sich viele Jahre mit Bach beschäftigt. Neben einer reichen und umfassenden Kenntnis hat er die intuitive Einfühlung. „Das unsichtbare Reich", hat er seine Schrift überschrieben, man könnte auch sagen „Vom Wesen der unsichtbaren Welt". Loerkes Stellung sei mit einigen Sätzen angedeutet: „Bachs Religion ist eine Religion des heiligen Geistes. Sie empfängt ihn aus der Orthodoxie des dreißigjährigen Krieges und löst ihn heraus. Das Feuer erfüllt sie wie ein Meer, Bach erkennt: Dieser Geist ist heilig. Um diesen Satz auszusprechen, brauchte er all die Hunderte der Werke, die sein Leben ausmachen".

Auf ein Bach-Händelheft der Zeitschrift für Musik (G. Bosse Verlag, Regensburg) mit bemerkenswerten Aufsätzen, Notenbeispielen und Bildern sei hingewiesen. Richard Trunk nennt diese Zeitschrift Spiegel einer großen Tradition. Dieses Sonderheft ist ein schöner Hinweis dafür.

Kurt Arnold Findeisen: „Orgel Gottes".

In der „Orgel Gottes", Verlag Richard Bong Berlin, steht Johann Sebastian Bach in der Mitte, neben ihm auch Georg Friedrich Händel. Es ist ein Roman um diese beiden Großmeister. Findeisen ist, wenn man so sagen darf, ein Musiker-Dichter. Sein Robert Schumann-Roman „Davidsbündler" und sein Brahms-Roman „Lied des Schicksals" haben seinen Namen in einen großen Leserkreis getragen. Mit der Orgel Gottes ist in seinem neuen Roman Bach selbst gemeint. Findeisen beginnt mit dem Amtsantritt des Thomaskantors in Leipzig und drängt nun in die Zeit von 1723 bis zum Tode des Meisters 1750 alle wesentlichen äußeren und inneren Ereignisse zusammen: Bach im Alltag, im Kreise seiner Familie, seine Kämpfe in Leipzig, das Wirken seiner zweiten Frau Maria Magdalena, das Entstehen der großen Werke der Präludien und Fugen, der Kantaten und Motetten, der Passionen, der Messe und des Weihnachtsoratoriums sind gewandt und anschaulich in die große Erzählung verwoben, die gerade im Bach-Händel-Jahr weite Beachtung finden dürfte. Im Anhang des lesenswerten Buches sind 12 Wiedergaben nach zeitgenössischen Bildern und vier Faksimiles.

Christine Holstein: „Die Passion des Johann Sebastian Bach".

„Die Passion des Johann Sebastian Bach" von Christine Holstein, verlegt bei Koehler und Amelang, Leipzig, könnte man fast als ein kleines Gegenstück zu der im gleichen Verlage erschienenen, vielgelesenen „Kleinen Chronik der Anna Magdalene Bach" bezeichnen, nur wirkt dieses Büchlein offener und herzlicher, weil die Dichterin sich nicht erst eine Maske steckt, um irgend eine Chronik vorzutäuschen, sondern sie gibt dem Leser gleich bekannt, daß es sich hier um eine Erzählung handelt. Christine Holstein hat eine fraulich warme und gewinnende Art zu erzählen, man verweilt bei ihr und findet sich in die Welt und Umwelt des großen Johann Sebastian, in eine Welt, die mit dem Tode seiner ersten Frau Maria Barbara beginnt und mit dem poetisch gesehen und geschilderten Finale der Passion, gemeint ist die nach dem Evangelisten Matthäus, schließt.

Karl Hesselbacher: „Der fünfte Evangelist".

Während Kurt Arnold Findeisen und Christine Holstein romanhaft oder novellistisch einen Teil des Lebens und Schaffens Bachs in ihren Büchern verarbeiten, hält sich Karl Hesselbacher an die Tatsachen, darin liegt zunächst ein besonderer Vorzug. Der Titel seines Büchleins: „Der fünfte Evangelist" ist nach einem Wort des schwedischen Bischofs Soederblom. Wir haben hier ein feines und stilles Büchlein eines echten Erzählers, ein Büchlein, das sich auch sehr schön zum Vorlesen eignet. Es ist einfach bewundernswert, wie alles Wesentliche auf 96 Seiten gesagt ist, lebendig und schlicht, auch seelisch tiefer Liegendes fühlbar werden lassend. Das Leben von Johann Sebastian Bach wird hier im besten Sinne „dem Volke erzählt", wie der Untertitel heißt. Karl Hesselbachers neues Büchlein möchten wir besonders der Jugend recht herzlich empfehlen. Es ist bereits in der zweiten Auflage, im 10. Tausend im Quell-Verlag, Stuttgart, erschienen, mit vier Bildtafeln und Faksimile.

Eine Händel-Festschrift der Stadt Halle.

Zur 250. Wiederkehr des Geburtstages ihres großen Sohnes gibt das Stadtarchiv Halle eine Festschrift im Verlag Gebauer und Schwetscke, Halle, heraus. In diesem Buche ist die besondere Aufgabe gestellt, hinter dem Tonmeister den Menschen zu finden, der den Erb- und Bildungsgütern seiner Heimat bis ans Ende verbunden geblieben ist. Die Jugendzeit des Komponisten wird in den Kreis des allgemeinen Wissens um Händel gestellt. Richard Bräutigam, Rolf Huenicken und Walter Serauky berichten auf Grund genauer Forschungen über Händels Ahnen und geben eine anschauliche biographische Schilderung von der Jugend des Meisters und bringen im Schlußwort auch eine kurze Betrachtung der Jugendwerke. Halles Musikkultur im Zeitalter Händels bietet diesen neuen Betrachtungen und Forschungen mehr als nur einen kulturhistorischen Hintergrund. Im Anhang zwei Tafeln: Die Ahnentafel Händels und die Ahnen-Verwandtschafts-Tafel.

„Hörnerklang der Frühe".

Heinrich Zerkaulen hatte von jeher seine epischen Werke auf dichterischer, das heißt wirklicher Erlebnisgrundlage geschaffen. Wenn er uns in einem seiner letzten Romane ein Liebes- und Eheschicksal gestaltete, so gab er nicht einen üblichen Liebesroman, sondern eine wirkliche, innerliche Auseinandersetzung des ganz in unserer Zeit und in unserem Schicksal lebenden Deutschen mit den seltenen Fragen, die die Liebe und Ehe stellt. Es ist das Kennzeichen Heinrich Zerkaulens, sich mit voller Kraft an die ringenden Probleme unserer deutschen Läuterung und Wandlung hinzugeben. Besonders schön tritt diese ebenso männliche wie innerliche Eigenschaft bei seinem neuen Roman „Hörnerklang der Frühe" (Hochwart-Verlag Junker & Co., Berlin) in Erscheinung. Er gestaltet hier die Verbindung, die sich durch Deutschlands Erwachen zwischen der Frontgeneration und der Nachkriegsjugend organisch und unlösbar hergestellt hat. Als wir von der Front heimkamen, waren wir zuerst fremd im eigenen Vaterlande, denn hier herrschten die Männer und Mächte der Vorkriegszeit. Es entstand dann die Gefahr, daß diese Fremdheit des Frontsoldaten bestehen bleiben könnte, wenn die junge Generation nicht den Anschluß an das innere Denken und Fühlen, an die im Kriege errungene letzte Klarheit über das menschliche und volkhafte Dasein finden würde. Der Kampf während der Systemzeit ging recht eigentlich um die Seele der Jugend. Die Männer und Mächte der Vorkriegszeit versuchten mit ihren rationalistischen Theorien und materialistischen Lockungen die Jugend zu sich herüberzuziehen, ahnten aber nicht, daß ihren Anschauungen kein lebensweckender Idealismus inne wohnte, daß durch das Erleben des Weltkrieges die Zeit der Aufspaltung des Volkes in Klassen vorbei sei, daß gerade die Folgen des Weltkrieges die Deutschen zueinander führten, daß der Versailler Schandvertrag die Deutschen, die es ehrlich meinten, zu einer Einheit zusammenfügen müßte. Die Stimmen der Frontsoldaten, die immer wieder warnten, nicht an die Versprechungen der Feinde und ihrer Anhänger zu glauben, gewannen, je offenbarer die egoistische Politik der ehemaligen Feinde wurde, immer mehr an Macht. Die Männer und Mächte der Vorkriegszeit verloren immer mehr an Einfluß und der Frontsoldat wurde der Jugend zum Erlebnis des wahrhaftigen Menschen, der es mit dem Gesamtschicksal des Volkes allein aufrichtig meint. So fanden Frontsoldatentum und Jugend zueinander.

Diese Entwicklung gestaltet nun Heinrich Zerkaulen als ein Dichter und Erzähler. Er zeigt, wie der Frontsoldat sich in dem üblichen materialistischen Leben nicht zurechtfinden kann, wie er nur sein Leben fristet, weil ja der Kampf, der Sinn seines Daseins ist, und wie er erst wieder zu sich selbst, zu seinen Leistungsmöglichkeiten erwacht, als der Kampf beginnt. Es ist der Kampf des Nationalismus um die Seele der Deutschen und um die Eroberung der Macht. Dieser Kampf, zu dem sich die Jugend findet, ein Kampf, der Opfer und Verzicht gefordert hat, ist aber durchstrahlt von dem Leuchten des reinen Gewissens. Gerade das ist das Schöne an Heinrich Zerkaulens Roman, daß er das Kampferleben auch mit dem persönlichsten Liebes-, Ehe- und Kameradschaftsschicksal aller Beteiligten verbindet, daß der Roman von einem frühlingshaften, tatfrohen Glauben an die nationalsozialistische Idee erfüllt ist. Keine Theorie, keine Tendenz obsiegt hier, sondern das ursprüngliche Erlebnis, das der Nationalsozialist im Kampfe erfuhr. Man begrüßt Heinrich Zerkaulens Roman als eine erste pionierhafte Darstellung aus der Zeit, da Deutschland zu erwachen begann. Möge dieser Roman überall ins Volk dringen und sein Hörnerklang der Frühe auch noch schallen, wenn wir schon auf der Höhe des Mittags in der Reife des Sommers und der Ernte stehen.

Hanns Martin Elster.

Mein Heimatland.

22. Jahrgang, Heft 3/4, 1935, Blätter für Volkskunde, Heimat- und Naturschutz, Denkmalpflege, Familienforschung. J. A. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg im Breisgau.

Nach dem Volltreffer des Doppelheftes „Alemannische Volksfastnacht", worunter vornehmlich die Brauchtumsfastnacht zu verstehen ist, bringt die „Badische Heimat" eine Veröffentlichung, die verschiedenartige Gebiete der Volkstumspflege am Oberrhein behandelt. Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehrle leitet wertvoll ein mit einem Aufsatz „Die Staatsführung ist angewandte Volkskunde", der die Aufgaben der Volkstumsforschung und -Pflege im neuen Staat umreißt.

Professor Dr. Franz Eckstein macht uns auf lebensnahe Art mit der merkwürdigen, mit Kult und Brauch zusammenhängenden „Herkunft volkstümlicher Brot- und Gebäckformen" bekannt. Er geht besonders auf die Geschichte der Brezel und des Gipfels ein. Sympathisch berührt, daß er jede übertriebene Ausdeutung der Gebäcke als Kultgut ablehnt. Die ganze Welt schaut bei diesem vergleichenden Volkskundler in unsere heimische Bäcker- und Hausfrauenkunst hinein, auch im anschaulichen Bild. „Eine Hochzeit am Fuße des Heubergs" schildert uns im brauchtümlichen Ablauf Josef Binder, Menningen. Den berühmten „Schwertletanz zu Ueberlingen", seinen Ursprung und seine Geschichte, behandelt Ernst Weckerle von Ueberlingen am Bodensee ausführlich, von den hervorragenden Aufnahmen S. Lauterwassers unterstützt.

Karl Josef Dold beschreibt „Die Trachten von Schönwald in früheren Zeiten" und spendet damit einen wichtigen Beitrag zur Trachtenkunde des Schwarzwaldes. „Laßt die Findlinge liegen!" Findlinge sind Naturdenkmale, sie allzu häufig als Denksteine zu verwenden, ist allenfalls „schlicht", aber auch oft gedankenlos. Für Erinnerungsmale soll die Kunst in schöpferischen Dienst gesetzt und nicht die Natur beraubt werden. Die Wildlinge sollen in ihrer natürlichen Umgebung ruhen als Merkmal und Zauber der Landschaft. Regierungsbaurat Schurhammer, Bonndorf, behandelt an Hand von prächtigen Aufnahmen aus dem Tal der oberen Alb, vom Schluchsee, von der Martinskapelle, aus der Horbacher Heide, aus der Wutachschlucht und Dietfurt das Thema „Laßt Findlinge liegen!" Oberbaurat Dr. L. Schmieder, Heidelberg, schrieb einen „Brief aus Bernau", worin er dem Herausgeber Hermann Eris Busse schildert, wie er Bernau in baulicher Hinsicht nach vierzehn Jahren getroffen hat. Dem aufschlußreichen Brief schließt sich die Arbeit Schmieders über „Das Bernauer Bauernhaus" an mit lehrreichen und zugleich schönen Zeichnungen und Bildern.

Einen äußerst zeitgemäßen und wichtigen Beitrag „Badische Heimat und Auswandererforschung" stellte Professor Emil Maenner, Weinheim, zur Verfügung. „Die Geschichte der Familie Gumpp" als Beitrag zur Heimatgeschichte der Stadt Bräunlingen, betrachtet Dr. W. Trischeller, Lenzkirch-Düsseldorf. Auf diese Art erhält die Familien- und Sippenforschung gemeinnützigen Sinn. Es folgt ein Aufsatz mit Bildern über „Heraldik als Gebrauchskunst" von Fritz Hugenschmidt, Karlsruhe. Ferner enthält das schön gestaltete Heft kleine Beiträge über „Stadtbild und Auswüchse der Reklame", über „Neue Naturschutzgebiete", dann ein grundlegendes Gutachten über die Errichtung von Wochenend-, Ski- und anderen Unterkunftshäuschen, ferner eine Gedichtprobe des oberrheinischen Sängers Friedrich Singer. Landrat P. Strack wirbt durch seinen Aufruf „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild" für die in Karlsruhe im Frühjahr geplanten Ausstellungen. Familienkundliche Fragen schließen sich an.

Verantwortlich: Max Löffche.

10

Finger lachte geradezu wohlwollend: „Ich lasse Sie auch nicht mehr los, mein Freund — wir sind zwei Männer, die sich die Hand gegeben haben und die jetzt zusammen marschieren! Wenn Sie mich länger kennen, werden Sie wissen, daß ich höllisch darauf aufpasse, daß der andere keinen falschen Tritt hat!"

Es meldete sich der Ritter von Streit, und Josua Manfield fragte:

„Sie gestatten mir immerhin ein kleines bißchen Privatleben?"

Finger pflanzte sich vor ihm auf und sagte sehr entschieden:

„Mann, Sie sind ein Deutscher! Jetzt hab' ich's — Sie sind ein ganz verflucht sentimentaler Deutscher, Sie sind tüchtig, energisch, Sie haben keine Angst und springen mit beiden Beinen ins Abenteuer hinein — und auf einmal kommen Sie mit Privatleben!"

„Ich erlaube mir!" sagte Manfield bescheiden.

„Was waren Sie denn vorher, Herr von Streit? Sie wollen Sie uns ein Stückchen Manfield ersetzen, wollen Sie mir helfen, den Aktienkurs zu halten? Oder wollen Sie träumen, spazieren gehen — wollen Sie sich vielleicht eine Gitarre kaufen und das Lied vom Ritter Axenstreit singen?!"

„Ich will," versuchte Manfield zu erklären, „ich will außer der Arbeit und außer, daß ich ein Nützlichkeitskoeffizient bin, irgendwo ein Mensch bleiben, verstehen Sie das vielleicht, Herr Generaldirektor Finger?"

Finger verstand nichts, gar nichts:

„Was waren Sie denn vorher Herr von Streit? Sie waren ein Bankerotteur, Sie waren ein Mann, der im letzten Moment die Energie aufbrachte, alles auf eine Karte zu setzen. Zum Teil ist Ihnen das gelungen, zum anderen Teil müssen Sie die Chance, die unter Millionen Menschen alle hundert Jahre einmal vielleicht einem geboten wird, halten! Mit Sentimentalität geht das nicht, weil Sie eines Tages eine Dummheit machen würden, die Sie und mich und vielleicht sogar den ganzen Konzern erledigt!"

Er schob seinen Kopf vor, der Mann hatte ein ungeheuer energisches Kinn!

„Das darf niemals geschehen, darüber werde ich wachen — und Sie werden mit mir wachen. Sie werden auf sich selber aufpassen, Sie werden systematisch den Ritter von Streit in sich ausrotten, mit Stumpf und Stiel! Sie werden ganz und gar leben wie ein Josua Manfield — Sie können sich von mir aus das schönste Schloß und die schönste Frau halten — aber ohne Sentimentalität bitte!"

„Ich verstehe!" sagte Manfield leise.

Finger schüttelte ärgerlich den Kopf und dachte: „Streitaxt, alter Raubritter, in Helsingfors hast du mir besser gefallen!"

Mittags fragte Manfield plötzlich Smith: „Sagen Sie, Smith — haben Sie sonst noch irgend etwas in Erfahrung gebracht? Ich meine — ist das die allgemein gültige Ansicht über den... Streit, daß er ein solcher Erzhalunke ist?"

Smith senkte betreten den Kopf.

Er wurde rot, richtiggehend rot: „Man spricht noch viel Schlimmeres, Herr Manfield!"

Manfield zündete sich eine Zigarette an und seine Hand zitterte etwas — gerade so viel, daß es Smith nicht direkt bemerken mußte.

„Ich habe gehört," flüsterte der junge Mann äußerst verlegen, „daß dieser Herr von Streit Bigamist wäre."

O Taimi! Ich — ein Bigamist?!

„Wer behauptet das?"

„Frau Professor Gerlach äußerte diese Vermutung — das ist die Tante der unglücklichen jungen Dame —, und dann hatte ich noch Gelegenheit, einen Geschäftsfreund zu sprechen."

„Wer war das?"

„Ein Herr Berg, die Firma ging ja unter dem Namen Berg & Co. Der Kompagnon war eben Herr von Streit. Und sein ehemaliger Partner äußerte sich eigentlich am allerschlechtesten über ihn!"

Manfield stand da, zwei bittere schräge Linien von den Mundwinkeln zur Nase.

Oh, Berg, Oskar Berg — du warst mein Freund — dachte ich, du machtest Ausflüge mit uns, du saßest an deinen leeren Sonntagen bei Taimi zu Tisch, ich vertraute dir und steckte mein bißchen Vermögen in deine faulen skandinavischen Geschäfte. — So also siehst du aus, Oskar Berg, aus einiger Entfernung gesehen!

„Genug!" sagte er trocken, „Sie stellen die Schulden dieses Herrn von Streit glatt, die Auslagen laufen über mein Privatkonto, ich wünsche die Angelegenheit ungenannt zu erledigen!"

„Jawohl, Herr Manfield!" nahm Smith zur Kenntnis und dachte bei sich: Manfield ist ein Wohltäter, ich an seiner Stelle würde mich um den Herrn von Streit nicht weiter kümmern!

IX.

William Oxley und Taimi standen vor dem Antiquitätengeschäft von Benotti. Es ist das beste Geschäft dieser Art in Zürich, natürlich liegt es in der noblen Bahnhofstraße. Wo sollte es sonst liegen?

Oxley blickte in die Schaufensterscheibe, die alte Stiche, Vasen aus der Ming-Dynastie und wundervolles Sevres-Porzellan behütete — er übersah diese Herrlichkeiten im Augenblick und betrachtete das eigene Spiegelbild, das die Scheibe von ihm und Taimi zurückwarf.

Oxley sagte: „Ich freue mich jetzt, gnädige Frau, daß ich Sie in Gardone kennen lernte, und daß Sie meinen Vorschlag, mich auf meiner Reise zu begleiten, angenommen haben!"

„Schenken wir uns das „Gnädige Frau", Herr Oxley; nennen Sie mich einfach Fräulein Hippenen!" meinte Taimi und dachte daran, daß sie jetzt nichts weiter war als eine bessere Sekretärin mit einem etwas zu hohen Gehalt.

„Wir werden jetzt bei Benotti nachsehen, ob er was für uns hat!" erklärte Oxley und machte die Tür vor Taimi auf.

Bei Benotti sah es aus wie in einem Museum, wie in einem Museum schöner alter Dinge; der Sammler von Altertümern fand hier so ziemlich alles, und alles war echt und entsprechend teuer.

Als der kleine Mann mit dem Klemmer vor den scharfen Augen Oxleys ansichtig wurde, ließ er eine pergamentene Lady, die Kaminkacheln mit Anmut und Ausdauer sammelte, im Stich und rief: „Herr Oxley, ich habe ihn!"

Die Lady, die man sich gut auf ihrem schottischen Landsitz inmitten ihrer Kacheln und Katzen vorstellen konnte, schoß hinter Oxley einen tückischen Blick her und schikanierte Benottis ersten Verkäufer erbarmungslos.

Feierlich geleitete der Chef des Hauses Oxley und seine Begleiterin in das Privatkontor, mit etwas altfränkischer Galanterie bot er Taimi einen Sessel an, drückte Oxley in einen Stuhl aus einem englischen Schloß, in dem sein Kunde völlig verschwand — es kam eine tiefe, tiefe Pause, Benotti nahm den Klemmer ab und setzte ihn wieder auf und wiederholte:

„Ich habe ihn, Herr Oxley! Ich beglückwünsche Sie!"

Er sammelt eben, dachte Taimi, er sammelt wie die meisten reichen Amerikaner. Was wird er sammeln — Bilder, Porzellane, Stiche, Briefmarken? Irgend so was wird er zusammenkaufen; was kümmert es mich?

Ihre schlimmsten Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. William Oxley entpuppte sich als ein Mensch, der seit zwei Jahren herumreiste und Jagd auf Kuriositäten machte. Ihn interessierten nicht die Palette eines Rembrandt oder die edle Form eines antiken Schrankes, Oxley imponierte die Tombakuhr des Mörders Hitchinson, das Monokel Lord Derbys, der Zylinderhut des Claqueurs Seddlmayer vom Burgtheater in Wien.

Und Benotti ging wie auf Filzpantoffeln zu seinem Tresor und entnahm ihm mit steinernem Gesicht — wahrhaftig, er lächelte kein bißchen — einen in Seidenpapier gewickelten Zahnstocher, der obendrei benutzt war.

Es war der Zahnstocher, den der Prinz von Wales im Cit-Cat-Nachtklub dem silbernen Zahnstocherbehälter entnommen hatte...

*

Abends trafen sie im Baur au Lac Sidney Franklin.

Sidney Franklin war ein großer, hagerer Bursche mit lederbraunem Gesicht, er hatte mit Oxley dieselbe Universität besucht, und jetzt fuhr er auf einem Frazler-Nash Rennen in Europa.

Franklin kam lärmend heran, begrüßte, nachdem man ihn vorgestellt hatte, Taimi ehrfurchtsvoll, schlug Oxley eins auf die Schulter und sagte zärtlich: „William, alter Gauner! Wie ich mich freue, du Lump!"

Sodann erinnerte er sich sofort, daß er ein wohlerzogener Gentleman war und entschuldigte sich weitläufig bei Taimi wegen der furchtbaren Worte „Gauner" und „Lump".

Der wettergebräunte Rennfahrer Franklin wurde sogar rot vor Verlegenheit. „Wir haben dasselbe College besucht, gnädige Frau, wir haben dieselben Lieder gesungen, wir haben derjenigen Fußballmannschaft angehört; er war Tormann und ich Rechtsaußen. Raoraora... Raoraora — so fing unser Schlachtruf an!"

Taimi lächelte, sie schien diesen Schlachtruf außerordentlich eindrucksvoll zu finden.

Franklin war ihr für dieses Verständnis zutiefst dankbar und sprach die nächsten zwei Stunden nur vom College und von gemeinsamen Jugendstreichen mit Oxley.

Taimi vernahm mit Erstaunen, daß Oxley nicht Zeit seines Lebens Zahnstocher und Glasaugen gesammelt hatte, sondern in grauer Vorzeit ein ganz normaler, gesunder, vergnügter Mensch gewesen war. Nach zwei Stunden bat sie um Entschuldigung und ließ sich von Oxley zum Lift begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ereignis für unsere Stadt!
Donnerstag, den 28. März 1935, KONZERTHAUS, 20¼ Uhr
Neuer Vortrag mit Lichtbildern der Weltfliegerin
Elly Beinhorn
Mit dem Flugzeug durch Zentral-Amerika 1934 im Wilden Westen zu Rothäuten und verschollenen Kulturen
Kart. Mk. -.90 bis 2,50 b. Konzertdirektion FRITZ MÜLLER, Kaiserstrasse 96.

10 Edelbuschrosen I. Qualität, fort. v. dunkelsten Rot bis z. zartesten Gelb 4 Rm. 10 Rosenbüsche II. Wahl 2 Rm. Alles schon in diesem Jahre unermüdlich blühend. Rosenkulturanweisung zur Erzielung von Prachtrosen füge ich bei. Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 27.

Stenotypistin möglichst per sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen unt. O19499 an Bd. Pr.

Stellengesuche
Suche für meinen aufgeweckten Sohn, etwas vorgebildet, gute kaufm. Lehre. Angebote unt. C647 an die Bad. Presse.

Mädchen v. schon in Stellg. war, sofort gesucht. Georg-Friedrichstr. 15, bei Krauß. *

Offene Stellen
Männlich

Gesucht für herrschaftl. Landhaushalt auf 1. Mai erfahrene, tüchtige Wirtschafterin od. Köchin perfekt im Kochen, Backen, Einmachen. Vertrauensstellung (Küchenmädchen vorhanden). Zeugnisse, Bild, Lebenslauf, Gehaltsansprüche u. D20653a an Bad. Presse.

Vertreter (in) welche Private besuchen, für ausgezeichneten Lebensmittelschlager bei bestem Verdienst gesucht. Ausbaufähige Dauerexistenz. Angebote an Fa. Otto Leicht, Freiburg, Goethestr. 3. 20639

Selbständige Schneiderin sofort gesucht. Es wollen sich nur erstklassige Arbeiterinnen melden. Modellhaus Kohlmeier, Kaiserstraße Nr. 124a.

Vertretung für Holland
Deutscher, seit Jahren in Holland gut eingeführt, sucht Vertretung von leistungsfähigen Fabriken, welche bereit sind, nur an Großabnehmer zu liefern. Anfragen sind zu richten unter Nr. F20662a an die Badische Presse.

Dauerverdienst bis 50 Rm wöchentlich d. lauf. Beschäftig. b. d. Wohnung aus sof. zu vergeb. Zuschr. u. 753 an Ala-Agentur, Münster i. Westf. (20637

Tüchtiger Metzger-Geselle im Alter von 25—26 Jahren nach Bruchsal gesucht. Derselbe muß im Bedienen von Kessel u. Rauch selbständig sein. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche unter Nr. J20665a an die Bad. Presse.

Weiblich
Jg. Mädchen willig u. ehrlich, f. Hausarbeit gesucht in besseres Haus. * Boeckhstr. 15, IV.

Weiblich
Aelt. Mädchen sucht Stellung, auch für tagsüber. Angeb. unt. R634 an die Bad. Presse.

Zu vermieten
2 leere Zimm. für Büro geeignet, zu vermieten. * Sofienstr. 43, part.

Fleißiges, anständiges, evangelisches Mädchen das schon in guten Haushaltungen gedient u. gut nähen kann, zum 1. April gesucht. Offerten m. lückenlos. Zeugnissen u. Lohnanspruch. an Direktor Walther Gauß, Stuttgart, Kanonenweg 50, Tel. 21177. (20641)

2-3 Büros part., geeignet f. Agentur, Geschäft, Lager, m. Autoschupp; a. 1. IV. z. vermiet. Zu erfr. b. Rudolf Lang, Lebensmittelgroßhdl., Sofienstr. 19, Tel. 2960. (20620)

In einem ersten Jahreskurorte des südl. Schwarzwaldes ist schönes Ladenlokal mit 2—3 Schaufenster an der Hauptstraße zu vermieten. Für jedes Geschäft, besonders für Konfektion u. Manufakturwaren günstig, da keine Konkurrenz vorhanden. Angebote unter Nr. A20657 an die Badische Presse.

Wo können in Karlsruhe Anzeigen für die Badische Presse aufgegeben werden?
Hauptgeschäftsstelle Karl-Friedrichstraße 6 (Ecke Zirkel) wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz.
Zigarrengeschäft Bruno Lange, Karlstraße 77. Tel. 4921.
Zweig-Geschäftsstelle Werderplatz Nr. 34a.

Anständiges, junges Mädchen tagsüber für einige Wochen zur Aushilfe gesucht. 19809 Kriegsstraße 124.

Stundenfrau f. Mittw. u. Samstag vorm. je 2—3 Stunden gesucht. * Jollystraße 73, I.

6- u. 7-Zimmer-Wohnung in bester Weststadtlage, mit Zentralheizung und allem Zubehör, auf 1. Mai oder später zu vermieten. Angebote abzugeben unt. Nr. L19498 an die Badische Presse oder unter Fernruf Nr. 7025.

Schmerzende Füße untergraben die Gesundheit!
In jedem Fall den richtigen
Sie brauchen Ihre Fußbeschwerden nicht als unabänderlich hinzunehmen; welcher Art sie auch sein mögen, — wir können Ihnen helfen! Kommen Sie zur unverbindlichen Beratung durch einen erfahrenen Spezialisten von
Dr. Scholl's Fußpflege-System
vom 25.-30. März
Versäumen Sie den Termin nicht
Schuh-Danger

Bitte mit Ihren Aufträgen nicht bis kurz vor den Feiertagen zu warten!
WÄSCHEREI • FÄRBEREI SCHORDP
Annahmestellen in allen Stadtteilen: Rufnummer: 7220 und 7221.

Moderne, sonnige 5-6 Zimm.-Wohnung mit Bad, evtl. Et.-Heizg., West- od. Südwestst. bevorz., a. 1. 7. 35 gesucht. Angeb. u. B 19751 an die Bad. Presse.

Auf 1. April 2-4 Zimmer mit Küche u. evtl. Bad, im Zentr. oder Oststadt gesucht. Eilang. u. J633 an Bad. Pr.

Zimmer
Zimmer von geb. Herrn auf 1. 4. gesucht. Bedingung: hell, zwei Fenster, nicht Nordlage, sonnig, gut möbl., sauber, ruhig, gut aufsehend, Aufgang. Anderes zwecl. Preisang. u. M636 an d. Bd. Pr.

Sonnige 3-4 Zimm.-Wohnung mit Bad u. sonstig. Zubehör, auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. unt. E 629 an die Badische Presse.

Sonnige 2-3 Z.-Wohn. v. ruh. Miet. (2 P.) pünktl. Zahl., a. 1. Juli, ev. auch früh. gesucht. Stadtm. od. Südweststadt bevorz. Angeb. m. Preis u. R640 an Bad. Pr.

Einfach möbliertes Zimmer ohne Frühst., f. Mädchen gesucht. (Zentr.) Angeb. unt. W 642 an die Bad. Presse.

2 Z.-Wohnung a. 1. April od. sp. ges. Ang. u. Q 639 an die Bad. Presse.

Kinderl. Ehepaar, pünktl. Zahler, sucht in gutem Hause (Südweststadt) 2-3 Z.-Wohn. z. 1. Juli od. 1. Okt. Angeb. unt. C625 an Bad. Pr.

1—2 möblierte Zimmer im Zentrum, zum 1. April gesucht. Angeb. unt. H 657 an die Bad. Presse.

Sonnige moderne 5 Z.-Wohnung Bad, Diele, Zentr.-Heiz., fließ. Wasser, Terrasse, Kriegsstr., Nähe Karlstor, per 1. Juli zu vermiet. Angeb. unt. C627 an die Bad. Presse.

Karl-Wilhelmstr. 40, per 1. Juli 4 Z.-Wohnung mit Bad zu verm. Näheres part. *

Mod. Zimmer Ztr.-Heiz., fl. kalt. u. warm. Wasser, in jd. Zim., zu verm. Pension Hoelz, Bismarckstraße 51a. (19753)

Mietgesuche
2—3 Z.-Wohnung part. (Weststadt), mit Werkstatt, auf 1. 7. 35 zu mieten gesucht. Ang. u. F 630 an die Badische Presse.

Gemütl. möbl. Zimmer auf 1. April an sol. Herrn zu verm. * Lessingstr. 13, III.

Zimmer
Zimmer gut möbliert, auf 1. April zu vermiet. Bismarckstr. 33, pt.

Gonn. geräum. 4 Z.-Wohn. mit Mansarde, einger. Bad, Speicherkam., gr. Veranda, nebst Zub., 3. St., Gabelsbergerstr., an ruh. Familie auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. unt. C 645 an die Bad. Presse.

Weststadt. Gut möbl. Zimmer, freie Lage, 1. April zu vermiet. Sofienstraße 162, pt., lks.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. * Ritterstr. 5, 1 Tr. *

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten. Adlerstraße 4, 2. St. (19804)

Schöne 4 Z.-Wohn. mit Bad u. Balkon, in ruh. Weststadtl., auf 1. Juli zu vm. Angeb. unt. O 637 an die Bad. Presse.

Möbl. Zimmer sep., sof. zu verm. Herrenstr. 16, Hh. 4 Tr.

Geräum., sonn., mod. 3 Z.-Wohnung mit Mans., einger. Bad, Etag.-Heizung, 2 Balkone, i. Neubau Rüppurr, schöne Lage, an ruh. Mieter zum 1. 7. 35 zu vermieten. Näh. Kriegsstr. 177, II. r.

Schön möbl., groß. Zimmer mit Zentr.-Heizung, Badbenützung, sofort zu vermieten Karl-Hoffmannstr. 3, 1 Tr., r., am Hauptbahnhof. (19810)

Zum Umzugsmonat zu sparen!
Wenn Sie bei Ihrem Umzug am 1. April Dinge finden, die noch Wert besitzen, für die Sie selbst aber keine Verwendung mehr haben, oder die Sie in die neue Wohnung nicht mitnehmen wollen, dann denken Sie bitte an die erfolgreiche „Kleine Anzeige" in der Badischen Presse. Sie bringt für alles Käufer. Sie helfen aber auch die Not lindern, denn es gibt viele Kreise, die sich neue Sachen nicht zulegen können, aber für gebrauchte Gegenstände jeder Art Verwendung haben.

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Zigarrenindustrie und Tabaksteuernovelle.

Seit der einschneidenden Aenderung des Tabaksteuergesetzes mit Wirkung ab 1. 1. 1931 beträgt der Rohtabakgewichtszoll 180 RM. per Dz., gegen 80 RM. bis dahin. Außerdem wurde die Banderolensteuer von 20 Proz. auf 23 Proz. des Kleinverkaufswertes der Zigarren erhöht. Eine kurze Ueberlegung zeigt, daß der feststehende Gewichtszoll das fertige Erzeugnis um so stärker belastet, je geringer sein spezifischer Wert oder je höher sein Gewicht ist; umgekehrt verringert sich das Belastungsverhältnis in den sog. teueren Zigarrenpreislagen. Die Banderolensteuer hingegen trifft die billige und die teuere Zigarre prozentual gleich stark; der störende, weil konsummindernde Einfluß liegt in ihrer absoluten Höhe.

Ein Blick in die Verbrauchssteuerstatistik läßt nun erkennen, daß seit Jahren ein langsames aber stetiges Absinken der Durchschnittspreislage der in Deutschland verbrauchten Zigarren bis auf ca. 9½ Pfennig herunter festzustellen ist. Von sämtlichen rund 7 Milliarden Stück Zigarren jährlich werden gegenwärtig rund 20 Prozent in der 5 Pfennig-Preisklasse, 15 Proz. in der 6er, 35 Proz. in der 10er, 13 Proz. in der 15er und 4 Proz. in der 20er Kleinverkaufspreislage versteuert. Neben diesen 87 Proz. in den Hauptpreisklassen verteilen sich die restlichen 13 Prozent auf die untersten und die sog. Zwischenpreislagen; rund 2 Proz. 3er, 1½ Proz. 4er, 3½ Proz. 8er, 3 Proz. 12er und ca. 2 Proz. der Preislagen über 20 Pfennig usw.

Mit der Entwicklung der Durchschnittspreislage, welche den allgemeinen Konjunkturkurven, insbesondere derjenigen der Einkommensbildung, erstaunlich genau folgt, ging der gesteigerte Wettbewerb innerhalb der Zigarrenindustrie Hand in Hand, woraus sich wiederum eine Verschärfung der Konkurrenzformen, besonders zwischen den verschiedenen Betriebsgrößen, entwickelte. Bevor auf diese Marktwirkungen kurz eingegangen wird, soll die Kalkulationsverschiebung infolge der erwähnten Steuererhöhungen an dem Beispiel einer 10 Pfennig-Zigarre gezeigt werden.

Hierbei ist angenommen, daß 1000 Stück Zigarren sowohl nach alter wie neuer Rechnung 5 Kg. wiegen sollen und ferner, daß der Groß- und Kleinhandelsnutzen nach wie vor zusammen 25 Prozent vom Kleinverkaufspreis ausmache. Der Preis ab Fabrik für 1000 versteuerte Zigarren betrage also 75 RM. Nach **alter** Belastung (Zollsatz 80 RM. und 20 Proz. Banderole) sind die Selbstkosten: Banderole 20 RM. + Zoll 4 RM. = 24 RM. oder 32 Proz. des Fabrikantenverkaufspreises, d. h. des Umsatzes. Nach **neuer** Belastung (Zollsatz 180 RM. und 23 Proz. Banderole): Banderole 23 RM. + Zoll 9 RM. = 32 RM. oder 42⅔ Proz. des Fabrikantenverkaufspreises (Umsatzes).

Es ist also eine Verengung der Kalkulationsbasis eingetreten, die den **Kampf um den Absatz** weiter verschärfte. Der Wettbewerb in ein- und derselben Preisklasse spielt sich in den verschiedensten Formen ab. Ein Vorsprung am Markte läßt sich holen durch: Verbesserung der Qualität (bessere Tabaksorten inländischer bezw. ausländischer Herkunft, bessere Verpackung usw.), Vergrößerung des Quantums (höheres Stückgewicht) und Senkung des Fabrikationsverkaufspreises, d. h. Erhöhung der Händlerverdienstspanne. Gelegentlich werden alle drei Methoden zugleich angewandt. Wenn ein Herstellungsbetrieb unter solchen Umständen weiterbestehen will, bleibt ihm nur der Weg der Forcierung sog. besserer Preisklassen oder, da dies nach der Marktlage unmöglich erscheint, die Steigerung der abgesetzten Menge. Die Eigenart des Banderolensteuersystems bringt es mit sich, daß nur innerhalb gewisser Selbstkostenhöhen die Unterbringung einer Zigarre in der nächstniederen Preisklasse möglich ist. Das ganze Konkurrenzinteresse eines Zigarrenfabrikanten liegt darin, seine Erzeugnisse in den verhältnismäßig niedersten Kleinverkaufspreisklassen herauszubringen. Es wird ihm dies um so eher gelingen, je mehr er seinen Absatz zu steigern in der Lage ist und zwar bis zu optimalen Ausnutzung der Kosten seines Betriebes. In der Regel liegt dieser Punkt mit wachsender Betriebsgröße tiefer.

Es ist eine weitere Bemerkung notwendig bezüglich der Kreditierung von Zoll und Banderole: Die Zollbeträge sind nach gesetzlicher Vorschrift auf Antrag des Zollschuldners gegen Sicherheit ohne Verzinsung auf 6 Monate hinauszuschieben; die Banderolensteuerbeträge für Zigarren waren bisher auf rund 2 Monate und 18 Tage, bei Kreditwürdigkeit des Steuerschuldners, zinslos gestundet. Sowohl für den Fabrikanten ‚der „versteuert" lieferte, wie auch für den „Steuerlagerinhaber", der die Waren unversteuert bezog, um sie e[illegible] selbst in der ihm geeignet erscheinenden Preisklasse zu banderolieren. Es erhellt hieraus, daß diejenigen Fabrikanten, die einen größeren Teil ihres Umsatzes unversteuert liefern konnten, die Kosten des zusätzlichen Betriebsmittelbedarfes für Banderolen ersparten. Die Tabaksteuerstatistik der letzten Jahre zeigt ein ununterbochenes Steigen des unversteuerten Anteils der Lieferungen von den Kleinbetrieben mit ca. 7 Proz. ihres Umsatzes bis zu ca. 50 Proz. bei den größten Zigarrenfabriken. Mit zunehmender Betriebsgröße trat demnach eine kostenmäßige Entlastung ein, und zusammen mit dem bereits Dargestellten spitzte sich der Wettbewerb also immer mehr zu einem Absatzkampf zwischen den verschiedenen Betriebsgrößen zu.

Hier an diesem Punkte der Entwicklung setzt nun die **Tabaksteuernovelle vom 13. Dezember 1934** ein. Die Reform ist getragen von den Ideen des neuen Staates, hinsichtlich der Gesundung eines sehr stark arbeitsintensiven Wirtschaftszweiges, einer Vereinfachung der fiskalischen Verwaltung und eines gerechten Ausgleiches zwischen Bedeutung und Lebensnotwendigkeit von Klein-, Mittel- und Großbetrieb.

Ihre wichtigsten Maßnahmen seien kurz skizziert, wobei die gesetzlichen Bestimmungen und die der Ausführungsverordnung nicht getrennt und im übrigen nach dem Zeitpunkte des Inkrafttretens aufgeführt werden:

1. Nach dem 31. 12. 34 dürfen unversteuerte Zigarren weder in Tabaksteuerlager aufgenommen noch an Inhaber von Tabaksteuerlagern abgegeben werden. Die (z. Zt. etwa 3600) Steuerlager werden aufgehoben; die Zigarrenbestände sind bis zum 31. 12. 35 zu versteuern.

2. Ab 1. 1. 35 ist die Mindestbanderole die zu 4 Pfg.; Zwischenpreislagen (3 Stück zu 50 Pfg. usw.) verschwinden. Zugelassene Preisklassen sind nur noch 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 25 und ein Mehr von je 5 Pfg.

3. Die Banderolensteuerstundung wird aufgehoben und der Barzahlungszwang für die Banderolensteuer eingeführt. Vom 1. 1. 35 bis 31. 3. 35 ist sog. Uebergangszeit, in der die Steuerzeichenentnahme vom 1. 10. 33 bis 30. 9. 34 unter bestimmter Schlüsselung angerechnet wird.

Punkt 1, 2 und 3 erfolgte im Interesse der Vereinfachung der fiskalischen Verwaltung.

4. Ab 1. 3. 35 sind für die einzelnen Preisklassen Höchstgewichtsgrenzen festgesetzt und zwar in der Steuerklasse zu 4 und 5 Pfg. Kleinverkauf pro Zigarre auf 3,75 Gr., zu 6 und 7 Pfg. auf 4,5 Gr., zu 8 Pfg. auf 5,25 Gr., zu 10 Pfg. auf 6,75 Pfg., zu 12 Pfg. und mehr auf 13 Gr.; jeder dieses Gewicht übersteigende Teil ist als besondere Zigarre zu betrachten und zu versteuern. Bis zum 28. 2. 35 dürften Zigarren jeden Gewichtes (sofern es wie seither 13 Gr. pro Stück nicht überstieg) in allen Preisklassen versteuert werden.

Durch Festsetzung der Gewichtsgrenzen wird der Wettbewerb **vom Zigarrengewicht unabhängig**; alle Zigarren werden voraussichtlich in Zukunft das gesetzlich erlaubte Höchstgewicht aufweisen. Andererseits wird durch die Beschränkung der Gewichte die Rohtabakeinfuhr und damit die Devisenbeanspruchung verringert und zugleich durch eventl. Vergrößerung der Stückzahl dem fiskalischen Interesse gedient.

5. Um dem Kleinbetrieb gegenüber dem Vorsprung des Großbetriebes eine kalkulatorische Hilfe zu geben, werden ab 1. 4. 35 sog. Steuerrückvergütungen für Hersteller eingeführt. Im Rechnungshalbjahr erhalten diese bei einem Steuerwertbetrag bis zu 6000 RM. 10 Proz., bei einem solchen von 6000—45 000 RM. 5 Proz. der Banderolensteuer rückvergütet. Bei mehr als 120 000 RM. Steuerwert pro Rechnungshalbjahr wird die Rückvergütung nicht gewährt.

Auf die verschiedenen Uebergangsbestimmungen braucht in diesem Zusammenhang nicht eingegangen zu werden.

Zusammen mit einer strafferen Durchführung der Verkaufsbedingungen des jüngst zustande gekommenen Zigarrenkartells werden alle obigen Neuerungen zu einer **Vermeidung von Auswüchsen im Wettbewerb** führen und eine gesundere, vom neuen Wirtschaftsgeiste getragene Entwicklung der Zigarrenindustrie anbahnen. K. F.

Zuckerwirtschaft / Die Vorschriften zur Lieferung und Abnahme der Zuckerrüben.

Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat eine Anordnung Nr. 10 vom 22. März 1935 erlassen, die mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt.

I.

Verträge die nach Inkrafttreten dieser Anordnung zwischen Zuckerfabriken und Rübenanbauern über die Lieferung von Rüben abgeschlossen werden, müssen folgenden Richtlinien entsprechen:

1. Der Anbauer ist verpflichtet, die ihm auf Grund des Lieferungsrechtes mitgeteilte Zuckerrübenmenge restlos an die Fabrik zur Ablieferung zu bringen. Sofern er nicht in der Lage ist, sein Lieferungsrecht voll zu erfüllen (Mindererntе), hat er es der Zuckerfabrik mitzuteilen. Die Fabrik ist nicht verpflichtet, über die obengenannte Menge angebaute Rüben abzunehmen. Ueber die Verwertung mehr geernteter Rüben können mit der Fabrik im Einvernehmen mit dem zuständigen Zuckerwirtschaftsverband besondere Vereinbarungen getroffen werden.

2. Die Fabrik ist verpflichtet, rechtzeitig die je Hektar Anbaufläche notwendige Menge **Zuckerrübensamen** der vom Reichsnährstand vorgeschriebenen Sorten dem Anbauer zum Selbstkostenpreis berechnet, zu liefern. Verrechnung erfolgt bei der ersten Rate des Rübengeldes. Die Fabrik ist nicht verpflichtet, dem Anbauer Rüben aus anderem, als dem von ihr gelieferten Saatgut abzunehmen.

3. Die **Anlieferung** der Rüben erfolgt auf Abruf der Fabriken nach den bisherigen Gepflogenheiten. Die Abnahme bzw. Verladung erfolgt nach Vereinbarungen zwischen dem Anbauer und der Fabrik. Bei der Gewichts- und Schmutzfeststellung hat der Anbauer Kontrollrechte. Die Fracht für die Rüben wird seitens der Fabrik getragen. Ueber 25 Prozent Schmutzkraft trägt der Anbauer. Für Rüben, welche frei Fabrikhof geliefert werden, wird eine Fuhrentschädigung gewährt, die von dem zuständigen Zuckerwirtschaftsverband nach Richtlinien der Hauptvereinigung festgesetzt wird.

4. Schosser, verdorbene Rüben, sowie solche mit einem Gehalt von weniger als 14 Prozent Zucker oder mehr als 40 Prozent Schmutz können zurückgewiesen werden.

5. Der Anbauer erhält auf den Zentner abgelieferter reiner Rüben unentgeltlich eine bestimmte Menge Schnitzel (Naßschnitzel oder Trockenschnitzel oder Steffenschnitzel, Brühschnitzel oder andere Schnitzel) zurück. Die Zuckerwirtschaftsverbände geben im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft regional Anweisungen über die Durchführung der Schnitzelrücklieferungen und bestimmen insbesondere im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung, wieviel Schnitzel zurückgeliefert werden müssen.

6. Der Abnehmer hat Anspruch, daß die Fabrik bei der **Verwertung der Melasse** und des Scheideschlammes auf seinen Bedarf Rücksicht nimmt. Insbesondere dürfen hierbei keine Unterschiede zwischen Pflicht- und Kauf-Rübenanbauer vorgenommen werden.

7. Dem Anbauer steht im Rahmen der Möglichkeit ein Anspruch auf Bezug von **Verbrauchszucker** für die Verwendung zum eigenen Gebrauch zu. Hierfür darf nur der Großhandelspreis berechnet werden.

8. Bestimmungen über die Höhe des Rübenpreises und über die Art der Auszahlung werden durch die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft getroffen. Andere Bindungen in dieser Hinsicht sind unzulässig.

II.

Die vor dem Inkrafttreten der Richtlinien abgeschlossenen Verträge, sind diesen sofort anzupassen. Verträge, die den Richtlinien binnen einer Frist von vier Wochen nach Inkrafttreten dieser Anordnung nicht angepaßt sind, können auf Verlangen eines Teils durch das Schiedsgericht für unwirksam erklärt werden.

Tabakernte 1934 brachte 730 000 Zentner

Die gesamte Ernte an Inlandstabak ist bis auf einige geringe Bestände in die Hände des Handels und der Industrie übergegangen. Nach allgemeiner Schätzung dürften an dachreifer Ware **insgesamt** 730 000 Ztr. zur Verwiegung gekommen sein, das sind gegenüber dem Vorjahr **rd. 41 000 Ztr. mehr** gleich 7 Prozent. Hiervon entfallen auf **Baden etwa 620 000 Ztr.**, auf die Pfalz nahezu 150 000 Ztr. Die Erntemenge zeigte je Hektar gegenüber dem Vorjahre mit 51 nach 49 Ztr. ebenfalls eine Steigerung bei einer Vergrößerung der Anbaufläche von 11 976 auf 12 264 Hektar. Das qualitative Ergebnis ist trotz der trockenen Monate Juni und Juli ebenfalls bemerkenswert gut ausgefallen. Für im Besitze des Handels befindliche 1934er Zigarrentabake und Grumpen zeigt sich anhaltend rege Nachfrage.

Das Preiskartell für farbige Flaschen

Wie der SW. erfährt, ist in der konstituierenden Mitgliederversammlung des jetzt auf freiwilliger Grundlage zustandegekommenen Kartells für farbige Flaschen, Kommerzienrat Hermann **Heye**-Düsseldorf (Gerresheimer Glashüttenwerke) zum Vorsitzenden und Regierungsrat a. D. **Schlaske**-Heilbronn zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden.

Das neue Kartell, das ein freies Preiskartell darstellt, umfaßt die Erzeuger von naturfarbigen Flaschen, soweit diese nicht, wie Medizinglas usw., zur Zuständigkeit des Hohlglaskartells gehören. An den Abmachungen, die zunächst bis Ende 1936 befristet sind, sind 45 Firmen beteiligt. Die vom Kartell festgesetzten Preise, die im Durchschnitt eine Preisherabsetzung bringen sollen, sind bereits vom Preiskommissar genehmigt. Die Geschäfte des neuen Kartells werden von der Flaschenkartell G. m. b. H. in Berlin geführt.

Bachmann & Ladewig A.-G., Chemnitz. Der Aufsichtsrat schlägt der GV. am 18. April die Aufnahme der **Dividendenzahlung** für das Geschäftsjahr 1934 mit 4 v. H. vor. Im Vorjahr wurden 14 814 RM. Verlust aus dem gesetzlichen Reservefonds gedeckt.

Bienenzüchter steigert die Leistung!

Auch die deutsche Bienenzucht will nicht zurückstehen, wenn es heißt, das deutsche Volk aus der eigenen Scholle heraus zu ernähren. Aufgabe der Imkerei ist es, den Honig, ein ausgezeichnetes Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel, in ausreichendem Maße, in ausgezeichneter Güte und schöner Aufmachung dem Verbraucher darzubieten. Auch im letzten Jahre wurden noch rund 90 000 Zentner eingeführt, die zum größten Teil aus den mittelamerikanischen Staaten kamen. Dabei ist der Honigverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, in Deutschland gering und durch eine Werbung, vor allem durch Aufklärung über den großen Gesundheitswert, zu steigern.

Die deutschen Imker haben im Vorjahre mit rund 2 Millionen Bienenvölkern und einem Durchschnittsertrage von 23 Pfund je Volk 460 000 Zentner Honig geliefert. Im Gegensatz zu der Regelernte überwog 1934 infolge Dürre im Norden und der ungewöhnlich ergiebigen Tannentracht im Süden der dunkle Honig, an den sich der norddeutsche Verbraucher erst gewöhnen muß. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Farbe des Honigs nichts mit der Güte zu tun hat. Deutschland ist reich an Honigsorten, da es eine Fülle von verschiedenen Trachtspendern hat. Klee und Kornblume, Raps und Esparsette, Obstbäume und Akazie geben einen hellen Honig, während die Baumtracht, insbesondere die Weißtanne des Schwarzwaldes dunklen Honig liefert.

Der Ertrag der deutschen Bienenwirtschaft kann durch verschiedene Maßnahmen gesteigert werden. Auch in der Bienenzucht spielt die Auslese und planmäßige Zucht leistungsfähiger Tiere eine der Hauptrollen. Die Königin ist die Stockmutter, von ihr hängt die Leistung des Volkes ab. Auf Belegstellen, die der Aufsicht der Reichsfachgruppe Imker unterstehen, wird Vorsorge getragen, daß die Königin nur von Drohnen der leistungsfähigen und gutdurchgezüchteten Völker befruchtet werden. So haben viele Imker den Durchschnittsertrag ihrer Völker gesteigert. Um diese Belegstellen sollen große Reinzuchtgebiete geschaffen werden, in denen nur Bienenvölker eines Stammes vorhanden sind. Auf sieben Prüfstellen für Hochzucht werden die Hochzuchtvölker auf Leistung und Erbanlage geprüft werden.

Ein zweites Mittel, den Durchschnittsertrag des Bienenvolkes zu steigern, ist die Wanderung mit Bienenvölkern. Die Reichsfachgruppe Imker hat jetzt mit dem planmäßigen Aufbau der Wanderbienenzucht begonnen. Es gilt die großen Massentrachten, die auch bei uns vorhanden sind und dank der Maßnahme der Reichsregierung und des Reichsnährstandes z. B. durch die Vermehrung der Rapsfelder zunehmen, restlos ausgenutzt werden.

Wirken beide Maßnahmen, Königinnenzucht und Wanderung, zusammen und werden sie durch immer bessere Betriebsweise und Pflege der Bienenvölker unterstützt, so ist das Ziel, die Bedarfsdeckung des deutschen Volkes mit Honig, in kurzer Zeit erreicht.

Heidelberger Volksbank. Die Heidelberger Volksbank e. G. m. b. H., bei der die Guthaben der Mitglieder 820 000 und die Reserven 200 274 RM. betragen, erzielte im Jahr 1934 Erträge in Höhe von 551 520 (542 206) RM. Den Hauptposten darunter bilden wieder Einnahmen aus Zinsen und Provisionen mit 507 447 (i. V. 494 604) RM. Auf der Ausgabenseite erforderten Zinsen und Provisionen 245 526 (250 502) RM., persönliche Ausgaben 166 369 (155 434) RM., sachliche Unkosten 23 814 (29 017) RM., Steuern 28 869 (25 908) RM., Abschreibungen 37 551 (26 366) RM. Es bleibt ein **Reingewinn** einschließlich Vortrag in Höhe von 50 107 RM. gegenüber 52 424 RM. im Vorjahr, aus dem wieder 4 Prozent **Dividende** verteilt werden sollen. Für Aufwertung an Spar- und Depositengläubiger werden wieder 3000 RM. verwendet, 10 000 RM. (wie i. V.) werden der gesetzlichen Reserve zugeführt und 5 297 (5 889) RM. bleiben für neue Rechnung. Die im laufenden Jahr gegenüber der gleichen Vorjahrszeit eingetretene Umsatzerhöhung gebe berechtigte Hoffnung zu einer weiter aufwärtsstrebenden Bewegung.

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Am 25. März notierten amtlich: **Weizen:** 76/77 Kg. ges. tr. Durchschn.-Besch. exkl. Sack Preisgeb. W. 15 21.00, W. 16 21.20, W. 17 21.50, Ausgleich plus 40 Pfg. — **Roggen:** 71—73 Kg., ges. tr. Durchschn.-Besch. exkl. Sack Preisgeb. R. 15 17.20, R. 16 17.50, R. 13 16.80, Ausgleich plus 40 Pfg. — **Futtergerste:** 59/60 Kg., ges. tr. Durchschn.-Besch. exkl. Sack Preisgeb. G. 7 16.20, G. 8 16.50, G. 9 16.70, G. 11 17.00, Ausgleich plus 60 Pfg. — **Hafer:** 48/49 Kg., ges. tr. Durchschn.-Besch. exkl. Sack Preisgeb. H. 11 16.20, H. 14 16.70, H. 17 17.00, Ausgleich plus 60 Pfg. — **Gerste:** Braugerste inl. 21—22 (Ausstichware über Notiz) 20—22, Winter- und Industriegerste 19.50—20.50. Raps inl. ab Station 31.00, Mais m. Sack 21.25. — **Mühlennachprodukte:** Weizenkleie mit Sack Mühlenfestpreis W. 17 10.75, Roggenkleie R. 16 10.50, Weizenfuttermehl 13.50, Weizennachmehl 17.00, Ausgleich plus 30 Pfg., Vollkleie 50 Pfg. höher. — **Sonstige Futterartikel:** Erdnußkuchen pr. Festpreis der Fabrik mit Wasseranschluß 14.50, ohne Wasseranschluß plus 20 Pfg. (der neue Zusatz gilt für alle Futterartikel bis einschl. Leinkuchen), Sojaschrot pr. 13.00, Rapskuchen 12.10, Palmkuchen 13.30, Kokoskuchen 15.30, Sesamkuchen 14.00, Leinkuchen 15.30, Biertreber —, Malzkeime —, Trockenschnitzel (Fabrikpreis) per März 8.76, Rohmelasse, lose 6.00, Steffenschnitzel, lose 10.36, von Erdnußkuchen bis Leinkuchen alles Festpreise d. Fabrik, Ausgleich plus 40 Pfg., für ölhaltige Futterartikel, zuckerhaltige, ausgenommen Malzkeime, Ausgleich plus 30 Pfg. — **Rauhfutter:** Wiesenheu, loses, neues 9.80—10.60, Rotkleeheu —, Luzernkleeheu 10.50—11.00, Stroh, Preßstroh, Roggen-Weizen 5.00—5.50, dto. Hafer-Gerste 5.00—5.50, dto. geb. Stroh, Roggen-Weizen 4.80—5.20, dto. Hafer-Gerste 4.80—5.20. — **Weizenmehl:** Weizenfestpreisgeb., 17 Type 790 aus Inl.-Weizen 28.55, W. 15 (Bauland-Seekreis) 27.95, beide März-April-Weizenmehl per Mai plus 10 Pfund. — **Roggenmehl:** Festpreisgebiet 16 Type 997 24.70, R. 15 24.10, R. 13 23.70, alle per März-April, per Mai plus 10 Pfg. — Zuzüglich 0.50 Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der WW.-Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Ausl.-W. 1.50 RM. Aufschlag per 100 Kg. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der WW. der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

Eiermarkt.

Berlin, 26. März. Die gestrigen Notierungen **waren wieder unverändert. Tendenz freundlich, Wetter trübe.**

Weinversteigerungen.

Die Vereinigten Weinbergbesitzer Weisenheim am Berg versteigerten im Saale der Winzergenossenschaft in Bad Dürkheim am Montag, den 25. März, 19 900 Liter 1934er Weißweine. Der Verlauf der Versteigerung kann immer noch als zufriedenstellend angesprochen werden. Die 1000 Liter erzielten:

1934er: 500 — 480 — 510 — 510 — 510 — 510 — 510 — 520 zurück — 650 — 520 — 570 — 530 — 530 — 510 zurück — 550 — 630 zurück — 600 — 720 — 720 — 1000.

Londoner Wollauktion.

AP. **London**, 25. März. **(Eigenbericht.)** Am vorletzten Tag der gegenwärtigen Serie der Londoner Wollauktion, war der Besuch wieder recht lebhaft. Die Nachfrage hielt im großen und ganzen weiter an. Der Wettbewerb zwischen den englischen und den kontinentalen Einkäufen führte in den meisten Fällen zu einem glatten Absatz der angebotenen Posten, die heute auch sehr viel gemischte Ware einschlossen. Neuseeland, Kreuzzuchten fanden glatten Absatz. Queensland Wolle war gesucht, besonders von den deutschen Einkäufern, die größere Posten ansteigerten. Auch Neusüdwales Schweißwollen merce in erster Linie von den kontinentalen Einkäufern verlangt. Westaustralische Wollen dagegen gingen teilweise nur zögernd ab. Insgesamt kamen unter den Hammer 9 722 Ballen, davon entfielen 4 367 auf Neuseeland, 970 auf Neusüdwales, 802 auf Queensland, 2 114 auf Victoria, 1 248 auf Westaustralien. Umgesetzt wurden 8 465 Ballen. Notierungen:

Neuseeland: gewaschen Halbzuchten Stücke 5½—9½ d, Schweißwolle Merino Kammwolle 9—9¼, Schweißwolle Halbzuchten Kammwolle 8 bis 10¼, Schweißwolle Kreuzzuchten Kammwolle 7, Gerberwolle Halbzuchten Kammwolle 9¼—10¾, Gerberwolle Kreuzzuchten Kammwolle 7—8¼ d. — **Neusüdwales:** Schweißwolle Merino Kammwolle 11 bis 13¾ d. — **Queensland:** gewaschen Merino Kammwolle 17½, Schweißwolle Merino Kammwolle 11 d. — **Victoria** gewaschen Merino Kammwolle 13—17, gewaschen Kreuzzuchten Kammwolle 13¼, Schweißwolle Merino Kammwolle 12¼ d.

Von den führenden Marken erzielten noch: **Victoria gewaschen** Halbzuchten Lammwolle, Marke Oriental 12¾—14½ d, Rendement zirka 76 Prozent. — **Neuseeland** Schweißwolle Halbzuchten Kammwolle **Marke Moerakt 8¾—10¼ d, Rendement zirka 60 Prozent.**

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.)** Bei allgemein freundlichem Grundton eröffnete die Börse zu nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung. Während Farben um 1⅛, Deutsche Atlanten um 1½, Braubank um ½, Junghans und Dessauer Gas um je ¼ nachgaben, setzten Feldmühle um 1¼, Reichsbankanteile um 1, Harpener, Eisenhandel und Schultheiß um je ½ höher ein.

Am **Rentenmarkt** waren nennenswerte Kursveränderungen vorerst nicht festzustellen. Altbesitz waren mit 111.70 nach 111.62 etwas erholt. Zinsvergütungsscheine und späte Reichsschuldbuchforderungen wurden auf Vortagsbasis gehandelt.

Verlauf still.

Im Verlauf blieb das Geschäft auf ein **Mindestmaß** beschränkt. Starke Beachtung fand der **erneute kräftige Kurssturz der belgischen Währung,** deren letzte Notiz sich in London auf 23.25 nach 21.20 heute morgen stellte. Lähmend wirkte schließlich das aus Kowno gemeldete Schreckensurteil im Memelländer Prozeß. Stärkere Kursabweichungen gegen den Börsenbeginn traten ein bei Westd. Kaufhof und Feldmühle sowie Daimler mit etwa —¾. Montane bröckelten um etwa ¼ ab. Andererseits waren Farben um ⅜ und Siemens um ¼ erholt. Chade-Anteile setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2 RM. fort. Am **Rentenmarkt** waren insbesondere Liquidationspfandbriefe bei verhältnismäßig großen Umsätzen lebhaft gefragt. Hypothekenpfandbriefe zogen um etwa ⅛—¼ an. Stadtanleihen waren leicht abgeschwächt.

Gegen Schluß der Börse stagnierte das Geschäft fast völlig. Unter dem Eindruck der Geschäftslosigkeit bröckelten die Kurse meist leicht ab. Farben verließen den Markt mit 143¼. Feldmühle verloren gegen den Verlauf nochmals 1, so daß der Anfangsgewinn ausgeglichen wurde. Junghans büßten insgesamt 1¾ ein. Am **Rentenmarkt** schlossen Altbesitz mit 111⅝ erholt.

Nachbörslich wurden Geschäfte nicht mehr getätigt.

Rhein-Main-Börse: Freundlich aber ruhig.

Frankfurt, 26. März. **(Drahtbericht.)** Die Börse **eröffnete,** wie man vorbörslich erwartet hatte, in ruhiger Haltung, zumal seitens der Privatkundschaft nennenswerte Kaufaufträge nicht eingetroffen waren. Die Kulisse übte andererseits Zurückhaltung., so daß sich auf fast allen Marktgebieten nur geringe Umsätze entwickelten. Angesichts der optimistischen Beurteilung der Berliner Besprechungen, von denen allerdings bisher konkrete Angaben vermißt werden, blieb die Tendenz **freundlich und zuversichtlich.** Die Haltung der Börse erhielt von Wirtschaftsmeldungen eine Stütze wobei man neben der Steigerung der Sparkasseneinlagen auf die gute Beschäftigung in der Röhrenindustrie und auf den Abschlußbericht der Zellstoff Waldhof verwies. Der Aktienmarkt hatte nur kleine Sonderbewegungen. Stark gesucht waren auf Käufe der Auslandsarbitrage Chadeaktien, von denen Lit. A—C auf etwa 227 (220¾) und D auf 223 (216½) anzogen.

Ferner waren im Freiverkehr Adlerwerke Kleyer bei gutem Geschäft stark gefragt und zunächst auf 92½ (91½), dann auf 93½—94 erhöht. Daimler Motoren wurden hiervon etwas mitgezogen und befestigten sich auf 94⅛ (93¾).

Renten lagen weiterhin still, aber gut behauptet.

Im Verlauf war die Haltung im ganzen still, und die Kursentwicklung noch einheitlich. Weiter gesucht blieben Adler-Kleyer, auch Daimler und Chade, ferner waren Stahlverein und J.-G. Farben mäßig höher. — Tagesgeld ca. 3 Prozent.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.)** Die Nachfrage nach Brotgetreide hat sich bisher nicht verstärkt, da die Mühlen infolge des wenig befriedigenden Mehlabsatzes vorerst noch ausreichend versorgt sind und sich teilweise sogar Lagerschwierigkeiten ergeben. Das Angebot ist hingegen weiter reichlich. Hafer und Gersten werden von der Landwirtschaft nur in geringem Umfang zum Verkauf gestellt, während andererseits sich anhaltend Nachfrage geltend macht. Roggenscheine nennt man 151.50 Brief, **Weizenkleie** 261 Brief.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.) Frühmarktnotierungen:** Wicken 220—260, Torfmelasse 84—86 (alles per 100 Kg. ex Waggon oder frei Wagen).

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Karlsruhe, 26. März. **Fleischgroßmarkt.** Zufuhren: 189 Rinderviertel, 7 Schweine, 13 Kälber, 16 Hammel. Preise: Ochsenfleisch 66 bis 72, Kuhfleisch 48—54, Färsenfleisch 66—72, Bullenfleisch 64—70, Schweinefleisch 70—74, Kalbfleisch 70—76, Hammelfleisch 70—75. Tendenz ruhig.

Karlsruhe, 26. März. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 36 Ochsen a) 40—43, b) 37—39, c) 33—36, d) 29; 51 Bullen a) 36—40, b) 32—35; 49 Kühe a) 30—33, b) 26—29, c) 20—25; 88 Färsen a) 40—43, b) 37—39, c) 33 bis 36, d) 26; 415 Kälber a) 50—55, b) 45—49, c) 40—44, d) 35—39; 887 Schweine a 1) und a 2) 50—52, b) 48—50, c) 46—47, d) 45—46, e) —, f) —, Sauen a 1) —, g 2) 40. Tendenz: Großvieh und Kälber mittelmäßig; Schweine langsam, geringer Ueberstand.

Freiburg, 26. März. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 21 Ochsen a) 36—40, b) 35—36, 20 Bullen a) 36—40, b) 33—34, 50 Kühe a) 28—30, b) 25 bis 27, c) 19—23, 28 Färsen a) 36—42, 201 Kälber a) 53—56, b) 50 bis 52, c) 48—50, 26 Lämmer und Hammel c) 38—40, e) 37—38, 392 Schweine b) 50—52, c) 50—52, d) 48—49 RM. Tendenz ziemlich lebhaft, bei Kälbern und Schweinen Ueberstand.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb:** 1794 Rinder und zwar: 363 Ochsen, 448 Bullen, 983 Kühe, — Färsen, — Fresser, 3208 Kälber, 2037 Schafe, 16 032 Schweine. — **Verlauf:** Rinder glatt, Kälber glatt, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt. — **Preise** (je 50 Kg. Lebendgewicht): Ochsen a 1) 40, a 2) 40, b) 36—38, c) 31—35, d) 26—29; Bullen a) 36, b) 32—35, c) 28—32, d) 23—27; Kühe a) 32—34, b) 26—31, c) 20—25, d) 13—19; Färsen a) 37, b) 32 bis 36, c) 25—30, d) 22—24; Fresser 20—26; Kälber: Doppelender 70—80, a) 47—53, b) 40—47, c) 28—40, d) 18—25; Lämmer und Hammel a 1) 45—46, a 2) —, b 1) 42—44, b 2) —, c) 39—41, d) 25—38; Schafe e 36—37, f) 34—35, g) 25—33; Schweine a 1) 50, a 2) 48, b) 46—48, c) 43—46, d) 40—42, e) 37—40, f) —, Sauen g 1) 44—45, g 2) 40—43.

Hamburg, 26. März. **(Funkspruch.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb:** 1368 Kälber, 6977 Schweine. — **Verlauf:** Kälber mäßig rege, Schweine mittel. — **Preise** (je 50 Kg. Lebendgewicht): Kälber: Doppelender 65 bis 85, a) 50—55, b) 39—49, c) 28—38, d) 16—27. Schweine a 1) 50, a 2) 48—50, b) 45—49, c) 43—46, d) 40—44, e) —, f) —, Sauen g 1) 43—44, g 2) 38—43.

Mannheim, 25. März. **Schlachtviehmarkt.** Auftr.: 79 Ochsen, 119 Bullen, 263 Kühe, 222 Färsen, 918 Kälber, 14 Schafe, 2092 Schweine. Preise: Ochsen: 39—41, 35—38, 31—34, Bullen: 38—40, 34—37, 31—33, Kühe 33—37, 28—32, 23—27, 17—22, Färsen: 39—41, 36—38, 32—36, Kälber: 54—57, 48—53, 40—47, 29—39, Schafe gestrichen, Schweine 50—52, 48—52, 47—52, 45—50, g) 41—46. — Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber lebhaft, geringe Ware Ueberstand, Schweine mittel, Ueberstand. **Pferdemarkt.** Zufuhr: 39 Arbeitspferde, 75 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde pro Stück 450—1100 RM., Schlachtpferde pro Stück 40—130 RM. **Marktverlauf: Arbeitspferde ruhig, Schlachtpferde lebhaft.**

Zucker.

Magdeburg, 26. März. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM., März 31.85, April 32.10. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 3.30 Br., 3.10 G; April 3.40 Br., 3.20 G; Mai 3.40 Br., 3.30 G; August 3.50 Br., 3.40 G; Oktober 3.60 Br., 3.50 G; Dezember 3.70 Br., 3.60 G. Tendenz ruhig.

Baumwolle.

Bremen, 26. März. **(Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.29 (13.10) Dollarcents.

Bremen, 26. März. **(Funkspruch.) Baumwoll-Eröffnungskurse** (je I b in Dollarcents): Mai 12.60 B, 12.52 G, 12.54 bez., Juli 12.86 B, 12.84 G, 12.86 bez., Mai neu 12.60 B, 12.50 G, Juli neu 12.86 B, 12.84 G, 12.86 bez., Oktober 12.75 B, 12.73 G, 12.75 bez. Tendenz stetig.

Liverpool, 26. März. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Gesamte Tageseinfuhr 2200 Ballen. Tendenz ruhig stetig. März 6.32, Mai 6.28, Juli 6.22—6.23, Oktober 6.00, Dezember 5.97, Januar 5.98. — **Aegypt. Sakellaridis:** Tendenz stetig: Mai 8.03, Juli 7.99, November 7.96. — **Upper:** Mai 7.29, Juli 7.09.

Metalle.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.) Elektrolytkupfer** je 100 Kg., prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39.50 (39.50) RM.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.) Feinsilber** (1 Kg. fein) 49.50 bis 52.50 (48.50—51.50) RM.

London, 25. März. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. Tonne): Tendenz stramm; Standard p. Kasse 29 7/16—29½, 3 Monate 29 13/16—29⅞, Settl. Preis 29½, Electrolyt 32½—33, best selected 31¾—33, strong sheets 58, Elektrowirebars 33. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz fest; Standard p. Kasse 215½—216, 3 Monate 211—212, Settl. Preis 216, Straits 221. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz stramm; ausld. prompt offiz. Preis 12¼, inoffiz. Preis 12¼ Br., entft. Sichten offiz. Preis 12 5/16, inoffiz. Preis 12¼—12 5/16, Settl. Preis 12¼. — **Zink** (£ p. Tonne): Tendenz fest; gewöhnl. prompt offiz. Preis 13 3/16, inoffiz. Preis 13 3/16 G., entft. Sichten offiz. Preis 13 3/16, inoffiz. Preis 13⅜ bis 13¾. — **Aluminium** (£ p. Tonne): Inland 100, Ausland —. **Antimon** (£ p. Tonne): Erzeug.-Preis 82—83, chines. Regulus c. i. f. 61—62, Quecksilber (£ per Flasche) 11¾—12, **Platin** (£ per Ounce) 7.

Reichsbankausweis.

Nach dem Reichsbankausweis vom 23. März 1935 sind bis zur 3. Märzwoche 90.3 v. H. der Ultimo-Februar-Beanspruchung zurückgeflossen. Damit bewegt sich die Entlastung in **normalen Grenzen.** Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Entlastung 51.5 v. H. Die **gesamte Kapitalanlage** der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren ist um 197.9 Mill. RM. auf 4116.2 Mill. RM. verringert, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 172.7 Millionen RM. auf 3304.1 Mill. RM., an Lombardforderungen um 6.9 auf 57.1 Mill. RM., an Reichsschatzwechseln um 12.0 auf 0.2 Mill. RM. und an deckungsfähigen Wertpapieren um 8.5 auf 425.2 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 2.1 auf 329.6 Mill. RM. zugenommen. Die Abnahme der fremden Gelder um 24.6 auf 901.8 Mill. RM. entfällt auf die privaten Guthaben, während die öffentlichen Konten nahezu unverändert sind. Der **gesamte Zahlungsmittelumlauf** stellte sich am 23. März auf 5343 Millionen RM. gegen 5289 Millionen RM. am 23. Februar d. J. und 5194 Millionen RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 89 000 RM. auf rund 85.0 Millionen erhöht.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 26. März. **(Funkspruch.)** Am **Valutenmarkt** war die Entwicklung der belgischen Valuta weiter unsicher, da man die Maßnahmen der neuen Regierung abwarten will. Der Kurs stellte sich in Paris auf 336½, in London trat eine weitere Abschwächung auf 21.45 ein. Auch in Zürich ging die Belga auf 69.20 zurück. Die beiden angelsächsischen Valuten konnten sich infolge der anhaltenden Unsicherheit über die belgische Währung gegenüber den Goldblockdevisen wieder befestigen. Pfunde: Paris stellten sich auf 72.57 und Dollar gegen französischen Franken af 15.17¼. London: Kabel war mit 4.78¼ zu hören.

Der **Geldmarkt** lag unverändert. Tagesgeld erforderte 3¾—4 Prozent, Monatsgeld 4—6 Prozent. In Wechseln verstärkte sich das Angebot zum nahenden Ultimo. Diskonte lagen ruhig. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3⅜ Prozent.

Am **Valutenmarkt** lag die Belga weiter schwach und ging in Paris auf 332 zurück. London-Brüssel stellte sich auf 22.05 und später sogar auf 22.75.

Berliner Devisennotierungen:

	25. März Geld	25. März Brief	26. März Geld	26. März Brief
Ägypten	12.205	12.235	12.20	12.23
Argent.	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	0.201	0.203	0.201	0.203
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.476	2.480	2.468	2.472
Dänemark	53.16	53.26	53.14	53.24
Danzig	81.25	81.41	81.22	81.38
England	11.905	11.935	11.895	11.935
Estland	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	5.255	5.265	5.255	5.265
Frankr.	16.42	16.46	16.41	16.45
Griechenl.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	168.23	168.57	168.20	168.54
Island	53.88	54.98	53.86	53.96
Italien	20.72	20.76	20.72	20.76
Japan	0.696	0.698	0.697	0.699
Jugoslaw	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	59.84	59.96	59.81	59.93
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.92	46.02	46.90	47.00
Portugal	10.805	10.825	10.80	10.82
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	61.39	61.51	60.36	61.48
Schweiz	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	34.03	34.09	33.98	34.04
Portugal	10.395	10.415	10.39	10.41
Türkei	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.019	1.021	1.019	1.021
U.S.A.	2.492	2.496	2.488	2.492

Berliner Notenkurse:

	25. März Geld	25. März Brief	26. März Geld	26. März Brief
U.S.A. gr.	2.444	2.446	2.444	2.446
do. klein	2.444	2.446	2.444	2.446
Argent.	0.63	0.65	0.63	0.65
Belgien	57.83	58.07	57.57	57.82
Brasilien	0.177	0.197	0.177	0.197
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.418	2.38	2.41	2.43
Dänem.	52.95	53.17	52.93	53.15
Danzig	81.07	81.39	81.04	81.36
Engl. gr.	11.87	11.91	11.86	11.890
do. klein	11.87	11.91	11.86	11.890
Estland				
Finnland	5.19	5.23	5.19	5.23
Frankr.	16.37	16.43	16.37	16.43
Holland	167.81	168.49	167.78	168.46
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	20.46	20.54	20.41	20.49
Jugoslav.	5.63	5.67	5.63	5.67
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.42	41.58	41.42	41.58
Norw.	59.68	59.92	59.65	59.89
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.78	46.96	46.76	47.94
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	60.18	61.42	61.15	61.39
Schwz. gr	80.41	80.73	80.39	80.71
„ klein	80.41	80.73	80.39	80.71
Spanien	33.56	33.70	33.51	33.65
Tschech.gr	—	—	—	—
„ klein	10.27	10.31	10.27	10.31
Türk.	1.92	1.94	1.92	1.94
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usaneenmarkt.

London:	25. 3.	26.3.	Kabel Newyork	25. 3.	26. 3.
Kabel	4.77¾	4.77.9	Zürich	3.089	3.091
Paris	72.44	72.49	Amsterdam	1.479	1.479½
Brüssel	21.027	21.168	Warschau	—	
Amsterdam	7.06½	7.07	Berlin	2.49	2.49⅜
Mailand	59.675	58.99			
Madrid	34.93	35.01	Tägl. Geld	3¾—4%	3¾—4%
Kopenhagen	22.40	22.40	Privatdiskont	3⅜	3⅜%
Oslo	19.90¼	19.90¼	Reichsbankdiskont: 4 %		

Züricher Devisennotierungen vom 26. März 1935.

	25. 3.	26. 3.		25. 3.	26. 3.		25. 3.	26. 3.
Paris	20.38	20.38	Wien	—	—	Belgrad	7.02	7.02
London	14.75½	14.77	Stockh.	75.80	76.20	Athen	2.93	2.94
Newyor	309	309¼	Oslo	74.10	74.25	Konstan	2.49	2.50
Belgien	71.00	69.25	Kopenh	65.85	65.95	Bukarest	3.05	3.05
Italien	25.45	95.45	Sofia			Helsingf	6.50	6.52
Spanien	42.20½	42.22½	Prag	12.91½	12.91¼	Buenos	78.25	78.50
Holland	208.90	208.95	Warsch	58.25	58.25	Japan	86.00	87.00
Berlin	124.05	124.07	Budap.	—	—			

Diskontsenkung in Italien — Darauf Börsenbefestigung.

AP. **Rom,** 25. März. **(Eigenbericht.)** Die Banca d'Italia hat mit Wirkung ab 25. März ihren Diskontsatz, der im November v. J. um 1 auf 4 Prozent heraufgesetzt worden war, **wieder um ½ Prozent auf 3½ Prozent herabgesetzt.** Die Diskontsenkung hat an den italienischen Börsen zu einer erheblichen Befestigung der Staatsrenten geführt. Die 3½ prozentige Staatsanleihe stieg von 75.15 auf 77 Prozent. Sie hat auch auf dem Aktienmarkt eine neue Hausse ausgelöst.

Gleichzeitig hat der Lombardsatz eine Senkung um 1 Prozent erfahren; Diskont- und Lombardsatz sind also gleich hoch.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

26. März 1935.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

	Schlußkurs 25. 3.	Schlußkurs 26. 3.	Kassakurs 25. 3.	Kassakurs 26. 3.
Ablösg.1—3	111⅝	111¾	111⅝	111¾
8 HoeschRM	100⅜	101	100⅝	100½
6 Fr.KruppRM	101	101¼	101	101⅜
7 MittldStahl	100½	100¼	100¼	100⅛
7 VrStahlRM	99.25	99.12	99.25	99.25
5 BosnEb14	—	—	11.80	11.87
5 do.Inv.14	11.80	—	—	11.75
5 Mexik abg.	10.60	10.37	10.60	10.75
4 do. abg.	7.30	7.40	7.25	7.35
4½Oest.St.14	—	—	36.25	36.50
4 do. Gold	—	—	25.5	26.50
4⅕ do. Silber	—	—	1.20	
5 Rumän. 03	—	—	4.70	4.50
4½ do. 13	6.80	—	6.75	6.62
4 do.	4.30	4.10	4.30	4.1[illegible]
4Türk.Bagd.I	—	—	—	—
4 do.Bagd.II	—	—	—	—
4½Ung.St.13	6.75	—	6.75	6.95
4½ do. 14	6.90	6.90	—	—
4 do. Gold	—	—	7.37	7.50
4 do. St. 10	—	—	6.80	6.80
4 Lissabon	—	—	49	49
4½ Mx.Bw.abg	7.25	7.30	—	7.12
2¼ Anat. 1+2	—	—	34.40	34.70
5 Tehuant.abg.	—	—	—	—
4½ do. abg.	5.62	—	—	—
Bk. f. Brau 6	112½	112	112	111¼
Reichsbank 12	158¼	159	158¼	159¼
AG. für Verk 0	81.25	81.12	81.5	81.75
Allg.Lokalb. 6	121	120.5	121	120.5
Dt.Rchsb.Vz 7	120.5	120.5	120.5	120.5
Hapag 0	33.87	34.5	33.75	34.62
Hambg.-Süd 0	28.5	28.5	28	28.5
Nordd.Lloyd 0	35.5	35.87	35.25	35.75
Accumulat 0	159	157¾	159¼	158¼
Aku 1	54.75	54.87	54.87	54.37

	Schlußkurs 25. 3.	Schlußkurs 26. 3.	Kassakurs 25. 3.	Kassakurs 26. 3.
AEG. 0	37	37.12	37	37
Aschaffb.Z. 0	81.5	81.5	81.5	81.75
Bayern Motr 6	130⅞	130¾	130⅞	131
I.P.Bemberg 0	—	116	116.5	115.5
BergerTiefb 6	117	117	116	117
BerlKarlsrIn 5	128¼	126¾	128¼	127
Bekula 10	140¾	140¾	140⅞	140⅝
BerlMasch 5	116	116	116.5	116
Brk.Brikett 10	—	177	—	177
Brem.Wolle 12	—	150.5	—	150⅝
Buderus 0	95	94.62	94.87	94.75
CharlWasser 5.5	103⅜	102	103⅜	103⅛
ChemHeyden 3	102	102	102.5	102¼
Chade A-C 8	—	228	—	227¾
Chade D 8	216¾	223.5	216	222.5
ContiGummi 8	155¾	155¾	155⅛	155¼
do. Linoleum 6	152¾	151.5	—	—
Daimler-Benz 0	93.87	93.5	94.12	93.75
Dt.Atl.Teleg 7	117½	117	—	—
Dt.Conti-Gas 7	125	124¾	124⅞	124¾
Dt.Erdöl 4	103¼	103.5	103.5	103.5
Dt.Kabelw. 0	112¼	112	112	112
Dt.Linoleum 6	—	152	—	152
Dt.Telefon 0	114¼	113	114.5	113
Dt.Eisenh. 0	88.5	83.87	87.87	88
DortmUnion 12	180	185.5	184.5	185.5
Eintr.Brk. 10	—	180.5	—	—
Eisenb.Verk. 6	113.5	113	113¾	113⅝
El.Lieferg. 5	109½	110	109.5	110
El.Wk.Schles. 6	117	117	117	117
El.Licht-Kraft 6½	120¾	122.5	121.5	120.5
Engelhardt 4	95.5	—	—	95.5
I-G-Farben 7	144⅜	143¼	144¼	143⅝
Feldmühle 6	121	120.5	120⅞	121
Felten-Guille 0	88.5	88	88.37	88.5
Ges.f.el.Unt. 5	120¾	120	120¼	120
Goldschmidt 0	102	100¾	101⅞	100⅞
Hbg.El.Wke. 8	130¼	129.5	130⅛	129.5
HarbgGumm 0	35.75	36.25	35.75	36.25
Harpener Be 0	102.5	103	102¼	102⅞
Hoesch 0	93.37	93.37	92.75	93.37
Holzmann 0	90.25	89.75	88.62	89.75

	Schlußkurs 25. 3.	Schlußkurs 26. 3.	Kassakurs 25. 3.	Kassakurs 26. 3.
Hotelbetrieb 0	80.75	81	81	81
Ilse Bergbau 6	—	149	—	149
do. Genuß 6	123⅞	124	123¼	124
Gbr.Junghans 0	90	88.5	89.12	88.75
Kali Chemie 5	125	—	—	—
KaliAschersl 5	—	108.5	108	108.5
Klöckner 2½	89.62	90.25	88.87	90
Kokswerke 5	105¼	105	105⅛	105
Lahmeyer 7	123	123	122.5	122¾
Laurahütte 0	22.5	21.75	22.5	22
Leopoldgrube 0	—	84.25	83.75	84
Mannesmann 0	81.62	81.87	81.75	82
Mansfeld 3	98.62	97.5	97.75	97.5
Maschb.Unt. 0	74.87	74.5	74.5	74.87
Max'hütte 8	—	—	160¼	—
Metallges. 4	95	95.75	95	95.87
Montecatini 8	—	—	—	—
Niedl. Kohle 10	178	179¼	178	179
Orenstein 0	89.5	89.5	89.25	89.12
Polyphon 0	11	11	11	11
Rh.Braunk. 12	209	208	208	208
do. Elektr. 5	—	—	—	115
Rheinstahl 3½	104	105⅜	105¾	105¼
Rh.-W. El. 6	113	113.5	113	113¼
Rütgerswke. 4	107⅞	107.5	107⅝	107.5
Salzdetfurth 7½	146	147	146¾	148
Schl.Bg.Zink 0	32.87	32.12	33.12	32.75
do. Gas B 8	—	—	142.5	—
Schub.-Salzer 10	145.5	138¼†	145⅞	138.5†
Schuckert 4	103	102.5	102¼	103¼
Schultheiß 4	103.5	104	103	104
Siemens 7	150⅜	147¾	149¼	147.5
StöhrKammg 6	—	108.5	108.5	108.5
Stolb. Zink 0	66.5	66.5	65.87	66.25
Südd. Zucker 9	—	165	—	—
Thür. Gas 7	—	—	—	—
Ver. Stahl 0	83	82.62	83.5	83
Vogel Tel. 6	110	110	109¼	109¾
WasserGelsen 7	—	139¾	140.8	140
West.Kaufho 0	37.5	36.62	37.25	37.37
Westeregeln 5	110	110	109.5	108¾
ZellWaldhof 0	114.5	115	114⅝	115
Otavi Minen 0	11.87	12	12	12

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	25. 3.	20. 3.
5SchatzReich23	—	—
6Reichsanl. 27	99.9	100
6Baden 27	96.25	96.25
6Hessen 29	98.25	98.75
Altbesitz	111.6	111.6
4 Schutzg. 08	10.85	10.80
dto. 09	10.85	10.80
dto. 10	10.85	10.80
dto. 11	10.85	10.80
dto. 13	10.85	10.80
dto. 14	10.85	10.80
Stadtanleihen		
6BadenGold 26	92.5	92.5
6BerlinGold 24	96.5	96
6Darmst.G. 26	93	92.75
6DresdenG. 26	91.25	91.25
5Frankf.G. 26	93.62	93.25
6Heidelb.G. 26	92.75	92.75
6Ludwigshaf.26	93[illegible]	93
6MainzGold 26	—	92.75
6Mannh.G. 26	93.5	93.5
dto. 27	93	93
6Pforzh.G. 26	93	92.5
dto. 27	92.75	
6Pirmas.G. 26	92.75	92.75
Bad. Kom.-Landesb.		
Pfdbr.G. 29 I	96.75	96.75
dto. II	96.75	96.75
dto. 30 III	96.75	96.75
6Goldanl. 30	—	—
dto. 26 A—D	95	95
Pfandbriefe		
Pfälz. Hypoth.-Bank		
Gold R. 2—9	97.75	97.75
dto. R. 13—17	97.75	97.75
dto. R. 21—22	97.75	97.75
dto. R. 11—12	97.75	97.75
dto. R. 10	97.75	97.75
Liquid. 26+28	100⅛	100.5
dto.m.Ant.3—4	8.75	8.75
Rhein. Hypoth.-Bank		
Gold R 5— 9	97.25	97.5
dto. R. 18—25	97.25	97.5
dto. R. 26—30	97.25	97.5
dto. R. 31—34	97.25	97.5
dto. R. 35—39	97.25	97.5
dto. R. 10—15	97.25	97.5
dto. R. 17	97.25	97.5
dto. R. 12—13	97.25	97.5

	25.3.	26. 3.
Liquidations	100¼	100¼
G.Komm. R. 4	96	96.25
Würt.H.B.1—2	98.5	98.75
Würt.Kredit 1	98.5	98.5
dto. R. 3	98.5	98.5
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	14.5	14.5
5Frkft.Gold 1	2.70	2.72
6Grkr.M'hm.23	16.75	16.75
5Süd. Festwbk.	2.64	2.65
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	—	—
6dto.Goldaußl.	10.37	10.62
3dto.kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig.	7.25	7.37
4BagdadSerieI	8.25	8.25
dto. SerieII	8.25	8.25
2¼Anatol.1u.2	34.25	34.25
5Tehuantepec	—	—
4½ dto.	5.5	—
Industrieaktien		
Adt. Gebr. 0	—	62
A.E.G. 0	37	37
Aschaff.Zellst. 0	81.5	81.87
BdMaschDurl. 8	129	129
Bay.Brauh.Pf. 0	—	—
Bay.Spiegelg. 0	—	47
Br.Kleinlein 4	79	79
Br.Besigh Öl 0	104⅛	104
BrownBov. 0	80.5	81.12
Buderus 0	94.5	94.37
Cem.Hdlbg. 5	119¼	119
Daiml.-Benz 0	94.5	93.25
Dt. Erdöl 4	103	103
„ GoldSilb. 9	210	209
„ Linoleum 6	152¾	152.5
„ Verlag 0	67	68
DurlachHof 0	80	80
DyckerhWidm 3	106	105
Eichb.W.Br. 5	90.5	91.5
El.Lieferung 5	109¼	109¼
ElLichtKrft 6½	120¾	121
Enz.Unionw. 6	109	108.5
Eschw.Berg 14	250	250
EßlingMasch. 0	—	74.75
Faber&Schl. 0	65	65
FahrGebr. 8	143	143
IG. Farben 7	143	143.5
Feinm.Jetter 0	144¼	79.25
Felt.&Guill 0	—	89
Frkf. Hof 0	88	—
GeilingCo. 0	—	—
Gelsenkirch. 0	—	—

	25. 3.	26. 3.
Gesfürel 5	120¾	120
Goldschmidt 0	102.3	101
GritznerKays. 0	38	37.37
GkraftM.VA 10	—	—
GrünBilf. 15	220	210
Hafenmühl 5½	102	102
Haid&Neu 0	31.25	31.75
Hanf.Füssen 0	—	83.87
Harpen.Berg 0	102¾	102⅞
HilpertM. 0	69.87	70.5
HochtiefAG. 6	114	112¾
Holzmann 0	89	89.5
IlfeBerg. 6	—	149
Inag 0	41	—
Junghans 0	90.5	90
KaliAschersl. 5	—	—
Klein,Schanzl. 0	—	—
Klöcknerw. 2½	89.25	88.75
KnorrHeilb. 10	180	179
KolbSchüle 5	108	—
Kons.Braun 0	65.5	64.5
Lahmeyer 7	122¼	122.5
Laurahütte 0	21.62	22
Lech Elektr. 5	96.5	96.5
Lok.Krauß 0	95	95
Löwenbräu 10	194	193.5
Ludw.AktBr. 4	—	—
„ Walzmüh. 6	—	—
Mainkraftw. 4	94.75	94.62
Mannes.Röhr 0	81.87	82
MansfeldAG 3	97.75	97.25
Metallges. 4	95.25	95.75
MezAGFreib. 6	59.25	59.25
Miag 0	—	—
Moen.Masch. 4	84	84.37
Mot.Darmst. 5	92.5	92.75
Neckarwerke 4	107.5	106.5
Odw.Hartst. 5	95	—
Öst.Eisenb. 0	6.5	6.5
Pfälz.Mühle 7	123	123
„ Preßhefe 6	—	—
PhönixBerg 0	—	—
Rh.Braunk. 12	—	208¼
„ ElektraSt 6	113	113
„ „ Vorz 6	112.5	112.5
Rheinmühle 0	—	—
Rheinstahl 3½	105¾	105
RiebMont 4½	95	95.5
Röd.Darmst. 4	103¾	103¾
Rütgersw. 4	107⅞	107¼
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr 12	183.5	—
SchlinckCo. 4	—	—
Schr.Stempel 3	80	80
Schuck.Co. 4	102.5	103¼

	25. 3.	26. 3.
Schw.Storch 6	107.5	107.5
Seil. Wolff 0	—	69.87
Siem.Halske 7	148.5	146¼
„ Reinig. 0	81	81
SinalcoDetm. 0	101	—
Sinner A.G. 4	91	91
Südd.Zucker 9	166¼	166¼
Tellus Berg. 5	94	94
Thür.Liefer. 5	—	104
Ver.Dt.Oelf. 5	106	107
„ Faß.Kaffel 0	—	—
„ Glanzft. 0	130	130
„ Stahlw. 0	83.62	83.12
„ Strohft. 0	94	93
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 0	—	—
Westeregeln 5	—	—
WürttElektr. 4	78	78
Wulle-Bräu 0	—	49
ZellftWaldhSt 0	114	115.4
Zellft. Memel 0	49.62	—
Bankwerte		
ADCA 0	74.25	74
Bad. Bank 8	124.5	124.5
Bankf.Brau 6	112	112
BayBodenkr. 9	139	
Bay. Hypo 4	89	89
Berl.Handg. 6	109	109
DD-Bank 0	84.5	84.75
Dresdner 0	84.5	84.75
Frankfurt. 5½	—	
„ Hypoth. 5	98.5	98.50
Lux. Intern. 0	4	4
Mein. Hypo 5	98	98
Pfälz. Hypo 5	97.75	98.5
Reichsbank 12	158¾	158⅞
Rhein.Hypo 7	130¼	130¼
S.Bodenkr. 3½	—	
W.Notenb. 5	100	
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 3	75	75
Reichsb. Vz. 7	120⅜	120.5
Hapag 0	33.75	34.37
Heidelb. Str. 0	12.25	12.50
Nordd.Lloyd 0	35.25	35.75
Baltim.Ohio 0	—	12.75
Versicherungen		
All.St.Ver. 12	266.5	266.5
Bd. Assekur. 0	51	51
Frk.Rück. 300	378	375
dto. 100er 7½	126	125
Mannh.Verfg. 0	—	50.25
Württ.Transp.	—	37.5

Berliner Kassakurse

26. März 1935

Steuergutscheine.	
Gr.ICaKurs	105.9
dto. oh. 1934	106.5
Gr.II fll. 1934	103⅜
„ „ „ 1935	107¼
„ „ „ 1936	107.3
„ „ „ 1937	106⅜
„ „ „ 1938	105.3
Festverzinsliche.	
6%Schatzan	
Dt.Reich 23	98
6 „ 1—5 §	163.5
6 Reichs 27	100
4 „ Schatz K	—
4 Reichs 1934	96.25
Youngani.	102
6 Preuß. 28	108.8
6 „ Schatz 31 II	—
6„Schatz33/35I	103¼
6 Baden 27	96.40
6 Bayern 27	98
6 Sachsen 27	96.12
6 Thür. 26	95.50
6 Post 30 II	100.3

Schutzg.1908	—
Schutzg.1909	—
Schutzg.1910	—
Schutzg.1911	—
Schutzg.1913	10.70
Schutzg.1914	—
Pfandbriefe.	
Pr. Landpf.-Anst.	
6 Reihe 4	97.50
„ 13 u. 15	97.50
6 „ 17 u. 18	97.50
6 „ 19	97.50
6 „ 10	97.50
6 „ 21	97.50
6 „ 22	97.75
6 Komm. 16	95.50
6 Komm. 20	95.50
6 Komm. 6	95.50
Dekosama I	114
Pr. Ztr.-Stadtsch.	
7½Reihe 5 u. 7	97
6 „ 3,6,10	97
6 „ 9	97
„ 14, 15	97

6 „ 20, 21	97
6 Reihe 22	97
6 „ 23	100
6 „ 24	97
6 „ 25/27	97
6 „ 28	97
Berl. Hyp.-Bank	
5 Reihe 15	97
5 „ 10	97
5½ Liqui.	100¼
6Komm.4+5	95
6 Komm. 3	95
Nordd. Grundkr.	
6 R 14, 21	96.50
6 R 22—24	96.50
6 R 8, 11, 13	96.50
4 Komm. 23	94.75
Pr Zentralboden	
5 Reihe 24	96.50
6 „ 28	97
6 „ 26/27	96.75
5½ „ 26 Liq.	100¼
4 Kom. 26 28	95.25
4¾ do Liq. 29	98.25
5 Gold	96.75
5 „ Kom.	95

Pr. Pfandbriefbank	
6 Reihe 47	96.75
6 „ 50	96.75
6 Kom. 20	95
Rh.-W. Bodenkredit	
6 Reihe 4 u.w.	96.75
6 „ 16	96.50
6 „ 7, 9, 17	96.50
6 Kom. 7	—
Roggenrenten	
Gold 1—3	96.50
do. 4—6	96.50
do. 1 +5	—
Westd. Boden	
6 R 20 u. 22	96
6 „ 24—26	96
6 Kom. 21/33	95.25
Obligationen	
6 DaimlerBenz	102.5
6 Klöckner	99.75
6 Lpz. Messe	—
5 Rh.MainDona	—
6 Siem.Schucker	102⅝
6 Viag	100.5
6 Zuckerkredit	100
6 Farbenbonds	121⅝

Bankaktien.		
Adca	0	74
Bad.Bank	8	—
Bayr.Bank	4	89
Vereinsb	5	101
BerlHdlg	6	109
„ HypBk	7	—
Commerzb	0	83.50
DD-Bank	0	84.75
DtCentrB	5	96.87
Golddisk	3	100
Dt.HypB	4½	93.75
„ Uebersee	0	69.25
Dresdner	0	84.75
Lux R.M.	0	4
MeinHypo	5	97
MittBoden	5	—
RhHypo	7	130.5
RhWBod	7	114.5
SächsBdCr	5	100.5
SüdBod	3½	60
WestdBod	5	95.50
Verkehrswerte		
DEisenbB	3	80.87
HambHoch	5	90
SüdEisenb	0	70.62

Industrieaktien.		
AdlerGlas	0	62.25
AlsenZem	6	142.5
AmmendP	0	79
Amperw.	7	—
Anh.Kohle	4	96.25
AschaffBr	6	—
AugsbNM	0	87
BachmLad	0	—
Basalt	0	14.12
Bast.AG	12	—
BaySpiegel	0	46.5
BergmEl	0	95.25
BlGubHut	8	—
„ Holz	4	103
„ Kindl	14	240
„ Neurod	0	59
BerthMess	0	75
BetMonier	4	102.5
BrauNürnb	7	121¾
BrschwAG f. Industr.	6½	124.5
BremBesig	0	104
Brown Bov	0	81.5
BvkGuld	0	73.87
IGChemie	7	166
„ 50%bz	7	135

ChGrünau	5	—
„ Gelsenk	4½	92.5
„ Albert	4	94.5
Chillingw	0	89
ConcBerg	0	—
„ Chemie	0	55
DtBaumw	7	121.5
„ Schacht	4	100
„ Spiegel	4	102.5
„ Steinz	6	117.5
„ Tafelgl	7	—
„ Tonstein	0	97.75
DortmAk	10	148.5
„ Ritter	0	83
DürenMet	6	—
DyckhWm	3	105
DynNob	3½	79
Elektra	5	104⅝
ElLiegnitz	10	—
EnzUnion	6	107
ErlangBrg	6	103¾
EschwBg	14	—
FordMot	0	54.25
Genschow	2.8	69.5
GermCem	0	96
GereshGl	6	69.5
Gildemeist	0	120.5

GladbWoll	10	—
GlaSchalke	6	129
GlausZuck.	6½	119½
GlückaufB	7½	120.5
Goedhardt	0	92
GörlWagg	0	25.25
Gritzner	0	38
GrünBilf	15	211
Gruschwitz	6½	110¼†
Guanowerk	4	94
Günth.Sohn	6	71
HabermG	0	77
Hackethal	0	109
Hageda	4	101
Hedwigsh	6	—
HemmZem	7	160.5
HilgersVz	0	71.25
HindrAufl	3	104
Hirschbgl	6	—
Hochu.Tief	6	113
HoffmStk	6	—
HutaBresl	0	91
LHutschenr	0	70
Jacobsen	0	45.75
John Erfurt	0	55.5
KahlaPorz	0	33
Keramag	0	—
CHKnorr	10	180

KöhlmSt	6½	138
KolbSchüle	6	111
KollmJour	0	72.25
KölnGas	3	78.5
KönWilh	12	185
KötitzLed	4	108⅞
KraftThür	8	—
Kronprinz	5	142
Küppersb	5	121
LeipzRieb	3	89.37
LindesEis	5	117.5
Lindström	0	—
Lingnerw	7	130¼
MarktKühl	5	108.5
Buckau-W.	4	109¾
MezAG	0	
Miag	0	81.75
Mimosa	12	159
Mittelstahl	0	—
MühleRü	10	—
MülhBerg	6	—
NatrZellst	5	60.5
Neckarwke	5	106
NordEis	6	107.5
NordseeH	0	54.5
NordwKr	6	—

PhönixBrk	4	93.5
Pintsch	8	—
Pittl Wrkz.	7	—
PongsZahn	10	—
Preußengr	5	—
RadeExp.	12	161
Rasquin	0	58
Rathgeber	0	58
Reichelbr	5	111
Reichelt M.	6	126.5
Reinecker	0	88.25
RhMainD	5	—
Rheinfeld.	5	112
RhMetall	6	138
„ Spiegel	3	102¾
RWKalk	6	108
RiebMon	4.2	96.65
Riedel	0	72
Roddergr	25	—
Rosenthal	0	68.25
Rositz Z.	4	87.5
Sachsenw	7	106¼
„ Webst	0	83.25
Sachtleben	9	160.5
Sarotti	5	99
Schering	6	—

SchießDefr	0	81.37
Schegelbr.	5	106
SchlB.Beu	4	86
„ Portl	4	112.5
Schneider H	0	—
Schöfferb	12	164
SeidNaum	0	102
Siegersd	0	77
SiemenfGl	0	88.62
SinnerAG	4	91
Stock&Co	0	21.5
Stollwerk	4	93
Thörl Öl	0	104
Th.El.Gas	7½	
Transradio		55
v. Tuche	7	96
TuchAach	4	118
TüllFlöha	6	106⅛
Union che	5	101½
VerSpielk	6	118
VerBautz.	0	26
„ Böhlerst	0	95

VerChem	2	—
„DtNickel	6	123
„ Glanzst	0	130
„ HarzPl	5	112
„ MetHal	0	32.75
„ Smyrna	0	36.50
„ Trikot	0	104
„ Ultram	7	—
Viktoriaw	0	85.25
WagnerCo	0	71.50
Wanderer	6	139⅞
Wenderoth	3	78.5
WestfDra	5	114
Wicküll-K	6	—
WißnerM	6	115
Zeißlkon	2	83.50
ZeitzMasch	0	97.87
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	0	73.50
Kamerun	0	49
Neuguinea	4	112
Schantung	0	55

§ repar. · † exkl. Div. ○ Ziehung.
± kein Angeb. u. keine Nachfrage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Zellstoff Waldhof arbeitet wieder rentabel.

Aufnahme der Dividendenzahlung mit 5% — 10%ige Umsatzsteigerung — Im neuen Jahr gleichbleibender Umsatz — Leichte Preisbesserung auf den Auslandsmärkten — Die Beteiligungen.

Die Zellstoffabrik Waldhof legt ihren Jahresbericht für 1934 vor. Bekanntlich wird, nachdem die Bereinigung der Bilanz von der GV im Oktober 1934 genehmigt worden ist, die **Dividendenzahlung mit 5 Prozent** wieder aufgenommen. Die Besserung der Absatzverhältnisse im Inland sowie die Bemühungen zur Erweiterung der Auslandsmärkte ermöglichten es, Produktion und Absatz der Erzeugnisse im In- und Ausland um insgesamt **10 Proz. zu steigern.** Das Unternehmen hat seine Stellung auf dem Papier- und Zellstoffmarkt weiter ausgebaut. Der Verkauf des Zellstoffs nach dem Ausland wird seit Anfang 1934 ohne Vermittlung des Syndikats getätigt. Der Gesamterlös aus den Verkäufen belief sich im Berichtsjahr auf rund 73 Mill. RM. und der **Gesamtumsatz** erreichte einschl. der Beteiligungsgesellschaften rund 100 Mill. RM.

In der **Gewinn- und Verlustrechnung** zeigt (alles in Mill. RM.) der Betriebserlös infolge der Absatzsteigerung eine Zunahme von 35,29 auf 37,02 Mill. RM. Die Erträge aus Beteiligungen, in denen die Dividende von Kexholm noch nicht enthalten ist, erreichen 0,14 gegen 0,02 im Vorjahr. Aus Effekten wurden 0,13 gegen 0,20 vereinnahmt. Die außerordentlichen Erträge betragen 1,92 gegen 3,88 und bestehen im wesentlichen aus Währungsgewinnen und Buchgewinnen beim Verkauf von Effekten und Wäldern. Dieser Posten wurde zu außerordentlichen Abschreibungen auf die finnischen Beteiligungen verwandt, die mit 2,73 ausgewiesen werden. Man trägt hiermit der Entwertung der Finnmark, die von 6,20 RM. für 100 Finnmark Anfang 1934 auf 5,20 RM. zurückgegangen ist, Rechnung. Löhne und Gehälter beanspruchten 14,45 gegen 12,59. Die freiwilligen Sozialleistungen erhöhten sich durch Weihnachtsgratifikationen. Insgesamt betragen soziale Aufwendungen 1,79 (1,44). Abschreibungen auf Anlagen wurden mit 3,6 (3,32) vorgenommen. Der Saldo zwischen Zinseinnahmen und -Ausgaben stellte sich auf 1,44 gegen 1,39, obwohl die Bankschulden eine erhebliche Verringerung zeigen. Auf der anderen Seite sind aber auch Zinseinnahmen durch die Schuldenrückzahlungen der Tochtergesellschaften zurückgegangen. Besitzsteuern erhöhten sich durch Rückstellungen für Körperschaftssteuern von 1,07 auf 1,93, andere Steuern erforderten 0,96 (0,82). Sonstige Aufwendungen werden mit 10,28 (12,58) aufgeführt, so daß schließlich ein **Gewinn** von 2,014 gegen 5,616 im Vorjahr verbleibt. Hieraus werden 6 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien verteilt und die Dividendenzahlung mit 5 Proz. auf 16,35 Mill. RM. Stammaktien wieder aufgenommen. Auf 559 400 RM. **Genußrechte** werden 3½ Proz. Zinsen ausgeschüttet, so daß 937 916 RM. vorgetragen werden können. Im Vorjahr war bekanntlich ein Verlustvortrag aus 1932 von 4,33 Mill. RM. zu decken. Außerdem waren Abschreibungen auf Beteiligungen und Forderungen von 17,76 und Abschreibungen und Rückstellungen auf Effekten und Außenstände von 0,114 erforderlich. Dieses Defizit wurde durch den Gewinn aus der Kapitalherabsetzung von 15,07 und eine Teilauflösung der gesetzlichen Reserve von 1,51 sowie den Betriebsgewinn bis 31. 12. 1933 von 1,29 Mill. RM. gedeckt.

Die **Bilanz** steht, wie schon aus dem kürzlich veröffentlichten Börsenprospekt hervorging, vollständig im Zeichen der verschiedenen **Kapitaltransaktionen** des Vorjahres, insbesondere der Neugründung der Waldhof Holzhandels-G. m. b. H. Mannheim. In Durchführung dieser Maßnahmen wurden nom. 30 Mill. Finnmark Stamm- und nom. 57,66 Mill. Vorzugsaktion der O/Y Waldhof A/B, Kexholm, sowie nom. 0,98 Mill. RM. Stammanteile der Papierfabrik Unterkochen G. m. b. H. übernommen. Ferner hat sich das Beteiligungskonto durch die Uebernahme sämtlicher Stammanteile (500 000 RM.) der neu gegründeten Waldhof Holzhandels-G. m. b. H. erhöht. Die Forderungen an die Beteiligungsgesellschaften wurden in der Hauptsache durch die Uebernahme von Stamm- und Vorzugsaktien der betreffenden Gesellschaften vermindert. Die **Bankschulden** ermäßigten sich durch die Uebertragung der mit der Holzbeschaffung zusammenhängenden Rembours- und sonstigen Kredite auf die Waldhof Holzhandels-G. m. b. H. um 9 Mill. RM. Darüber hinaus ist noch eine Minderung um 5 Mill. RM. durch Rückzahlungen erfolgt, so daß Bankschulden nur noch mit 10,38 (22,08) zu Buche stehen. Diese Verpflichtungen fallen unter das Stillhalteabkommen, so daß **Reichsmarkbankschulden nicht mehr vorhanden** sind.

Das Konto **Beteiligungen** hat sich durch die anfangs erwähnten Transaktionen von 11,83 auf 14,83 erhöht. Ueber die Beteiligungen wird im einzelnen noch folgendes ausgeführt: Die **O/Y Waldhof, Kexholm,** hat 1934 nach Abschreibungen von 1,41 Mill. Finnmark einen Gewinn von 9,74 Mill. Finnmark erzielt, aus dem 8 Proz. Dividende auf 60 Mill. Finnmark Vorzugsaktien ausgeschüttet werden. Bei den **inländischen Beteiligungsgesellschaften** waren befriedigende Ergebnisse wegen des durch ungenügende Preise teilweise verlustbringenden Papiergeschäfts nicht zu erzielen. 1935 wird mit einem gebesserten Ergebnis gerechnet, da die Marktregelung für einen wesentlichen Teil der Erzeugnisse nunmehr zur Auswirkung kommen dürfte. Die neu gegründete **Waldhof Holzhandels-G. m. b. H.** weist einen kleinen Ueberschuß für 1934 aus. Die Bilanz dieser Gesellschaft weist auf der einen Seite die Holzbestände mit 10 Mill. RM. und auf der anderen Seite die von Waldhof übernommene Bankverpflichtung mit 9 Mill. RM.

In der **Bilanz von Waldhof** hat sich im Zusammenhang hiermit der Bestand an Vorräten von 17,13 auf 11,87 Mill. RM. vermindert. Die Forderungen an abhängige Gesellschaften betragen nur noch 8,39 gegen 13,57 Mill. RM. Die Forderungen auf Grund von Warenlieferungen von 5,28 (6,45) Mill. RM. entsprechen ungefähr dem Monatsumsatz von 6 Mill. RM. Das Konto Wertpapiere ist infolge Verkaufs von Steuergutscheinen von 2,25 auf 0,69 Mill. RM. zurückgegangen. Sonstige Forderungen betragen 0,77 gegen 0,75 Mill. RM. Die Posten Wechsel 0,19 (0,39), Kasse 0,21 (0,11) und Bankguthaben 0,61 (0,62) zeigen eine geringe Verminderung. Inzwischen haben sich die **Bankguthaben aber weiter erhöht,** so daß die Dividendenzahlung, ohne eine Verschlechterung der Liquidität herbeizuführen, erfolgen kann. Der Zugang an **Neuanlagen** beträgt ohne Berücksichtigung der Abschreibungen 2,18. Sie stehen insgesamt mit 21,46 Mill. RM. zu Buche bei einem Anschaffungswerte von 110 Mill. RM. Bringt man die Anlagen in ein Verhältnis zum Umsatz, so wurden pro 1 RM. Anlage 3,40 RM. Umsatz erzielt. Die **Waldungen** haben sich durch Verkauf um 0,73 auf 0,52 Mill. RM. vermindert. Der Holzausfall aus diesen Waldungen macht nur einen verschwindenden Anteil des Bedarfs der Gesellschaft aus. Umtauschaktien der O/Y Waldhof, Kexholm, bilanzieren mit 1,24 Mill. RM., ihnen steht auf der anderen Seite das unv. Kapital mit 28,25 Mill. RM. gegenüber. Ein langfristiges Darlehen mit Option des Gläubigers auf Umwandlung in Aktien, die inzwischen ausgeübt ist, erscheint mit unv. 5 Mill. RM. Die gesetzliche Reserve beträgt wie im Vorjahr 3,33 Mill. RM. Die **gesamten Verpflichtungen** haben sich einschl. der anfangs erwähnten Bankschuldenminderung um 16 Mill. RM. ermäßigt. Eine Währungsreserve ist mit 5,16 (4,86) Mill. RM. eingesetzt. Hierin ist die Differenz auf die Auslandsverpflichtungen enthalten einschl. 3,1 Mill. RM. Währungsreserven der Waldhof Holzhandels-G. m. b. H. Akzeptverpflichtungen betragen 1,69 (2,55), sonstige Schulden 1,60 (1,85), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 2,04 (1,69), Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 0,99 (1,72). Die hypothekarisch gesicherten englischen Anleiheverpflichtungen haben sich von 1,75 auf 1,35 Mill. RM. ermäßigt. Das Obligo aus weitergegebenen Kundenschecks betrug am Stichtag rund 2,77 Mill. RM., die inzwischen zum größten Teil eingelöst sind. Von den Bürgschaften von 11,09 Mill. RM. entfallen 9,4 auf die Waldhof Holzhandels-G. m. b. H.

Im **laufenden Jahr** hält sich der Umsatz im Durchschnitt der Monate des vergangenen Jahres. Auf den Auslandsmärkten sei eine leichte Preisbesserung zu verzeichnen. Bekanntlich hat Deutschland im internationalen Zellstoffsyndikat für 1935 eine erhöhte Exportquote. Von Kexholm sind weitere Rückflüsse erfolgt, so daß im laufenden Jahr 100 000 Pfund Stillhalteschulden abgezahlt werden konnten.

Die Bilanz von **Kexholm** zeigt (alles in Millionen Finnmark): Anlage 267, Vorräte 78, Warenforderungen 36, Bankguthaben und Barmittel 7, Kapital 150, Anleihen und langfristige Darlehen 118, Waren- und sonstige Schulden 42, Gewinn 9,7.

Die wichtigsten Beteiligungen der Zellstoff Waldhof-AG betragen in Prozent: Bei der O/Y Waldhof, Kexholm, 100 Proz. Stammaktien und 96 Proz. Vorzugsaktien, Papierfabrik Fockendorf AG (Thüringen) 98 Proz., Papierfabrik Unterkochen (Württemberg) 98 Proz., Papierfabrik Weißenstein (Baden) 100 Proz., Badische Holzstoff- und Pappenfabrik 82 Proz., Papierfabrik Baienfurt (Württemberg) 32 Proz., Waldhof Holzhandels-G. m. b. H., Mannheim, O/Y Bruno Procopé, Wiborg (Finnland) und A/S Sterdoe Kißgruber (Norwegen) je 100 Proz., N. V. Handel en Transport Mij., Rotterdam, 53 Proz., Artus-Hansatransport G. m. b. H., Königsberg 73 Proz.

Gute Weiterentwicklung in Pirmasens.

Der Beschluß der Reichsregierung, wieder die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland einzuführen, hat in der deutschen Schuhmetropole eine Hoffnung wirtschaftlicher Art aufkommen lassen. **Das Heer braucht Schuhe und Stiefel.** Die deutsche Schuhmetropole, die unter schweren Opfern ein unbefriedigendes Wintergeschäft überwunden hat, hofft nun auf laufende Heeresaufträge. Vor und während des Krieges waren ja die Heeresaufträge sehr bedeutend für die Pirmasenser Schuhindustrie. In den Lederfabriken will man auch nicht versäumen, sich auf diese Aufträge vorzubereiten. Auf jeden Fall wird man sich rechtzeitig mit **schweren Häuten** eindecken.

Das **Frühjahrsgeschäft** hat sich in den letzten zehn Tagen durchweg sehr gut entwickelt. Die Belegschaften, die teilweise stark vermindert worden waren, sind zum Teil wieder ganz aufgefüllt worden, auch die verkürzte Arbeitszeit verschwindet langsam wieder. In wenigen Wochen ist bereits Ostern und bis dorthin muß der größte Teil der bisher eingelaufenen Aufträge erledigt sein. In Schwierigkeiten wird wohl die Schuhindustrie diesmal nicht kommen, da ein Teil der Bestellungen bereits in den Wintermonaten erledigt werden konnte. Wenn noch festgestellt werden muß, daß die Damenschuh-Bestellungen größer sind als die Aufträge für Herrenschuhe, so ist dies vor allem auf die geschmackvollen Modelle zurückzuführen, die für dieses Frühjahr herausgekommen sind.

Im Bezirk Pirmasens sind es die Orte Waldfischbach, Thaleischweiler, Rodalben und Dahn, die ein stärkeres Anziehen durch die Frühjahrsaufträge feststellen konnten. Die größte Schuhfabrik des Bezirks, Rothaar (Waldfischbach), konnte nunmehr auch wieder die volle Arbeitszeit einführen, nachdem auch dort durch das Ausbleiben der Winteraufträge viele Wochen verkürzt gearbeitet werden mußte. In den kleineren Industrieorten des Bezirks geht das Geschäft langsam vorwärts. Hier sind es nur die Fabriken, die Arbeiterstiefel herstellen, die einigermaßen zufriedenstellende Aufträge zu erledigen haben. Die zur Schuhindustrie gehörenden Nebenbetriebe sind in dem Beschäftigungsgrad noch verschiedenen Schwankungen unterworfen. Ein Ausgleich ist aber auch hier in den nächsten Wochen zu erwarten. Der Geldeingang läßt nach wie vor zu wünschen übrig.

Statt besonderer Anzeige.

Heute ist mein lieber Bruder

Dr. Gustav Jolly

Oberlandesgerichtsrat

nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

KARLSRUHE, den 24. März 1935.

Rega Jolly.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 27. März 1935 um 4 Uhr statt.

Am 21. März 1935 entschlief nach kurzer, schwerer Erkrankung im St. Vinzentiushaus, wohlvorbereitet, unser lieber Vater und Großvater

Karl Kring

im 82. Lebensjahr.

Die Beerdigung fand am 23. März 1935 auf dem hiesigen Friedhofe im engsten Kreise statt. Verwandten und Freunden geben wir hiervon Kenntnis und danken zugleich allen, die des Verstorbenen ehrend gedachten und uns ihre Teilnahme bezeugten. (7574)

Karlsruhe, den 25. März 1935.

Berta Stricker, geb. Kring
Paul Stricker, Hauptlehrer
Gertrud Stricker, Lehrerin.

Todes-Anzeige.

Schnell und unerwartet wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Schmitt

Oberrechnungsrat a. D.

im 75. Lebensjahre heimgerufen.

KARLSRUHE, den 25. März 1935
Karl-Hoffmann-Str. 8

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sophie Schmitt, geb. Bertsch.

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzinnigen Dank.

Frau Anna Eichelhardt Witwe.

KARLSRUHE, den 25. März 1935
Tauberstraße 17.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter

Maria Möschle

sagen wir hiermit allen ein herzliches „Vergelts Gott". *

Familie August Möschle.

Karlsruhe, den 25. März 1935.

Trauerbriefe und Danksagungs-Karten

werden rasch und preiswert angefertigt in der

Südwestdeutschen Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. Karl-Friedrichstr. 6

Sterbefälle in Karlsruhe

22. März:

Heinrich Meier, Zimmermann, Ehemann, 65 Jahre,
Helmut Arheidt, Vater: Richard, Arbeiter, 4 Monate 10 Tage.

23. März:

Leopold Schmitt, Ob.-Rech.-Rat i. R., Ehemann, 75 Jahre,
Frieda Mecklenburg geb. Feil, Ehefrau v. Julius, Zimmerpolier, 56 Jahre,
Karl Klock, Apotheker, Ehemann, 66 Jahre,
Philippine Redinger geb. Götz, Ww. v. Johann, Reisender, 77 Jahre,
Marie Doelle geb. Weißhaar, Ww. v. Franz, Gerichtssekretär, 65 Jahre,
Elise Schiller geb. Schäfer, Ww. v. Albert, Arbeiter, 69 Jahre,
Josefine Haungs geb. Hörth, Ww. v. Wilhelm, Maurer, 76 Jahre,
Karl Lasch, Bäckermeister, Ehemann, 62 Jahre,
Maximilian Ribler, Privatmann, Ehemann, 78 Jahre,
Ida Bertsch geb. Schröder, Ww. v. Lukas, Gastwirt, 82 Jahre.

24. März:

Dr. Gustav Jolly, Oberlandesgerichtsrat, ledig, 57 Jahre,
Wilhelm Würz, Taglöhner, Ehemann, 37 Jahre,
Albert Lugscheider, Maschinist, Witwer, 57 Jahre,
Johannes Lindauer, Reichsbahnoberschaffner i. R., Ehemann, 74 Jahre.

---

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5.70, ½ Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" M. 9.70, ½ Fl. 5.—. Ueberall zu haben.
Parfümerie-Fabrik Exlepäng G. m. b. H., Berlin W 62.

Kleine Anzeigen haben größt. Erfolg in der **Badischen Presse**

Ihre Federbetten
werden wieder **leicht u. luftig** in der
Bettfedern-Reinigung
Karlstr. 20 P. Perschmann Tel. 2158

Verschiedenes

Wo kann sich **jung. Fräulein** m. Führersch. Kl. 3, in ihrer Freizeit an **Autofahrten** beteiligen? Frdl. Zuschriften u. B644 an Bad. Pr.

Heirats-Gesuche

Tüchtig. Hausmütterchen, kath., 30 J., sucht braven **Lebensgefährten.** Witw. n. ausgeschl. Verm. verb. Zuschr. u. D20660a a. B. P.

Welch. lb. kath. Frl. bis zu 36 J. bietet ein tücht. Geschäftsmann m. größ. Vermög., Ende d. 30er J. **Einheirat** in Schuh- od. Gemischtwaren-Geschäft oder Gastwirtschaft, auch Zigarrenfabrik. Witwe m. 1 Kind nicht ausgeschlossen. Oberbaden bevorz., jedoch n. Beding. Zuschriften, möglichst mit Bild unter Nr. R20666a an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Gebr., gut erhalt. **Zwillings-Kinderwagen** zu kf. ges. Ang. u. G631 an d. Bd. Pr.

Reise-Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Angebote unt. R648 an die Bad. Presse.

Gut erhalt. Herren-Anzug, mitt. Größe (unterl. Fig.) z. kf. gesucht. Angeb. unt. D 653 an Bad. Pr.

Schauburg

Ab heute nur 3 Tage:

ESKIMO

(Mala's Wettlauf mit dem Tode)

Ein großer, starker, ungeheuer spannender Film, der ehrlich empfohlen werden kann.

4.00 6.15 u. 8.30 Uhr

Unerhörte Heiterkeit im „Resi"

mit:

ADELE SANDROCK — MARIANNE HOPPE
GEORG ALEXANDER — LIEBENEINER u. a.

Der deutsche Erfinder des Kinos **Max Skladanowsky** spricht bis einschl. Donnerstag täglich um 6.00 u. 9.10 zu seinen amüsanten Filmen von 1895.

RESI

Anfangszeiten: 4.00 6.30 8.30 Uhr.

Karlsruhe erlebt nocheinmal Schmelings großen Sieg:

Wir zeigen den einzigen filmischen Sonderbericht

Schmeling Hamas

Dazu:

Der Geheimagent

einer der spannendsten HARRY-PIEL-FILME!

PALI

Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30

So wurde im „Gloria" noch nie gelacht wie über:

Auf der Bühne: Die beiden **Pat & Patachon** Parodisten in jeder Vorstellung **persönlich.**

Anfangsz. 3.30 6.15 8.30 Uhr - Jugdl. haben Zutritt.

Gloria-Palast

Viktor und Viktoria

Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8,45

Badisches Staatstheater

Heute

Dienstag, 26. März
B 21. Th.-Gemeinde 1—100.
Zum ersten Mal wiederholt

Tanz-Fantasie

Von Julius Weismann
Choreographie: Kratina.
Dirigent: Born.
Mitwirkende: Die Tanzgruppe.
Hierauf:
Zum ersten Mal wiederholt
Unter musikalischer Leitung des Tondichters

Melusina

Deutsche Volksoper von H. Henrich.
Dirigent: Henrich.
Regie: Wildhagen. Tanz: Kratina.
Mitwirkende:
Baumann, Blank, Troissant, Harlan, Rentwig, Schuster.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise C (0.80—4.50 RM.).

Badisches Staatstheater

Morgen

Mittwoch, den 27. März 1935.
Nachmittags
1. Geschlossene Vorstellung für auswärtige Schulen.

Wilhelm Tell

Schauspiel von Schiller.
Anfang 15 Uhr.
Ende 17.45 Uhr.
Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends

6. Sinfonie-Konzert

Leitung: Keilberth. Solist: Max von Pauer (Klavier).
J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 2 F-Dur. Solisten: Trompete: Lahn; Flöte: Spittel; Oboe: Kämpfe; Violine: Voigt.
R. Schumann: Klavierkonzert a-moll, op. 54. L. v. Beethoven: V. Sinfonie c-moll, op. 67.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Preise 1.10—3.70 ℳ

Fr. 29. 3. Neu einstudiert: Der Freischütz.

Mi. 27. 3, abds.: 6. Sinfonie-Konzert. Solist: Max von Pauer (Klavier).

Warum ohne Unterhaltung?

wenn die Anschaffung eines modernen

Radio-Apparates

so leicht gemacht wird. Sie erhalten bei 10% Anzahlg. und 15 Monatsraten jedes gewünschte Markenfabrikat im

Radio- u. Musikhaus Fritz Müller
Kaiserstr. 96

+Mallagen
ärztlich geprüft
Elly Kübel
Karlstr. 6, 1 Tr. an der Hauptpost.

Flügel

Ritmüller 1.60 m lang wie neu, sehr preiswert, bei

Scheller
Pianolager
Kaiserstr. 36, III.
(Ecke Kronenstr.)
Kein Laden

Piano

gebr., kreuzsaitig, schwarz pol., mod. Prachtstück, für nur RM 380.— zu verkf. Chr. Stöhr, Pianobau u. Handlung, Ritterstr. 30. *

Briefmarken-Sammlung

zu verkf. Anzusehen von 9—12 Uhr. Zu erfragen unt. H 632 in der Bad. Presse.

Schreibmasch.

gebraucht, ab 20 ℳ zu verkaufen. Angebote unter L 220 an die Bad. Presse.

Reise-

Schreibmasch.

u. Vervielfält.-App. bill. zu vk. Ang. u. D 628 an d. Bd. Pr.

Schreibmaschine

sehr gut erhalten, Preis 40 ℳ zu vkf. Wilhelmstraße 28, Laden. (19807)

Nähmasch.

fabrikneu, versenkb., vor- u. rückw.-näh., billig abzugeben. * Winterstr. 50, III.

Gasherd

Junker & Ruh, mit 5 Brennstellen, zwei Abstellplatten, Backofen u. Vorwärmeraum, umständehalber zu äußerst günstigem Preise abzugeben. Anzusehen: Kaiserallee 62, Telefon 6648. Ferner ist daselbst ein Feuerton-Wasserstein mit Tropfbrett und Schränkchen zu verkauf. (19717)

Weg. Wegzug

Kombinierter Herd Junk. & Ruh, sehr gut erh., Lampenschirm, Damenschreibtisch zu verkaufen. Ritterstr. 42, III. l.

Kohlenherde v. 65 RM. an

Garantie f. brennen u. backen. Alter Herd wird in Zahl. gen. **Dürr,** Wilhelmstraße 63.

Auto-reifen

Goodyear, Dunlop etc., in allen Größen, nur so lange Vorrat, lieferbar. Ang. unt. C20659a an die Bad. Presse.

Herren-Fahrrad bill. abzug., ebenso Bett, Waschtisch, Nachttisch, Sofa, Wanduhr. Kriegsstr. 280, pt., r. *

Kl. Handwag.

zu verkaufen. * Lachnerstr. 1, III.

Moderner

Fresko-Anzug

(Gr. 48) zu verkf. Ettlingerstr. 45, IV.

Zu verkaufen

Schrank 1,80 u. 1,30 brt., Waschkommode, Nachttisch, 2 Betten, 1 Bett 1,40 br., el., weiß, Schlafzimmer, eich., kpl. Küche 68 ℳ, mod. Küche, neu, 1,40 br. 135 ℳ, 1,60 br. 155 ℳ, eleg. Büfett m. nußb. 130 u. 90 ℳ, Waschk. m. Marm. u. Aufs. 28 u. 38 ℳ, Trumeau, bei Schuster, An- u. Verkf., Ludw.-Wilhelmstr. 18

Eine Anzahl

Sichtkartei-Kasten

gebraucht, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. E 19473 an die Bad. Presse.

Dipl.-Schreibtisch billig abzugeben. * Herrenstraße 6, Schreinerei.

Gut erhaltenes

Piano

f. 280 ℳ geg. bar zu verkauf. Off. u. Z643 an d. Bad. Pr.

Bücherschränke RM. 70.-

in eichen gebeizt

Paul Feederle, Möbelfabrik
Robert-Wagner-Allee 58a

1000 Tapeten-Reste

einschl. **Borten** werden enorm billig abgegeben.

Fritz Merkel
Kreuzstr. 25 Telefon 2586
Beachten Sie unsere Schaufenster.

Wichtig! Bitte lesen!

und kommen, um zu erfahr., was jahrzehntelange Praxis alles vermag. Alle Besucher, deren Haarboden nicht in Ordnung ist, (starker Haarausfall, Beißen u. Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch zu frühzeitiges Ergrauen), erhalten genaue Auskunft was zu machen ist, um zu einem gesunden Haarwuchs zu kommen. Jeden Donnerstag von 10—12½ u. 1½—7 Uhr mikroskopische Haaruntersuchungen (RM. 1.—). Haben Sie Vertrauen, wir retten auch Ihre Haare.

Gg. Schneider & Sohn

I. Württbg. Haarbehandlungsinstitut
Karlsruhe, Reichsstr. 16, beim Albtalbahnhof. Fernsprecher 7804.

Oeffentliche Gemeinnützige

amtlich anerkannte

Auswanderer-Beratungsstelle

Herrenstraße 45a, Z. 33.

Auskünfte über die Arbeitslage, Einreisebestimmungen, klimatische und Siedlungsverhältnisse etc. der verschiedenen Zielländer. (Devisenangelegenheiten).
Sprechstunden täglich von ½10—12 und 15—16 Uhr, Samstags nur vormittags.

Fleckenlose Reinigung von Kleidungsstücken

erreichten Sie früher auf umständliche Art durch Kochen von Panamarinde. Heute machen Sie es einfacher und sparsamer mit dem fertigen Auszug aus Panamarinde:

Quillola

DOSEN ZU -.25 -.50 -.80

Stachel- und Johannisbeer
Hochstämme und Büsche
Himbeeren, Brombeeren
sowie alle Arten **Obstbäume**
empfiehlt
Erich Iben, Baumschulen
Ettlingen, am Reichsbahnhof
Fernsprecher 291

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 27. März 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Verschied. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchenmöbel, 1 Tafelklavier, 1 Brennkessel, 2tl., 1 Waschkessel, 13 leere Korbflaschen, 2 Standuhren, 2 Schreibmaschinen, 1 Schreibmasch.-Tisch, 1 Volksempfänger, 1 kompl. Flurgarderobe, 1 Bodenteppich, 1 Nähmaschine, 1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 1 Bücherschrank, 2 Lederklubsessel, 1 Klavier, 1 Auto-Anhänger, 1 Pritschenwagen, 2 Ladentheken u. a. m.

Karlsruhe, den 25. März 1935.

Mohr, Gerichtsvollzieher. (19806)

Amtliche Anzeigen

Letzte Brennholzversteigerung

des Forstamts Karlsruhe-Hardt am Freitag, den 29. März 1935, vormittags 9 Uhr, in der Linde in Friedrichstal aus Abt. IV 36 (Förster Morlock, Stutensee) Abt. V 12 b (Förster Baris, Friedrichstal) Brennholzsiere: 31 buch., 357 forl. Bäckerholz.

Im Anschluß an die Versteigerung werden aus der Hand abgegeben:

Forlenstammholz aus Abt. IV 36 Nr. 1007—1019 = 4,55 fm III. Kl., 1,83 fm IV. Kl. Fichtenstammholz: aus Abt. V 12 b Nr. 455 u. 454 = 0,75 fm III. Kl., 0,66 fm IV. Kl. (19808)

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Kehl.

Rheinregulierung Kehl-Istein.

Steinlieferung.

Das Bad. Rheinbauamt in Kehl a. Rh. vergibt in öffentlicher Verdingung für die Rheinregulierung Kehl—Istein die freie Lieferung von 65 000 To. Rheinbausteine in verschiedenen Losen nach den Stationen Ottenheim, Kappel und Niederhausen. Die Angebote sind verschlossen und postfrei bis spätestens 10. April 1935 um 10 Uhr 30 vormittags auf dem Geschäftszimmer des Rheinbauamtes in Kehl a. Rh., Gewerbestr. 18, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Angebotsvordrucke und Bedingungen werden an Bewerber abgegeben.

Zuschlag bis 31. Mai 1935.

Rheinbauamt Kehl.

Rheinregulierung Kehl-Istein.

Vergebung von Bindedraht.

Das Rheinbauamt in Kehl a. Rh. vergibt für die Rheinregulierung Kehl—Istein in öffentlicher Verdingung die freie Lieferung von 30 000 kg geglühtem Bindedraht von 2 mm Durchmesser. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Bindedrahtlieferung" versehen, verschlossen und postfrei bis spätestens Montag, den 8. April 1935, vormittags 10.30 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Rheinbauamtes Kehl, Gewerbestraße 18, einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote stattfindet.

Angebotsvordrucke mit Bedingungen werden an Bewerber abgegeben.

Zuschlagsfrist: 1. Mai 1935.

Ettlingen.

Handelsregister A OZ. 255. Firma **Gottlieb Rausch,** Fordimed chem.-pharmazeut. Präparate in **Langensteinbach.** Die Firma ist erloschen.

Ettlingen, den 22. März 1935.
Amtsgericht.

Elsenz.

Freihand-Stammholzverkauf.

Die Gemeinde Elsenz verkauft am Donnerstag, dem 28. März 1935, in ihrem Gemeindewald folgendes Stammholz:

38 Buchen, 124 Eichen, 25 Fichten, 3 Ahorn, 13 Eschen, 1 Kirschbaum.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf der Hiebstätte „Steinacker" beim Wegweiser nach Tiefenbach.

Elsenz, den 21. März 1935.
Bürgermeisteramt

Pfaffenrot.

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Pfaffenrot versteigert am Donnerstag, den 28. März 1935, vormittags 9 Uhr beginnend auf dem Rathaus in Pfaffenrot aus ihrem Gemeindewald:

540 Ster buchenes, 275 Ster eichenes, II. u. III. Kl., 13 Ster tann., 4 Ster forlenes Scheitholz.

80 Ster buchene, 83 Ster tannenes, 155 Ster forlenes Prügelholz.

15 Ster eichenes Klotzholz und 12 Ster lärchene Gartenpfosten, 2,50 m lang.

Pfaffenrot, den 23. März 1935.
Der Bürgermeister:
gez.: Benz.

Sasbachried

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Sasbachried verpachtet am Samstag, den 6. April 1935, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus daselbst die Jagdnutzung, Jagdbezirk 1 Feldjagd ca. 563 ha vom 1. April 1935 auf 9 Jahre.

Jagdbezirk 2 Waldjagd ca. 103 ha (Hochwald) vom 1. April an auf 12 Jahre nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen. Die Zulassung zur Versteigerung richtet sich nach § 12 des Reichsjagdgesetzes. Die Bedingungen werden bei der Versteigerung verlesen.

Sasbachried, den 21. März 1935.
Der Bürgermeister:
Habich.

Zeutern

Die Gemeinde Zeutern vergibt am Samstag, den 30. März 1935, vormittags 10 Uhr, im Rathaus in Zeutern ihr sämtliches Stammholz aus dem Gemeindewald, bestehend aus 124 Eichen, 58 Buchen I.—VI. Klasse, 4 Eschen und 3 Akazien. Die Vergebung geschieht Distriktweise. Bei genügender Sicherheit kann evtl. sämtliches Holz an einen Uebernehmer vergeben werden. Uebernehmer möchten sich bis zum Versteigerungstermin schriftlich beim Bürgermeisteramt melden.

Auszüge sind bei Waldhüter Dusi und Staudt erhältlich.

Bürgermeisteramt:
Hasenfus, Bgmstr.

Immobilien
Hypotheken • Kapitalien

Gr. Grundstücks-Kaufgelegenheit

höchste Kapitalanlage bei weit über 15%iger Verzinsung. Masf. Geschäftsh. m. 2 mod. Läden, sowie 2 Wohnh., Platz u. Garten, b. Zustand, g. Lage, Rastatt, bes. Umstände halber s. nur ℳ 36 000.— b. ℳ 7—10 000.— Anz., Rest 50 Jahre fest, sofort zu verkaufen. Offert. u. Nr. B651 an die Bad. Presse.

Immobilien

Beste

Kapitalanlage

Wohnhaus m. mod. Kleinwohnungen in bevorz. Stadtl., sehr rentabel, günstig z. vkf. Anzahl. 12 000 b. 15000 ℳ. Ang. u. G 649 an Bad. Pr.

Suche Haus auch Neubau

mit 4 od. 5 Zim.-Wohng., auch Doppelwohnungen, bei 25 000 RM. Anz. zu kaufen. Ang. u. F 19493 an d. Badische Presse.

Geschäftshaus

i. Herzen der Stadt mit Läden, Werkstätten u. Einfahrt. Mieteing. 7200 ℳ, Abg. 1600 ℳ, für 54 500 ℳ, b. 15 000 ℳ Anz. zu verkauf. Angebote u. P19481 an die Bad. Presse.

Besondere Gelegenheit!

Schön eingerichtetes Landhaus, Garten, Garage etc., in herrl. Lage des Albtals, für Wochenendzwecke od. Daueraufenthalt mietfrei abzugeben gegen Hergabe v. 8000—10 000 RM a. 1. Hypothek, bei gut. Verzins. Angeb. u. H20664a an Bad. Pr.

Wirt-Gesuch.

Für eine kleinere Wirtschaft in Karlsruhe werden unter günstigen Bedingungen per sofort tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute gesucht.

Offerten unter Nr. C19752 an die Badische Presse.

Kapitalien

Grundschuldbrief

Ia Kapitalanlage, besonderer Umstände halber bei erheblich. Nachlaß sofort zu verkaufen. Erford. Kapital ca. 3500 ℳ. Angeb. unt. F19474 an die Bad. Presse.

Hypotheken

auf Stadt- und Landbesitz

zu kaufen ges.

Angeb. unt. H 650 an die Bad. Presse.

RM. 50 000

auf 1. Hypotheken

auszuleihen.

Deck & Leonardic, Kaiserstraße 213. Fernsprecher 1186. Geschäftsz. 2—6 U.

Wer hat

1000 Mk.

und ist bei Einlage mit tägl. auszahlbarem hohem Verdienst zufrieden?

Angeb. unt. Nr. S641 an Bad. Presse.

Vor Ostern

der

Hausputz

Kernseife gelb Stück	-.10
Kernseife gelb Riegel	-.25
Kernseife weiß Stück	-.12
Schmierseife gelb . . . Pfund-Packung	-.27
Putztücher . . . Stück	-.25
Bodenwachs ¼ Dose	-.42
Stahlspäne Pak.	-.30 -.28
Bürsten St. -.27, -.25, -.18	-.17
Schrubber St. -.42, -.40	-.25
Toilettenseife Stück -.25, -.15 u.	-.12

Pfannkuch 3% Rabatt

Tiermarkt

Rehpinscher

Rüde, 1 J. alt, zu verkf. Angeb. unter P 638 an Bad. Pr.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kaufgesuche

Opel

1,2 od. 1,3 Liter, geg. Kasse gesucht. Angeb. unt. L 635 an die Bad. Presse.

Motorrad

steuerfrei, in gutem Zust., zu kauf. ges. Preisang. u. D 646 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Opel

steuerfrei 4/20, gut erh., bill. zu verkf. Essenweinstraße 44, Werner. (F4046)

4/23 PS.

Hanomag

4-Sitzer, Kabrio-Limousine, hat billig zu verkf. (19805) Rich. Gramling, Karlsruhe, Gottesauerstr. 6.

Wanderer-Limousine

6/30 PS, in tadellos. Zustand, gegen bar zu verkauf. Zu erfragen u. R19497 an die Bad. Presse.

Automobile

kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige.

Die Badische Presse zieht mit Ihnen um!

Wenn Sie zum 1. April umziehen, vergessen Sie bitte nicht, uns rechtzeitig Ihre neue Adresse zu geben. Füllen Sie den Schein hier unten aus und geben Sie ihn unserer Trägerin oder aber unserer Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. Sie können ihn auch durch die Post (unfrankiert) schicken.

Hier ausschneiden!

Ich ziehe am _____

von
Alte Wohnung _____ *Nr.* ____ *Stock* ____

nach
neue Wohnung _____ *Nr.* ____ *Stock* ____

Die Badische Presse ist mir vom _____

an in die neue Wohnung zuzustellen.